

## Bundesinnenminister Lehr vereidigt

Bundestag wehrt sich gegen Mißachtung seiner Beschlüsse

BONN. Der neuernannte Bundesinnenminister Dr. Lehr wurde zu Beginn der 91. Sitzung des Bundestages am Freitag durch Vizepräsident Prof. Schmid vereidigt. Prof. Schmid übermittelte dann dem Minister die Glückwünsche des Hauses und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge, seine schwere Bürde in ein freies und einig Deutschland zu tragen.

Die SPD brachte eine Interpellation ein, worin die Bundesregierung gefragt wird, ob es ihr bekannt sei, daß nach einem Entscheid des Bundestages Aufwendungen für Kunstwerke bis zu einem bestimmten Betrag nicht als Sonderausgaben bei der Einkommensteuer abgesetzt werden können. Der Bundesfinanzminister habe dennoch Anschaffungskosten für Werke bildender Künstler bis zu 500 DM für voll abschreibbar erklärt. Ähnlich sei es mit dem Beschluß über den Sitz der Brandweinmonopolverwaltung, für den mehrere Vorschläge vorlägen und die Bundesregierung von sich aus Bückeburg bestimmt habe. Abg. Dr. Bertram (Zentr.) sagte, daß der Volksvertretung auf keinen Fall von der Exekutive vorgegriffen werden dürfe. Die Interpellation wurde dann für erledigt erklärt.

Ein von mehreren Parteien gemeinsam eingebrachter Gesetzentwurf über die Freistellung der Bundestagsabgeordneten von Haftpflichtansprüchen soll die Abgeordneten von möglichen Schadenersatzansprüchen befreien, wenn sie durch das Parlament in ein Wirtschaftsunternehmen delegiert werden. Der Justizminister Dr. Dehler nannte das Gesetz einen „verstaubten Entwurf aus der Mot-

tenkiste des Wirtschaftsrats“. Um seine Bedenken zu zerstreuen, wurde das Gesetz nochmals an den Rechtsausschuß überwiesen.

Gegen die Stimmen der SPD, der KPD und DRP wurde die Ermächtigung für den Bundesfinanzminister, Kredite zu beschaffen, um 500 Millionen DM auf insgesamt 2 Milliarden DM erhöht. Nach dritter Lesung wurde das Gesetz über die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung gegen die Stimmen der SPD und KPD verabschiedet. Die SPD hatte in der Diskussion gefordert, die Selbstverwaltungsorgane der Sozialversicherung zu Zwei-

drittel aus Versicherten und zu einem Drittel aus Unternehmerverbänden zu wählen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

### Um die Nachfolge Köhlers

BONN. Die CDU-CSU-Bundestagsfraktion hat beschlossen, Dr. Hermann Ehlers für das Amt des Bundestagspräsidenten vorzuschlagen. Ehlers hatte in einer Stichwahl gegenüber dem Abg. Kunze die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen können. Ehlers hat sich noch Bedenken erbeten. Die Fraktion wird auf einer der nächsten Bundestagsitzungen ihren Vorschlag für die Neuwahl des Bundestagspräsidenten dem Plenum unterbreiten. Dr. Ehlers ist als Oberkirchenrat in Oldenburg tätig. Er ist 46 Jahre alt.

## Ein letzter Appell an die Ostzone

Bundesregierung erklärt Ostzonenwahlen für „null und nichtig“

BONN. In einem letzten Appell an die Bevölkerung der Ostzone stellt die Bundesregierung und der Bundestagsausschuß für gesamtdeutsche Fragen noch einmal fest, daß sie die Wahlen in der Ostzone am kommenden Sonntag für „null und nichtig“ erklären. Alle rechtlichen und politischen Schluß-

folgerungen, die die kommunistischen Machthaber aus dem schon vorher festgelegten Ergebnis der Scheinwahlen zögen, würden nicht anerkannt. Die Bundesrepublik und die ganze freie Welt würden niemals nachlassen, bis das ganze deutsche Volk in allgemeiner gleicher geheimer direkter Wahl in allen Besatzungsgebieten Abgeordnete für ein gesamtdeutsches Parlament wählen könne und ganz Deutschland wieder vereinigt sei.

Die Bewohner der Sowjetzone könnten unter dem Druck des Terrors nur versuchen, ihre Ablehnung durch Fernbleiben von der Wahl, durch ein „Nein“ auf dem Stimmzettel oder durch Ungültigmachen des Stimmzettels zu äußern.

Der deutsche Bundestag und die Bundesregierung würden der Organisation der UN das Beweismaterial über die Wahlbetrugsmanöver unterbreiten.

Die Bevölkerung der Ostzone wurde aufgefordert, sich nicht zu Unbesonnenheiten provozieren zu lassen: „Die ganze Welt kennt eure Not und eure aufrechte Gesinnung. Ihr braucht sie nicht zu beweisen, indem ihr bei der Abstimmung Gefahren eingeht, deren politische Erfolge in keinem Verhältnis zum Risiko stehen.“

## Wildbader Ergebnis: Nicht aussichtslos

Statt des Südweststaates vorerst voraussichtlich eine Arbeitsgemeinschaft

WILDBAD. Nach einer fünfstündigen Konferenz der Vertreter von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden wurde am Donnerstag in Wildbad wenigstens eine gewisse Einigung erzielt, wenn man sie auch keineswegs als Verständigung bezeichnen kann. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller hat das Ergebnis wohl zutreffend charakterisiert, als er es als „nicht ganz aussichtslos“ bezeichnete.

Bei den Verhandlungen haben Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern die Ansicht vertreten, daß auf Grund der Volksbefragung der Südweststaat gebildet werden müsse. Sie haben deshalb Vorschläge gemacht, die die Voraussetzungen dazu schaffen sollten. Die badische Delegation ist auf die Vorschläge der beiden Württemberg nicht eingegangen und hat ihrerseits den Vorschlag gemacht, durch ein Verwaltungsabkommen eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den drei südwestdeutschen Ländern zu bilden. Die badischen Vertreter haben folgendes angeregt:

Gegenseitige Unterrichtung über wichtige innerstaatliche Vorgänge durch Bestellung von Koordinierungsreferenten bei den anderen Regierungen. Gegenseitige Abstimmung der künftigen Gesetzgebung nach Inhalt und Wortlaut zwischen den drei Ländern. Angleichung des seit 1945 erlassenen, auseinandergehenden Landesrechts. Annäherung der Verwaltungsorganisation zum Zwecke der Vereinfachung. Einheitliche Behandlung der Schulangelegenheiten aller Sparten. Gemeinsame Vereinbarungen über die Stellungnahme zu Bundesangelegenheiten. Verständigung über die von den drei Ländern einzunehmende Haltung im Bundesrat. Gemeinsame Verwaltung gewisser wirtschaftlicher Angelegenheiten. Interner Wirtschaftsausgleich. Gegenseitige Teilnahme an den wichtigen Kabinettsitzungen der anderen Länder unter Beteiligung auch der Landesdirektionen in Karlsruhe. Bildung eines interparlamentarischen Ausschusses zur Besprechung der gemeinsamen Angelegenheiten unter angemessener Berücksichtigung des Landesbezirks Baden.

Eine Erweiterung der vorgeschlagenen Gebiete soll durchaus möglich sein, etwa bezüglich des horizontalen Finanzausgleichs. Zur Ermöglichung der vorgeschlagenen Arbeitsgemeinschaft wird der Abschluß eines Verwaltungsabkommens in Aussicht genommen.

Die Landesregierungen von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern haben von diesen Vorschlägen des Landes Baden Kenntnis genommen. Sie sehen darin den Vorschlag einer Übergangsregelung, die aber in einer noch zu bestimmenden Frist ihr Ende finden muß in der Form einer konstitutiven Volksabstimmung, über deren Bedingungen weitere Verhandlungen zu führen sind.

Die Regierungen von Würtbg.-Baden und Würt.-Hohenzollern werden nunmehr über die Vorschläge des Landes Baden beraten. Die drei beteiligten Regierungen werden am Dienstag, 7. Nov. 1950, erneut zusammentreten.

Zur Vorbereitung dieser neuen Konferenz wird ein Ausschuß von 9 Sachverständigen gebildet, zu dem jede Regierung 3 Mitglieder entsendet, die bis zum 15. Okt. 1950 zu benennen und bis spätestens 2. Nov. 1950 ihre Vorschläge den beteiligten Landesregierungen zu unterbreiten haben.

Die Sachverständigen sind der Landesregierung von Würt.-Hohenzollern zu benennen, die sie auch zusammen berufen wird.

Staatspräsident Dr. Müller sagte nach der Konferenz, daß er mit dem Ergebnis insofern zufrieden sei, als die Verhandlungen nicht sofort nach dem Beginn gescheitert seien. Auf der anderen Seite sei er unzufrieden, weil nach der Volksbefragung der Gedanke des Südweststaates nicht aufzuhalten sei. Die Übergangsregelung könne jedoch dazu führen, daß auch in Südbaden die letzten Bedenken verschwinden würden. Weniger positiv äußerten sich dagegen die würt.-badischen Minister. So sagte Wirtschaftsminister Dr. Veit, seiner Ansicht nach hätten die Vorkämpfer für die Wiederherstellung Badens durch ihre Haltung für eine Beibehaltung der Zerstückelung ihres Landes auf unbestimmte Zeit sich ausgesprochen.

### Weitere Evakuierungen

Aus Indochina Hiobsbotschaften

SAIGON. Die französischen Truppen in Vietnam haben am Freitag mit der Evakuierung der vorgeschobenen Stützpunktes Thathke in Nordindochina begonnen.

Die in zuständigen Pariser Kreisen gehegte Besorgnis, das Kominform werde den bisher in Korea erlittenen Mißerfolg in Indochina auszugleichen versuchen, bestätigt sich nun in vollem Umfang. In Paris trifft eine Hiobsbotschaft nach der anderen ein. In Tongking, dem nördlichen Teil Indochinas, dehnt sich der Herrschaftsbereich der Vietminh rasch aus.

Auf einer Konferenz französischer Minister und Militärsachverständiger mit Ministerpräsident Plevien wurden am Donnerstag in Paris Vorbereitungen zur Umgruppierung französischer Truppen in Indochina getroffen.

In der zurückliegenden Woche hatte sich, wie bereits gemeldet, die 4000 Mann starke Besatzung des Stützpunktes Caobang auf Thathke zurückgezogen. Dabei geriet diese Truppe in einen Hinterhalt der Aufständischen und wurde fast völlig aufgerieben. Nur 500 erreichten das jetzt ebenfalls geräumte Thathke.

### Sowjetveto gegen Trygve Lie

LAKE SUCCESS. Die Sowjetunion legte am Donnerstag gegen eine Empfehlung, Trygve Lie wiederum zum UN-Generalsekretär zu wählen, ihr Veto ein. Die Empfehlung wurde von neun Nationen unterstützt. Nationalchina enthielt sich der Stimme. Der sowjetische Delegierte Malik versuchte dann, den polnischen Außenminister Modzelewski als Kandidaten aufstellen zu lassen. Sein Vorschlag wurde abgelehnt. Daraufhin beschloß der Sicherheitsrat, der Vollversammlung zu berichten, daß er nicht in der Lage sei, eine Empfehlung einzureichen. Die Vollversammlung kann nunmehr von sich aus über eine Wiederwahl Lies beschließen.

Mit 11 gegen 7 Stimmen lehnte der Wirtschafts- und Sozialrat der UN am Donnerstag ein sowjetisches Antrag ab, wonach der nationalchinesische Delegierte aus dem Rat ausgeschlossen werden sollte.

### USA stoppen Einreisen

Zeitweise 200 Deutsche festgehalten

NEW YORK. Mitte dieser Woche wurden zeitweise auf der Einwandererinsel Ellis Island auf Grund des neuen Staatsicherheitsgesetzes der USA 200 Deutsche, in der Hauptsache Einwanderer, Kriegsbräute und Besucher, sowie Geschäftsleute, festgehalten. Inzwischen ist dem größten Teil jedoch die endgültige Einreise nach den USA genehmigt worden.

Aus Washington verlautete am Donnerstag, die amerikanische Regierung habe alle Konsulate der USA telegrafisch angewiesen, die Ausgabe von Einreisevisa an Ausländer vorläufig einzustellen, um die Einreise von Ausländern erst einmal abzustoppen. In der Zwischenzeit sollen alle laufenden Visaanträge erneut unter Beachtung der neuen Vorschriften überprüft werden.

### „Fortschrittliche Politiker“

USA nach wie vor für deutsche Truppenkontingente

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz, die USA seien nach wie vor dafür, Truppenkontingente der deutschen Bundesrepublik in eine künftige gemeinsame nordatlantische Armee aufzunehmen. Zurzeit werde der Beitrag der USA zu dieser internationalen Streitmacht in Besprechungen vorbereitet. Die Grundlage für die amerikanische Befürwortung einer deutschen Teilnahme sei die Einstellung einiger „fortschrittlicher Politiker“ in der Bundesrepublik, die die Ansicht zum Ausdruck gebracht hätten, daß die Deutschen an der Verteidigung der Bundesrepublik teilnehmen sollten. Acheson gab außerdem bekannt, daß die USA zurzeit mit Vertretern der Sowjetunion und anderen Mitgliedstaaten der Fern-Ost-Kommission über einen Vorschlag für einen japanischen Friedensvertrag verhandeln.

Marineminister Matthews gab am Freitag bekannt, die militärischen Ausgaben der USA würden im nächsten Jahr möglicherweise den gesamten Nationalhaushalt von 1950 übersteigen. Sie würden sich damit auf über 40 Milliarden Dollar (168 Milliarden DM) belaufen.

### Doch ein Erfolg

o. h. Fünf Stunden haben die Vertreter der drei südwestdeutschen Länder am Donnerstagnachmittag im württembergischen Staatsbad Wildbad getagt. Sie haben versucht, eine Lösung zu finden für das durch die Volksabstimmung nicht besser geklärte Problem der staatlichen Neuordnung in diesem Teil der Bundesrepublik.

Es wäre zwar unhöflich, aber nicht ganz unzutreffend, wenn man das Ergebnis der Beratungen mit dem Wort charakterisieren wollte, daß die Berge kreißen und ein Mäulein geboren wurde. Denn es ist sehr wenig, zu was man sich schließlich auf beiden Seiten bereitgefunden hat. In den nächsten Wochen soll zunächst einmal geprüft werden, ob der südbadische Vorschlag einer losen Arbeitsgemeinschaft eine brauchbare Grundlage darstellt, um als Übergangslösung auch von den beiden Württemberg angenommen werden zu können. Man darf sich allerdings nicht durch die vielen Einzelheiten des Wohlischen Planes darüber hinwegtäuschen, daß es sich, wenn Freiburg sich durchsetzen würde, um eine Arbeitsgemeinschaft handelte, die lediglich in unwichtigen Fragen in Funktion treten würde. Und es sind besonders die nordwürttembergischen Minister gewesen, die sich in dieser Hinsicht sehr skeptisch äußerten, und die letztlich in dem Vorschlag Wohlies nur einen Versuch sehen wollen, den Status quo mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten, um bei günstiger Gelegenheit doch noch den eigenen Willen und damit die Wiederherstellung des alten Landes Baden durchzusetzen zu können.

Und doch ist Wildbad kein vollständiger Mißerfolg gewesen. Einmal hat sich klar und deutlich gezeigt, daß man sich in Freiburg nach der Volksbefragung stärker gemacht hat, als man sich offensichtlich gewußt hat. Am Verhandlungstisch hat man die Forderung nach der Wiederherstellung Badens nicht mehr mit der gleichen rücksichtslosen Starrheit vertreten. Es ist doch mehr als nur taktisches Manöver gewesen, daß man dann im Laufe des Nachmittags statt dessen mit dem Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft gekommen ist.

Ein zweites nicht unwichtiges Ergebnis von Wildbad war es, daß Staatspräsident Dr. Gebhard Müller seinem Kollegen in Freiburg mit aller wünschenswerten Deutlichkeit erklärt hat, Württemberg-Hohenzollern sei fest entschlossen, auf seine staatliche Existenz zu verzichten. Wenn die wirtschaftliche Lage des Landes auch nicht ungünstig sei, so sei es doch auf die Dauer gesehen unbedingt notwendig, sich wieder in einem größeren Ganzen einzufügen. Eine solche Lösung aber würde die Isolierung Südbadens bedeuten.

Mindestens mit der gleichen Deutlichkeit, die sogar einer brutalen Unbarmsichtigkeit nahe kam, haben die Herren aus Stuttgart Wohlleb zu verstehen gegeben, daß an eine Trennung Nordbadens von Württemberg nicht zu denken sei. Der Weg zu einem vereinigten Baden gehe nur über den Südweststaat. Fast klang in Bezug auf Südbaden nach der Konferenz ein Tenor an, den man am besten charakterisieren kann mit: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so...“ Wer den Ministerpräsident Maier wie eine Buddhafigur hinter dem Tisch sitzen sah und seine unverblühte Ansicht und seinen Groll über das Konferenzergebnis hörte, hat begriffen, daß hier der Geschmeidigkeit Wohlies und seiner Florettfechtereier mit schweren Säbelhieben geantwortet wird. Hier zeigte sich die Selbstherrlichkeit und die Unbekümmertheit des reichen Mannes, der weiß, daß hinter ihm die harte Wirklichkeit des jetzigen Zustands, der wirtschaftlichen Potenz und des Gedankens steht: Wer hat, der hat und wird es behalten.

Noch steht nicht fest, ob es im November tatsächlich zu der von Baden vorgeschlagenen Arbeitsgemeinschaft kommen wird. So viel kann man allerdings schon heute sagen, daß die badischen Anregungen bei der Einzelberatung noch wesentlich vertieft werden müßten. Auch Staatspräsident Wohlleb wird sich darüber klar sein, daß die von ihm bisher vorgesehenen Gemeinsamkeiten der drei Länder vollständig unzureichend sind, wenn sie einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft entsprechen sollen. Ist der Sinn des badischen Planes aber nur der, Zeit zu gewinnen, so wird die Freiburger Regierung mit diesem Versuch auch kein Glück haben. Staatspräsident Müller und Ministerpräsident Maier wollen sich auf nichts mehr einlassen, was nicht mindestens vor dem 24. November als eine aussichtsreiche Lösung zustande kommt. Und sie wollen auch jede Übergangsregelung auf höchstens ein Jahr befristen. Dann muß nach ihrer Ansicht spätestens der Südweststaat kommen.

Es ist Wohlies eigene Schuld, wenn er jetzt gewissermaßen in die Sackgasse getrieben worden ist, in der es für ihn keinen anderen Ausweg gibt als eine Übergangslösung mit dem Südweststaat als selbstverständlichem Endziel oder die vollständige Isolierung Südbadens. Denn letztlich kann auch eine Regelung auf der Bundesebene kein anderes Ergebnis haben. Staatspräsident Wohlleb hat nach

der Konferenz nicht den Eindruck gemacht, als habe er einen Sieg errungen. Zweifellos ist er sich der schweren Verantwortung bewußt, die er auf sich genommen hat und die auch durch das scheinbar magere Ergebnis von Wildbad nur unterstrichen worden ist. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, Südbaden vor der Alternative zu bewahren, vor der man heute in Freiburg steht. Besonders der südwürttembergische Staatspräsident Dr. Müller hat seinem Kollegen Wohleb bis zuletzt goldene Brücken zu bauen versucht, die den badischen Wünschen sowohl als auch einer vernünftigen auf die Zukunft gerichteten Lösung entsprochen hätten. Mit unendlicher Geduld, mit unbeirrbarer Zähigkeit und mit einem Gerechtigkeitsempfinden, das ihm noch bei jeder Konferenz höchste Anerkennung von allen Seiten eingetragen hat, versucht Dr. Müller, das zu erreichen, was er nach reiflicher Überlegung als richtig und für alle Teile zuträglich erkannt hat. Kommt der Südweststaat einmal zustande, dann müßte man ihm eigentlich fast ein Denkmal setzen. Denn hätte man Dr. Maier und Staatspräsident Wohleb allein aufeinander losgelassen, so wäre noch mehr Porzellan zerschlagen worden, aber kein neuer Staat im Werden, in dem einmal Gott sei Dank höchstens noch in den Schullesebüchern etwas stehen wird von den Kämpfen der badischen und württembergischen Recken in Wildbad.

### 1951 kritisches Jahr

**Jahreskongreß der Konservativen**  
**BLACKPOOL.** Auf dem am Donnerstag eröffneten Jahreskongreß der britischen Konservativen, an dem 4000 Delegierte teilnahmen, erklärte der ehemalige Außenminister und stellvertretende Oppositionsführer, Anthony Eden, 1951 werde ein sehr kritisches Jahr werden. Er glaube jedoch nicht, daß eine Nation zur offenen Aggression übergehen würde, wenn sie von der Stärke und Entschlossenheit der Kräfte überzeugt sei, die sich einem Angriff entgegenstellen würden. Der Kongreß nahm einstimmig eine Entschließung an, in der eine Beschleunigung der Aufrüstung und ein Aufschub der Verstaatlichung der Stahlindustrie gefordert werden. Die Verstaatlichungspolitik der Labour-Regierung spalte das Land in einem Augenblick, in dem Einigkeit oberstes Gebot sei. Zustimmung fanden auch Resolutionen, die für internationale Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Kommunismus und für die Gewinnung der Gewerkschaften eintrat.

### Gespräche auf dem Petersberg

**Um die Sicherung Westdeutschlands**  
**BONN.** Die drei alliierten Hohen Kommissare und Bundeskanzler Adenauer hatten am Donnerstag auf dem Petersberg die erste Besprechung über die Ausführung der Beschlüsse der New Yorker Außenministerkonferenz. Anwesend waren auch die zur Beratung der Hohen Kommissare in Sicherheitsfragen gestellten drei alliierten Generale. Das deutet darauf hin, daß bei dem Gespräch auch die Sicherung Westdeutschlands besprochen worden ist. Bundeskanzler Adenauer hat sich bei den Hohen Kommissaren gegen eine Rede gewandt, die der französische Hohe Kommissar François-Poncet vor einigen Tagen vor den amerikanischen Kreisbeauftragten gehalten hat. François-Poncet hat erklärt, die Deutschen würden sich vom Westen abwenden, sobald sie alles erreicht hätten, was sie erreichen wollten. Gegen eine solche Auffassung der deutschen Haltung hat sich der Bundeskanzler ausdrücklich verwahrt. Der Sicherheitsausschuß, der als gemischter Ausschuß aus den drei alliierten militärischen Beratern und den drei deutschen militärischen Beratern Adenauers bestehen sollte, wird nicht in der ursprünglichen Form tagen. Die deutschen militärischen Experten sollen vielmehr nur von Fall zu Fall in Fragen der Polizei und der Unterbringung der zu erwartenden alliierten Verstärkungen zu Rate gezogen werden.

## Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

„Besonders die Gegend hinter der Anstalt ist ein fruchtbares Gebiet für diese meine Liebberei. Denn mehr ist es nicht. Ich gebe es zu. Ich bin ja keine Amtsperson und da, na gut, lassen wir das! Nun, und hier habe ich sehr bedeutsame Entdeckungen gemacht. Daß nämlich dieser aus dem Auto entsprungene Mann der Dr. Mabuse war, der jede zweite Nacht... mein System...“  
 Lohmann las dies, von der Hand Borns auf das Blatt geschrieben, während Dörner bis auf einige Worte genau dasselbe sagte.  
 Born unterbrach Dörner:  
 „Wann melden Sie sich wieder bei mir? Herr Dörner, ich glaube, es ist Zeit.“  
 „So?“ sagte Dörner nicht übermäßig erstaunt.  
 „Ja, ich glaube es wäre besser, Sie nehmen mal wieder einen kleinen Aufenthalt bei uns, statt Unfug mit der Polizei zu treiben. Was meinen Sie?“  
 „Herr Professor“, antwortete Dörner, „ich bin immer sehr gern bei Ihnen. Der Verkehr mit Ihnen ist anregend für einen Menschen wie mich, der es liebt, tieferen Zusammenhängen nachzugehen. Aber man ist in seiner individuellen Freiheit zu stark gebunden bei Ihnen!“  
 „Wie Sie wollen!“ sagte Born und erhob sich. „Ich darf mich verabschieden.“  
 Lohmann entschuldigte sich, daß er den Professor umsonst bemüht und an die Ernsthaftigkeit einer Spur geglaubt habe, die aus dem Hirn eines Narren komme. Es sei verzeihlich durch die Nervosität, in die der Fall mit den Wahlen, der sich trotz aller An-

## Vom Njet zum Nitschewo

Am Rande von Lake Success und Flushing Meadows

**HS** Das Waldorf-Astoria Hotel, Lake Success und Flushing Meadows sind seit September Brennpunkte der Weltpolitik geworden. Nach den Tagungen der Außenminister der Großen Drei und der Zwölf des Atlantikrats sind nun die 60 Nationen der UN dabei, bis Anfang Dezember ihre Tagesordnung von 89 Punkten zu erledigen. Die Atmosphäre hat sich dabei wesentlich gewandelt. Während der Beginn der Konferenz durch die krisenhafte Lage in den USA, deren Klärung man nicht vor den Wahlen des 7. November erwartete, etwas getrübt war, ist das Vertrauen nach der Ernennung Marshalls und der Wende in Korea jäh nach oben geschwenkt.

General Marshall kehrt übrigens so arm wie er es verlassen in das Kabinett zurück — er hat alle Anträge von Verlagen, die ein Buch von ihm wollten, von Reklamefirmen wie Generaldirektorsposten standhaft von sich gewiesen, da Geld ihm nur wenig bedeutet, und lebt von seiner Pension.

Die dominierende Figur bleibt Acheson, der ein Marshall-Mann ist, so wie man auch Marshall als Acheson-Mann bezeichnen könnte. Er lenkte nicht nur die von Detektiven behüteten Gespräche im 37. Stockwerk des Waldorf, sondern wird auch durch seine Reformvorschläge die Tagung in Flushing Meadows stärkstens beeinflussen. Seine Stellung hat sich wesentlich gefestigt.

Bevin, der nach der Operation wieder einen Teil der alten Robustheit zurückerlangte, wenn auch der Anzug viel zu locker sitzt, war auf dem New Yorker Parkett durch die in London beschlossene Stahlsozialisierung stark gehandicapt. Aber er bemühte sich um so eifriger, sein Verhandlungstalent geltend zu machen. Am gelassensten war Schuman, dessen Standpunkt zumindest in der Deutschlandfrage durchdrang — der einzige, der ohne eigene Detektive auftrat und sogar die Zeit fand, das Hotel gelegentlich zu verlassen, um durch New Yorker Buchläden zu bummeln oder in französischen Restaurants zu speisen.

War Acheson der Star des Waldorf-Astoria, so konzentriert sich das Interesse von Flushing Meadows wieder auf die Russen. Die ganze Mannschaft, von Wyschinski und Malik angefangen, lächelt wie auf Kommando und gibt sich bis zur messerscharfen Bügelfalte und der

genau um die richtige Länge vorstehenden Manschette so westlich wie nur möglich. Statt des ständigen „Njet“ im Sicherheitsrat, scheint die Sowjetabordnung jetzt zum russischen „Nitschewo“ (na, wenn schon) übergegangen zu sein.

Korea? — Nitschewo! Niemand verspricht sich natürlich viel von diesen verbindlicheren Allüren und vor dem Lächeln Wyschinskis wird ausgesprochen gewarnt.

## Der Hochschulstreit

Die seit mehreren Wochen von einer Reutlinger Zeitung gegen die württembergische Landesuniversität geführten Angriffe haben wir bislang, da uns die dort vorgebrachte Kritik des sachlichen Charakters weithin zu entbehren schien, nicht beachtet. Als allerdings Prof. Dr. Georg Melchers, Direktor am Max-Planck-Institut für Biologie, der sich persönlich beleidigt fühlte, seine Honorarprofessur dem Rektor bis zur Herbeiführung einer öffentlichen Klärung zur Verfügung stellte, änderte sich die Situation insofern, als nun die Gefahr bestand, daß die Polemik dieser Reutlinger Zeitung ernsthaften Schaden anstiftete.

Wir unterbreiten daher im folgenden den Wortlaut einer offiziellen Erklärung der Universität Tübingen, und lassen dieser Erklärung im Auszug eine Stellungnahme der Tübinger Studentenschaft, vertreten durch den Allgemeinen Studentenausschuß (Asta), folgen, wobei wir betonen, daß die in den beiden Schriftsätzen zum Ausdruck gebrachten Gedanken unserer Meinung im Grundsätzlichen entsprechen: Der Ruf der Landesuniversität begründet sich in der Vergangenheit wie in der Zukunft auf die Namen ihrer akademischen Lehrer, und es kann dabei, sofern nur die richtige Persönlichkeit am richtigen Platz arbeitet, außer Betracht bleiben, ob die Wiege dieser Persönlichkeit in Württemberg stand oder nicht.

### Erklärung der Universität Tübingen

Die Universität hat nicht die Absicht, weiterhin auf die durch den „Reutlinger Generalanzeiger“ verbreiteten Angriffe einzugehen, welche seine Artikelschreiber und ihre Hintermänner gegen die Universität gerichtet haben und etwas noch gegen sie richten werden. Denn die ganze

Flushing Meadows, der Tagungsort der UN-Vollversammlung, war ehemals die Elsbahn der New Yorker Weltausstellung. Die Witze, die daher über Glätte, Frostigkeit usw. gemacht werden, liegen auf der Hand. Aber sie haben nicht mehr den bitteren Unterton, der in den Namen Lake Success gelegt wurde, weil der „success“, der Erfolg, diesem Ort so offensichtlich fern blieb. Eine besondere Ironie war es auch noch, daß der größte Teil dieses provisorischen Heims der UN weiterhin von den Sperry Gyroscope-Werken belegt war, die Zielgeräte für Bomber herstellen, so daß Friedensbringer und Hersteller tödlicher Instrumente Wand an Wand arbeiten.

Art der Aufstellung immer neuer unwahrer Behauptungen, vermischt mit ungeschicklichen, z. T. schwer beleidigenden Angriffen auf verdienstvolle Mitglieder der Universität und des Kultusministeriums, beweist, daß es den Verfassern in Wirklichkeit um andere Dinge als um das Wohl des Landes und seiner Universität geht. Dagegen möchte die Universität zu drei Punkten öffentlich Stellung nehmen:

1. Die Universität wird wie bisher so auch weiterhin sich darum bemühen, das hohe Ansehen, das sie heute im In- und Ausland genießt, zu erhalten, und daher gerade auch im Interesse des Landes bei Berufungsvorschlägen sich allein durch wissenschaftliche Leistungen und persönliche Werte bestimmen lassen.
  2. Die Universität ist es für eine Ehrenpflicht, mit Dankbarkeit der Hochschulreiferen zu gedenken, die ein wesentliches Verdienst daran haben, daß die Universität Tübingen nach dem Kriege sich zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt hat.
  3. Die Universität hat in der Frage der nach 1945 vom Amt suspendierten Kollegen die Haltung eingenommen, daß diejenigen, deren Bestimmung nur in formeller Zugehörigkeit zur Partei bestand und die ihren Irrtum eingesehen haben, wieder in ihr Amt zurückgeführt werden oder jedenfalls die Möglichkeit zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit haben sollten. Die Universität ist hierbei nicht kleinlich gewesen. Doch muß und wird sie sich gegen jeden Versuch wehren, ihr solche Personen aufzudrängen, die sich weitgehend mit dem Nationalsozialismus eingelassen oder erhebliche charakterliche Mängel an den Tag gelegt haben.
- Die Universität hat ein Interesse daran, daß die Öffentlichkeit Einblick in ihre Organisation und Arbeit erhält. Es werden daher hierüber in der nächsten Zeit aus sachkundiger Feder verschiedene Aufsätze erscheinen, die sich auf die Rolle des Schwabentums in der Landesuniversität und den übrigen Hochschulen eingehen werden.

### Stellungnahme der Studentenschaft

Die Studentenschaft lehnt eine autoritative Regelung der Stellenbesetzung an der Universität Tübingen, etwa durch den Landtag, im Interesse der Freiheit der Wissenschaft und im Interesse des weit über die Grenzen unseres Landes hinausgehenden Rufes unserer Universität entschieden ab. Wenn hier der Gedanke der Festlegung einer bestimmten „Schwabquote“ im Lehrkörper der Universität auftaucht, so erinnert das lebhaft an die Festlegung von Quoten für die Arbeiter- und Bauernfakultäten der ostzonalen Universitäten; bei solchen Forderungen, wie bei Ausdrücken wie „bewußte Ausschaltung der Württemberger“ fühlt man sich auch nicht weniger an den Ton südbadischer oder auch bayernparteilicher Argumentationen erinnert. Wo kommen wir denn hin, wenn diese Kirchturmspolitik schließlich auch noch in die (gottlob noch einigermaßen) freie Wissenschaft Eingang findet? Wir möchten als schwäbische Studenten betonen, daß wir uns durchaus konkurrenzfähig fühlen und überzeugt sind, daß wir uns als tüchtige Menschen genau so durchsetzen werden wie unsere Vorfahren. Wir haben keine Schonbezirke nötig. Wir haben einen norddeutschen Professor einen Packelzug gebracht, weil er auf einen Ruf ins Ausland verzichtete und in Tübingen einleben ist. Sollen wir ihm die Fenster entwerfen, weil er einem „biedereren Schwaben“, einem Landekind, die Stelle wegnimmt? Wir wünschen ausdrücklich festzustellen, daß wir dem Verfasser derartiger Artikel das Recht abprechen, das Interesse der schwäbischen Studentenschaft vertreten zu wollen oder gar in ihrem Namen zu sprechen.

## Nachrichten aus aller Welt

**ERLANGEN.** Das evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene hat alle Welt aufgerufen, nach Möglichkeiten zu suchen, um den in der Sowjetunion festgehaltenen Frauen und Müttern endlich die Heimkehr zu ermöglichen, da sich die Hoffnung, daß die deutschen Zivilinternierten, darunter 1950 Frauen, endlich heimgeschickt würden, nicht erfüllt hat.

**BONN.** Der bisherige Leiter des Bundesrestaurants, Paul Laroche, ist als Sieger aus der großen Schar der Bewerber um die Pacht der Gaststätte hervorgegangen und hat nun offiziell mit Wirkung vom 1. Oktober die Leitung für fünf Jahre übernommen.

**BONN.** Der Bundestagsausschuß für Gesundheitswesen beschloß am Donnerstag eine Analyse des Coca-Cola-Getränkes vornehmen zu lassen, um festzustellen, ob das Getränk gesundheitsschädigend sei oder nicht.

**RHÖNDORF.** Aus dem Gleisunterbau der Siebengebirgsbahn Bonn-Königswinter-Honfelf halten Arbeiter in Rhöndorf eine Telemine hervor, die aus den letzten Kriegstagen stammt. Seit 1945 sind täglich 30 Züge über diese Strecke gefahren.

**DÜSSELDORF.** Die Arbeitgeberverbände von Nordrhein-Westfalen haben am Donnerstag auf einer Pressekonferenz scharfe Maßnahmen gegen Unternehmer angekündigt, die versuchen sollten, durch Bestechung Einfluß auf Abgeordnete zu gewinnen.

**HAMBURG.** Der Jahrestag der Entdeckung Amerikas (1492), der „Kolumbusstag“, wurde am Donnerstag in vielen Ländern feierlich begangen.

gen. In fast allen Ländern Ibero-Amerikas ist der 12. Oktober ein Nationalfeiertag.

**BERLIN.** Auf allen Flugstrecken zwischen Berlin und dem Bundesgebiet wird ab 22. Oktober der Flugpreis für einen Hin- und Rückflug vorläufig um 25% ermäßigt. Der Rückflug muß allerdings innerhalb von 8 Tagen angetreten sein.

**BERN.** Im Zuge ihrer verstärkten Verteidigungsanstrengungen will die Schweiz eine umfassende Reorganisation des Bundesheeres vornehmen.

**BOZEN.** Schwere Brände haben am Donnerstag einen großen Teil der Kleinstadt Siederno im Alpengebiet in der Nähe von Bozen vernichtet. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf über 20 Millionen Lire.

**PARIS.** Nach den Angaben einer amerikanischen Hilfsorganisation für notleidende Juden sollen in den nächsten drei Jahren 600 000 Juden aus Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten nach Israel einwandern.

**BELOGRAD.** Eine amerikanische Quäker-Delegation hatte am Donnerstag Gelegenheit, den jugoslawischen Erzbischof Stepinac, der in einem Gefängnis bei Agram eine 16jährige Freiheitsstrafe wegen „Verbrechen gegen den Staat“ verbüßt, aufzusuchen.

**CANBERRA.** Der australische Finanzminister Fadden hat dem Repräsentantenhaus für das Rechnungsjahr 1950/51 einen Rekordhaushaltsvoranschlag in Höhe von 738 Millionen australischen Pfund (6,337 Milliarden DM) vorgelegt. Für die Verteidigung sind 83 Millionen Pfund gegenüber 54 Millionen im laufenden Jahr vorgesehen.

strebungen nicht klären ließe, die ganze Abteilung versetzt habe.

„Lassen Sie Herrn Dörner heimgehen“, antwortete Born. „Wir sind gute Freunde. Und verargen Sie ihm die geäußerte Hoffnung nicht allzusehr. Er kann nicht anders. Und jeder Mensch hat seine Eule oder seine Nachtigall.“

Obwohl der Besuch im Polizeipräsidium und die Begegnung mit Dörner, der schon öfters Gast in Borns Heil- und Pflegenstalt gewesen, eigentlich sehr launig und heiter verlaufen war, fühlte der Professor auf der einsamen Heimfahrt in sich eine bohrende und steigende Erregung. Er hatte das Gefühl niederzukämpfen, von der Mauer mit dem Tor zu gehen, das der Schauptplatz des Märchens aus dem kranken Hirn Dörners gewesen war.

Was hab ich dort zu suchen? fragte sich Born, sooft sich mit zwingender Unrast die Versuchung einstellte. Er fuhr auch nicht hin, sondern brachte seinen Wagen in die Garage, die am Eingang der Anstalt lag. Dann gab er sich in seinen Arbeitsraum im großen Haus.

Als er das Flurlicht anknappte, sah er, daß der Nachtwächter in der Loge neben der Tür eingeschlafen war. Weshalb war ihm das recht? Er stieg leise und eilig zum ersten Stockwerk hinauf und schloß sich in sein Zimmer ein.

Er hatte ja das Blatt noch nicht gelesen, das er vom Bett Mabuses mitgenommen hatte! Die Anwesenheit der blonden Frau hatte ihn wohl daran gehindert. Aber es dauerte noch lange, bevor er sich entschloß, es hervorzuziehen.

Er wusch sich in dem in die Wand eingelassenen Becken umständlich und hinauszuwendend die Hände, büstete sich energisch das Haar, band die etwas verrutschte Krawatte neu.

Und als er dann das Blatt in den Fingern hielt, konnte er sich nicht dazu entschließen, es zu lesen. Er stopfte es erregt in die Tasche

und begann auf und ab zu gehen. Aber seine Knie zitterten. Die Unrast trieb ihn wieder hoch und auf die Wanderung über den Teppich des Raumes.

Da begann die Empfindung immer stärker in ihm zu werden, er gehe so im Hin- und Hergehen von sich selber fort. Schon lag eine kaum abmeßbare Entfernung zwischen dem Dr. Born an seinem Ausgangspunkt und der Stelle, wo der andere inzwischen angekommen war. Der andere, eine Hilfskonstruktion, von ihm selbst erfunden, aber nun doch merkwürdig lebendig.

Diese Stelle war das Tor in der Mauer hinter dem Gemüsegarten. Es hatte aufgehört, daß zu schneien, und die Straße, die er nun hinschritt, war grün und phosphoreszierte vom hellen Licht des Mondes. Der Mond aber stand nur in einer dünnen starren Scheifform als ein krummes Messer über Borns Kopf. Das Licht, das von dieser Klinge ausstrahlte, war nicht so scharf, daß es allein die Quelle dieser grünlichen Helle auf der Welt hätte sein können.

In derselben Zeit, wo sich die Dinge mit Professor Born begaben, wachte einer seiner Kranken in ringenden Gedanken und kam zu dem Entschluß, um den er seit Stunden mit sich stritt.

Es war Kriminalinspektor Hoffmeister. Aus seiner Tätigkeit bei der Polizei kannte er die Macht eines Irrenarztes, und aus Borns Benehmen am Abend schloß er, daß für ihn, Hoffmeister, keine Aussicht auf Befreiung vorhanden sei. Er verstand, daß der Arzt an seine Heilung nicht glaubte. Durch Erfahrung aus seiner kriminalistischen Tätigkeit sah er auch ein, daß er selber die Schuld daran trug. Die Funktion seines Geistes war zweifellos, als er eingeliefert worden war, gestört gewesen. War das verwunderlich bei der entsetzlichen Erregung in dem Hotelzimmer, nach all der Spannung und den Ereignissen im Hause der Notenfälscher? Und war seine Ent-

deckung, daß kein anderer als Mabuse der Urheber und Leiter der Geldfälschungen war, wirklich glaubhaft zu machen?

Hoffmeister war wohl mit den Nerven zusammengebrochen, als er telephoniert und die beiden Männer so unerwartet ins Zimmer kamen. Und nachdem er seinen Verstand in der Anstalt wiedergewonnen hatte, war es falsch gewesen, immer wieder die unglaublich-würdigen Dinge zu versichern, die die Ursache zu seiner Einlieferung und seiner Erkrankung gewesen waren.

Es lag auf der Hand, daß kein Irrenarzt seine Erkrankung und die Erzählung dieser Begebenisse zu trennen vermochte.

Um freizukommen und seine Aufgabe bis zum Ende zu erfüllen, blieb ihm jetzt nur eines: er mußte fliehen!

Durch Zufall war ihm das schmale Besteck mit den vernickelten Dietrichen geblieben, das er zum Eindringen in die Falschmünzerei benutzt hatte. Er war sicher, mit einem von ihnen die Schemaschlösser zu öffnen. Die an den Türen des Schlafraumes und des Flures waren. Im Erdgeschoß kam er vielleicht durch ein Fenster hinaus. Auf alle Fälle war wohl auch die Haustür nicht immer bewacht.

Er wachte und horchte in die Finsternis, bis der Schritt des Wärters, der die nächtliche Runde machte, ertönte und sich entfernte, bis Hoffmeister die hintere Tür des Flures sich schließen hörte. Dann stand er auf, kleidete sich schnell an und schlich zur Tür.

Es war für seine geübten Finger ein Spiel, sie zu öffnen. Der Flur war leer. Die Schnee- und Mondnacht schimmerte hell durch die Fenster und zeigte ihm den Weg. Auch die Flurtür war rasch geöffnet.

Jetzt stand er in der Fortsetzung dieses breiten Flures. Links von ihm zeigten sich zwei Fenster. Wo die Wand, in der sie waren, aufhörte, weitete sich der Flur in einen Vorplatz aus, und auf diesem Vorplatz sah er rechts in der Wand eine Tür.

(Fortsetzung folgt)



Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold

Das Arbeitsamt Nagold sucht: Männlich: 1 Maurerpolier, 1 Maurer, 1 Maler, 1 Gipser, 1 Glasermeister, 2 Karosseriefaschnier, 1 Heizungsmonteur, 1 jungen Bauschlosser, 1 Auto-mechaniker, 1 Schreiner, 1 Möbelpolierer, 2 Schneider für Herrenkonfektion, 2 Schneider für Damenkonfektion, 1 Drechsler, außerdem nach auswärts: 3 Werkzeugmacher, 3 Flaschner, 20 Bauhilfsarbeiter. — Weiblich: 1 Friseurin, 2 Stopferinnen, 1 Zimmermädchen, 5 Haus- und Küchenmädchen, mehrere perfekte Hausgehilfinnen, 1 Verkäuferin der Lebensmittelbranche. — Arbeitsuchende, die während der Sprechstunden das Arbeitsamt nicht aufsuchen können, werden auf die Abendsprechstunden, den Donnerstag von 17-19 Uhr, hingewiesen.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren!

Wildberg. Am Sonntag feiert Frau Albertine Frauer ihren 74. Geburtstag. Wir beglückwünschen sie herzlich zu ihrem Jubelfest.

50 Jahre Telephon

Emmingen. Im Oktober 1900 hat Emmingen den Anschluß an das deutsche Telephonnetz erhalten. Der unvergessene Pfarrer Sigwart und Fabrikant M. Ranz ermöglichten diesen Anschluß durch die Beisteuer von 50 bzw. 100 Mark. Heute kann man sich nicht mehr vorstellen, wie man überhaupt ohne dieses wichtige Verständigungsmittel, das Länder und Meere überbrückt, auskommen konnte.

Die Jubilare von Simmersfeld

Im Monat Oktober können 2 Altersjubilare bei guter Gesundheit ihren Geburtstag feiern: Reinhold Buhmann, geb. 18. 10. 1869 in Graetz (Pommern), Kaufmann; und Michael Braun, der älteste Einwohner unseres Ortes, geb. 21. 10. 1880 in Simmersfeld, Schneidermeister, der sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreut. Beiden Geburtstagskindern senden wir unsere herzlichsten Glückwünsche für ihren ferneren Lebensabend.

Freud und Leid

Simmersfeld. Aus den Gemeinden unseres Kirchspiels bezogen folgende kirchliche Nachrichten vor: Getauft wurden: Gerhard Hermann Wurster, Sohn des Holzhauers Joh. Georg Friedr. Wurster, Simmersfeld, und seiner Ehefrau Anna geb. Günthner; Angelika Barbara Amlang, Tochter des Schlossers Günter Werner Heinz Amlang, Ettmannsweller, und seiner Ehefrau Ursula Brigitte geb. Nowitzki; Hans Christian, Sohn des Bauern Chr. Waldelich, Ettmannsweller, und seiner Ehefrau Rosine geb. Rotter; Rosemarie Blüerle, Tochter des Landwirts Joh. Blüerle, Fünfbronn, und seiner Ehefrau Anna Maria geb. Frey; Richard Martin Wurster, Sohn des Schreinermeisters Adam Wurster, Simmersfeld, und seiner Ehefrau Frida geb. Waldelich; Bärbel Fahner, Tochter des Mechanikers Georg Julius Fahner, Simmersfeld, und seiner Ehefrau Hilde geb. Schönthaler. — Sieben Ehepaare wurden getraut: Der kaufm. Angestellte Eugen Rentschler aus Stuttgart mit Hedwig Lore Merkle aus Simmersfeld; der Schreiner Christian Kopp aus Egenhausen mit Anna Maria Kalmbach aus Beuren; der Schlosser Günter Werner Heinz Amlang, Ettmannsweller, mit Ursula Brigitte Nowitzki aus Trebbin (Kr. Teltow); der Lehrer Johannes Bürkle aus Oberkollwangen mit Elise Martha Frey aus Fünfbronn; der Bau-Maschinist Joh. Wurster aus Simmersfeld mit Klara Geisel aus Simmersfeld; der Maurer und Gipser Oswald Gerhard Verdau aus Altensteig mit der Witwe Herta Schulz geb. Schönfeld aus Beuren; Maurermeister Joh. Friedr. Wurster aus Simmersfeld mit Elsa Frida Theurer aus Simmersfeld. — Drei Beerdigungen fanden statt: Georg Christian Waldelich, 16 1/2 Jahre alt, Ettmannsweller (tödlich verunglückt), Sohn des Landwirts und Waldmeisters Joh. Georg Waldelich und seiner Ehefrau Christine geb. Bürkle; Maria Kalmbach geb. Kern, Ehefrau des Schreiners Adam Kern, Simmersfeld, 84 Jahre; Elisabeth Ganß geb. Waldelich, Ehefrau des Schuhmachermeisters und Posthalters Joh. Georg Ganß, Ettmannsweller, 50 Jahre.

Neues Lagerhaus in Walddorf

Vielmehr Widerstände tapfer überwindend, hat der hiesige Spar- und Darlehenskassenverein trotzdem ein Lagerhaus errichtet und vor einiger Zeit in Betrieb genommen. Zentral und äußerst günstig an der Rohrdorferstraße gelegen, macht das stattliche Gebäude, schon von weitem sichtbar, wenn man von Rohrdorf her ins Dorf kommt, einen vorteilhaften Eindruck.

Bei einem Gang durch das Gebäude erkennt man die zweckmäßige Anlage. Der große Kellerraum dient zur Lagerung von Kohlen, Kartoffeln usw. An den Hauptraum, in dem die meisten Geschäfte abgewickelt werden, können die Fahrzeuge bis an die Verladerrampe herfahren und so leicht be- oder entladen werden. In Bilde wird es so sein, daß die Fahrzeuge durch ein großes Tor an der Rückseite des Gebäudes in den Haupt- ein- und ausfahren können, was sich bei losen Waren infolge der raschen Auf- und Ablademöglichkeit sehr günstig auswirkt. Eine Bodenwaage mit einer Tragfähigkeit bis 500 kg ermöglicht rasches und genaues Wiegen. Das Dachgeschoß endlich ist als Lager- raum für Futtermittel gedacht.

Alles in allem: Eine beispielgebende Anlage für andere Gemeinden, wie Landwirtschaftsrat Harr bei einer heutigen, allerdings nur kurzen Besichtigung zum Ausdruck brachte. Wer gegenwärtig sieht, wie sehr das Lagerhaus durch den großen Obstanfall in Anspruch genommen wird, wie mit wenig Personal die anfallenden Arbeiten bewältigt werden und sich dann an frühere Zustände erinnert, der kann die Vorstandschaft des

Kunstdünger und Wintergetreide

Zur Klärung dieser Frage wurde vom Landwirtschaftsamt Nagold ein Düngungsversuch zu Walthari-Winterweizen\* mit verschiedener Kopfdüngung im Frühjahr angelegt. Der Versuchsacker befindet sich im Muschelkalkgebiet in einer Höhenlage von 430 m NN. Der Boden besteht aus Lehm, ist stark mit Steinen durchsetzt, befindet sich aber in gutem Kulturzustand. Der Kalkgehalt des Bodens war laut Bodenuntersuchung gut, der Kali- und Phosphorsäuregehalt nicht genügend. Als Vorfrucht wurden Kartoffeln gebaut.

Versuche bei Winterweizen

Der Winterweizen konnte infolge der großen Trockenheit im vergangenen Herbst erst am 11. 11. 1949 in den Boden gebracht werden. Die Saatmenge betrug 2 dz/ha bei 17 cm Reihenweite und 3 cm Saattiefe. Das Saatgut wurde trocken gebeizt. Die Größe der Versuchsstücke betrug 25 qm. Um Ungleichheiten des Feldes auszugleichen, wurden dieselben vierfach wiederholt, die Versuchsfäche betrug demnach 1 ar.

Die Grunddüngung

Am 10. 11. 1949 wurde den einzelnen Versuchsteilstücken folgende Grunddüngung gegeben (die Menge wird immer für 1 ha Fläche angegeben):

- Teilstück 1 ungedüngt;
Teilstück 2-5 je
1,80 dz/ha Natronsalpeter = 30 kg/ha Reinstickstoff,
4,70 dz/ha Thomasmehl = 75 kg/ha Rein-Phosphorsäure,
4,00 dz/ha Kali = 160 kg/ha Rein-Kali.

Da die Aussaat des Weizens sehr spät (11. 11. 1949) erfolgte, mußte den Pflanzen ein sofort aufnehmbarer Stickstoff-Dünger in Form des leichtlöslichen Natronsalpeters gegeben werden. Es sei hier aber erwähnt, daß bei rechtzeitiger Aussaat, und wenn der Dünger einige Tage vor der Saat gegeben werden kann, am zweckmäßigsten zur Herbstsaat, der schwerer lösliche, unkrautreinigende Kalkstickstoff verwendet wird.

Im allgemeinen kann zu der Grunddüngung gesagt werden, daß sie sehr hoch bemessen war, aber der Versuch sollte ja zeigen, inwieweit eine starke Handlungsdüngung noch löhnend ist.

Die Kopfdüngung

Im Frühjahr wurde am 26. 3. 1950 den einzelnen Teilstücken, auf das ha umgerechnet, folgende Kopfdüngung gegeben:

- Nr. 1 —
Nr. 2 —
Nr. 3 0,80 dz/ha Kalkammonsalpeter = 16 kg/ha Reinstickstoff
Nr. 4 0,80 dz/ha Kalkammonsalpeter = 16 kg/ha Reinstickstoff
1,00 dz/ha Kali 40 %
= 40 kg/ha Reinkali
Nr. 5 0,80 dz/ha Kalkammonsalpeter = 16 kg/ha Reinstickstoff
1,40 dz/ha Superphosphat = 25 kg/ha Reinphosphorsäure

Spar- und Darlehenskassenvereins nur erneut zu dem ausgeführten Neubau beglückwünschen. Wenn in wenigen Wochen auch noch eine elektrische Genossenschaftsküche allen Familien zur Verfügung steht, so wird die Vorstandschaft sich bei der Einwohnerschaft ein weiteres Lorbeerblatt verdienen. Vielleicht könnte noch die Anschaffung einer hydraulischen Obstpresse erwogen werden. Die Rentabilität stünde, vor allem in obetärmeren Jahren, außer Zweifel.

Rascher Tod

Walddorf. Am 11. Oktober verstarb beim Bohnenpflücken im Alter von beinahe 73 Jahren an einem Herzschlag Witwe Marie Brenner, geb. Schwarz, wohnhaft am Monhardtberg. Ihr vor einigen Tagen bei der Beerdigung von Joh. Georg Kiefer geäußelter Wunsch, doch auch bald sterben zu dürfen, ist nun überraschend schnell in Erfüllung gegangen.

Neues aus Neuweiler

Die schwierigsten Probleme der Gemeinde bilden zur Zeit das Freimachen belegten Wohnraums für Einheimische zur Gründung eines eigenen Hausstandes, ferner die Beschaffung von Bauland für einige Baulustige, z. T. aus den Reihen der Ausgewiesenen. — Die Gemeindejagd ist bis heute noch nicht freigegeben. Das Auftreten von Wildschweindrudeln läßt die Landwirte der Ausbringung der Herbstsaat mit Sorge entgegensehen. — Die seit Jahren baufällige Brücke in den Langeck-Haldenbergwiesen wird nach Entwurf des Wasserwirtschaftsamtes Freudenstadt erneuert werden. Der erste Bauabschnitt der Brücke wird noch in diesem Herbst in Angriff genommen. Ferner ist eine Wegverbesserung geplant. — Die im Jahre 1936 bereits mit einem Abschnitt begonnene Ortskanalisation stellt in Verbindung mit einer Bachkorrektur zur Verbesserung der Ortsdurchfahrt in den nächsten Jahren für die Gemeinde eine der dringlichsten Aufgaben dar.

Arbeiterlinie zum „Vordere Wald“

Versuchsweise wird auf der Strecke Neuweiler-Breitenberg-Calw eine Arbeiter-Omnibuslinie eingerichtet. Abfahrtszeiten morgens: 5.55 Neuweiler, 6.05 Breitenberg, 6.10 Oberkollwangen, 6.25 Bad Teinach, 6.45 Calw. Rückfahrt abends: 18.10 ab Calw, 18.30 Bad Teinach, 18.45 Oberkollwangen, 18.50 Breitenberg, 19.00 an Neuweiler. Daneben verkehrt der bisherige Omnibus weiterhin zu den bekannten Zeiten (6.25 Uhr ab Hofstett, Calw an 7.55 Uhr; 12.00 Uhr ab Bf. Calw, Hofstett an 13.30 Uhr). Auch die Mittwoch- und Samstagabendverbindung nach Station Teinach (16.20 ab Hofstett, Station Teinach an 17.30; 18.30 ab Station Teinach, Hofstett an 19.40 Uhr) bleibt bestehen. Die Konzession für diese Strecke ist in Händen von Georg Braun (Hofstett).

Die Kosten der Gesamtdüngung betragen demnach bei den einzelnen Teilstücken umgerechnet auf 1 ha

Table with 2 columns: Düngung (Nr. 1-5) and DM (135.98, 144.78, 156.28, 157.38)

Die laufenden Beobachtungen über die Entwicklung des Bestandes ergaben:

Die Witterung war während der ganzen Entwicklungszeit günstig, sodaß der Aufkauf des Saatgutes im Herbst wohl dünn, aber gleichmäßig war. Der Bestand ist dann aber lückenlos aus dem Winter gekommen und zeigte in der Hauptentwicklungszeit eine starke Blatentwicklung mit gesunder, sattgrüner Farbe. Der Bestand zeigte keinerlei Lagerung. Die Teilstücke wurden am 2. 8. 1950 gemäht — das Getreide in Puppen aufgestellt. Am 17. 8. wurde eingefahren und gedroschen.

Die Ernte

Das Erntergebnis und dessen Geldwert betrug bei den einzelnen Versuchsfächen umgerechnet auf 1 ha:

Table with 5 columns: Nr., Korn/dz/ha, Geldwert à dz DM 2.-, Stroh/dz/ha, Geldwert à dz DM 2.-, Geldwert insges. DM (883.40, 1092.20, 1104.40, 1173.60, 1195.40)

Der Gewinn

Für uns Landwirte ist nun wichtig, zu erfahren, wie sich diese Düngemengen bei den einzelnen verschiedenen Gaben umgerechnet auf das ha gelohnt haben. Darüber gibt uns nachfolgende Tabelle Aufschluß:

Table with 5 columns: Df. Nr., Kosten der Düngung DM, Ertragswert Korn+Stroh DM, Wert des Mehrertrags gegenüber Nr. 1, Gewinn (Mehrertrag abzgl. Kosten der Düngung DM) (82.82, 154.22, 133.92, 154.62)

Bei genauer Betrachtung des Versuchsergebnisses fällt auf, daß die Düngung in jedem Fall einen Mehrertrag und darüber hinaus auch einen Gewinn abgeworfen hat. Die Fläche Nr. 2 mit nur Grunddüngung weist bereits einen Mehrertrag von 5,8 dz/ha gegenüber der ungedüngten Fläche Nr. 1 auf. Der größte Ertragsunterschied mit 8,9 dz/ha besteht zwischen der Fläche Nr. 1, die nicht gedüngt wurde, und der Fläche Nr. 5, die Grunddüngung im Herbst und Kopfdüngung im Frühjahr in Form von Kalkammonsalpeter und Superphosphat erhalten hat, ein deutlicher Beweis, daß die Phosphorsäure, welche im Superphosphat gegeben wurde, bei Körnerfrüchten eine ertragssteigernde Wirkung hat. — Am wirtschaftlichsten allerdings war die Kopfdüngung im Frühjahr, die zusätzlich zu der im Herbst verabreichten Grunddüngung gegeben wurde. Mit derselben wurde ein Mehrertrag von 3,1 dz = 99,20 DM/ha erzielt (Unterschied Fläche 2 mit nur Grunddüngung gegenüber Fläche 5 mit Grund- und Kopfdüngung). Wesentlich ist, daß diese weitere Ertragssteigerung mit dem geringen Aufwand von 1,40 DM/ha für die Kopfdüngung erzielt wurde. Diese Kopfdüngung kann daher als letzte und sich am besten löhnende Anwendung bezeichnet werden. Es wäre demnach verfehlt, diese sich löhnende „letzte Anwendung“ zu unterlassen. Voraussetzung für eine solche Kopfdüngung, besonders wenn sie nur in Form von einem einseitigen Stickstoffdünger gegeben wird, ist aber eine genügende Kali-Phosphatdüngung. Wird dieselbe nicht gegeben, tritt leicht Lagerung ein.

Das Versuchsergebnis

Das Versuchsergebnis zeigt eindeutig, daß eine sachgemäße Anwendung von Kunstdünger eine Ertragssteigerung und auch einen geldlichen Gewinn verspricht. Es kommt für unsere Bauernbetriebe mehr denn je darauf an, ihre Produktion rentabel zu gestalten, denn letzten Endes ist auch beim Landwirt für das Vorwärtskommen des Betriebs der Reingewinn entscheidend. Nur was aus dem Betrieb herausgewirtschaftet wird, kann für Betriebsmodernisierungen und sonstige Verbesserungen verwendet werden, was in Form von höheren Erträgen und gesteigertem Bedarf von Handwerks- und Industrieerzeugnissen der gesamten Volkswirtschaft zugute kommt. — Auch ist es für unsere Volksernährung nicht unwesentlich, ob wir 10 dz Getreide je ha mehr oder weniger ernten können. Was wir selber erzeugen, muß nicht eingeführt werden und kann uns in Krisenzeiten nicht vorenthalten werden. Voraussetzung für eine höhere Erzeugung aber ist, daß eine geregelte Marktwirtschaft auch für einen guten Absatz der landwirtschaftlichen Produkte sorgt.

Wenn nun auch dieses Versuchsergebnis für eine starke Verwendung von Handelsdüngemitteln spricht, so muß doch abschließend gesagt werden, daß den meisten Landwirten leider das Geld fehlt, um größere Handelsdüngermengen beschaffen zu können. Die Düngemittelpreise liegen, besonders wenn man in Betracht zieht, daß ihre Wirkung in erster Linie von der Witterung abhängig ist, noch viel zu hoch. Nicht in jedem Jahr erlaubt die Witterung eine so gute Ausnutzung der gegebenen Düngermengen, wie im vergangenen Frühjahr und Sommer. Man darf dabei nur an die beiden letzten Trockenjahre denken.

Dr. Laipple, Landwirtschaftsassessor, Landwirtschaftsamt Nagold, Kreis Calw.

Aus der Kreisstadt Calw

50 Jahre arbeitstätig

Heute darf Michael Schroth, Calw-Tanneneck, der Betreuer des der Baumwollspinnerei gehörenden Elektrizitätswerkes Tanneneck, sein 50. Arbeitsjubiläum feiern. Der Arbeitsjubiläum wird aus diesem Anlaß durch die Betriebsleitung und den Betriebsrat geehrt und beschenkt werden.

Motorenbesitzer im Gleichstromgebiet

Das Bürgermeisteramt Calw gibt bekannt: Die Belastung des Gleichstromnetzes ist bereits wieder so groß, daß mit Störungen in der Stromversorgung gerechnet werden muß. Es ergeht daher an alle Motorenbesitzer im Gleichstromgebiet, insbesondere an die Holzverarbeitenden Betriebe (Schreiner, Glaser und Zimmerer) die dringende Aufforderung, ihre Gleichstrommotoren vom Eintritt der Dunkelheit an bis gegen 20 Uhr nicht zu benutzen. Bei Nichtbefolgen müßte ohne vorherige Warnung Stromsperre durchgeführt werden.

SV Calw feierte sein Herbstkränzchen

Vergangenen Samstag hielt der SV Calw in der Stadthalle sein alljährliches Herbstkränzchen ab, das jedoch nicht so gut besucht war wie in früheren Jahren; besonders vermisse man die älteren Mitglieder. Dies wurde allgemein bedauert, denn die bestehenden Lücken nahmen dem nett vorbereiteten Festchen viel von seinem familiären Charakter.

Zu dessen Gelingen trug wesentlich die gute Tanzkapelle unter der sicheren Leitung und persönlichen Mitwirkung von Musikdirektor Haney bei.

Frauenturnwart Wilhelm Walz, einer der alten Idealisten der Turngemeinde, hatte mit seinen Turnerinnen einige gelungene Vorführungen in Ballgymnastik vorbereitet und zeigte weiter einen hübschen Walzerreigen. Die aktiven und Jungturner zeigten, was sie über die Sommermonate am Barren gelernt hatten. Altturner Fr. Reichert, der schon seit langer Zeit die Jugendabteilung leitet, ließ es sich nicht nehmen, trotz langer Gefangenschaft noch selbst einige Übungen vorzuführen. Der Nachwuchs der Turner und Sportler ist, wie die Übungsabende zeigen, gesund und verspricht die Lücken zu füllen.

Gemeinderat beschließt Bau eines Freibades

Auf seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat den Bau eines Schwimmbades an der Hirsauer Straße.

Die Landespolizei berichtet

Diebstähle

Seit Herbst 1949 wurden in verschiedenen Ladengeschäften in Herrenalb und auch in angrenzenden Ortschaften der amerikanischen Zone Lebens- und Genußmitteldiebstähle ausgeführt. Als Täter konnten jetzt 2 Personen aus dem Kreis Karlsruhe ermittelt werden.

Verkehrsunfälle

Ein Fuhrmann ließ auf der Straße von Oberreichenbach nach Hirsau beim Abschleppen von Langholz aus dem Wald mittels eines Drahtseils nicht die nötige Sorgfalt walten, wodurch ein aus Oberreichenbach kommender Motorradfahrer auf dieses Drahtseil auf- fuhr und von seinem Krad stürzte. Er erlitt Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Auf der Ortstraße in Wildberg in Richtung Nagold stieß ein PKW mit einem LKW zusammen. Der Unfall entstand dadurch, daß der PKW-Fahrer sein Fahrzeug nicht abgebremst hatte und der LKW-Fahrer dadurch geblendet wurde. Es entstand Sachschaden. — Beim Überholen eines abgestellten PKWs in der Bahnhofstraße in Nagold wurde der Fahrer dieses Fahrzeuges, der sich daneben aufhielt, von einem entgegenkommenden Fahrzeug angefahren. Der Fahrer erlitt Verletzungen, am Fahrzeug entstand Sachschaden. — Beim Überqueren der Dietlingerstraße in Birkenfeld wurde ein 9 Jahre alter Junge von einem Krad angefahren und verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Infolge Überladung seines Fahrrades mit Gepäck wurde ein Mann aus Calmbach auf der Straße Denbach-Schwann auf dem Rad unsicher und stürzte. Er erlitt Verletzungen und wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Am 4. Oktober ist auf der Bundesstraße 294 in der Höhe des Schwarzloch-Elektrizitätswerkes bei Neuenbürg ein aus Richtung Neuenbürg kommender PKW auf den Anhänger eines Langholzfahrzeuges aufgefahren. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Fahrzeuges nicht die äußerste rechte Fahrbahnseite beim Entgegenkommen des PKWs eingehalten hat.

Am 8. Oktober ist auf der Straße Oberhaugstett-Wart ein Krad mit einem PKW zusammengestoßen. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kradfahrer, weil dieser eine Kurve geschnitten hat und dadurch auf die Fahrbahnseite des entgegenkommenden PKWs geriet. Der Kradfahrer erlitt durch diesen Unfall Verletzungen und mußte in das Krankenhaus Calw eingeliefert werden.

Hirsau. Am 10. 10. 50 stießen auf der Wildbader Straße ein in Richtung Oberreichenbach fahrendes Leichtmotorrad und ein vom vom Finanzamt einbiegender Radfahrer zusammen. Beide kamen zu Fall, wobei der Motorradfahrer einen Oberarmbruch erlitt, der seine Überlieferung ins Kreis Krankenhaus Calw notwendig machte. Die Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Die Sommersaison in Freudenstadt

Auch in Freudenstadt ist man mit dem Verlauf der Saison 1950 recht zufrieden. Bei einem Vergleich der Zahlen von 1949 und 1950 ergibt sich, daß sowohl die Zahlen der Gäste wie der Übernachtungen auf mehr als das Doppelte gestiegen sind. So wurden 1949 von Januar bis September 10 835 Gäste gezählt, heuer dagegen 22 669. Bei Übernachtungen von Gästen aus dem Inland sind die entsprechenden Zahlen 47 305 und 95 397.

Sonntagsgedanken

Auf diesen Felsen will ich bauen
Das Wort, das wir unserer letzten Sonntagbetrachtung vorangestellt haben „Über Gott läßt sich nur von Gott lernen“, paßt so recht auch für den Kirchweihsonntag. Was haben sich die Menschen mit der ganzen Kraft ihres Denkens, mit all ihrem Wissen und mit all ihrer Weisheit um die Gotteserkenntnis bemüht! Im Matthäusevangelium erleben wir deutlich dieses: Über Gott läßt sich nur von Gott lernen, und dazu noch etwas, das gerade in unserer Zeit zum richtigen Nachdenken über den Kirchweihsonntag führt.

Wir meinen die Worte Jesu Christi: „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“ Also: Offenbarung, Gnade! Das ist die eine Stelle; die andere ist die, da Petrus auf die Frage des Herrn: „Wer sagst denn dir, daß ich sei?“ antwortet: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ und der Herr ihm antwortet: „Selig bist du, Simon, Jonas' Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“. Und darauf hin folgt die große Verheißung: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde“. Diese „Gemeinde“ aber ist bis auf unsere Tage die christliche Kirche.

An welche Kirche denken wir nun am morgigen Kirchweihsonntag? An die, zu der wir bekenntnismäßig gehören? Oder an die Kirche in unserer Stadt oder in unserem Dorf, in der für uns irdische und himmlische Heimat ihr Sinnbild haben? Oder befragen wir uns mit altem Volks- und Brauchtum, mit Herbst und Wein und Most und Kuchen und Tanz? Gewiß: Auch das gehört seit langer Zeit dazu! Der Kirchweihsonntag darf geistlich und weltlich gefeiert werden. Aber es geht um mehr! Gerade heute! Denken wir an die eine große Kirche, die der Herr mit Seinen Worten gegründet hat? An Seine Gemeinde, an die Gemeinschaft aller, die Seinen Namen tragen und an ihn glauben? An jene Kirche, die sichtbar und unsichtbar zugleich ist und überzeitlich? An den mystischen Leib Jesu Christi, an dem jeder Christ ein Glied ist? Denken wir darüber nach, daß wir mit ihm, dem Herrn Seiner Kirche zusammen, Seine Kirche sind in zeitlicher und ewiger Gemeinschaft und ihm geweiht sind? Ja: Um dieses Wort „Weihe“ geht es morgen und allezeit! Das ist auch einmal ein Gedanke zum Kirch-Weih-Sonntag! W. R.

Am liebsten Suchdienst und Rotes Kreuz Calw

Heimkehrer, die nicht antworten
In vielen Fällen der letzten Zeit habe es sich bei Nichtbeantwortung solcher Anfragen nachträglich herausgestellt, daß die Heimkehrer Flüchtlinge waren, die aus Existenzgründen mehrfach ihren Wohnsitz ändern mußten. In solchen Fällen, wo kein Bescheid kommt, wenden sich die Familien am Besten an die Amtl. Suchdienststelle ihres Kreises, die versuchen wird über die Einwohnermeldesämter Klarheit zu verschaffen.

Heimkehrer
welche dem Zentralverband der Heimkehrer e. V. Landesverband Württemberg-Hohenlohe beitreten wollen, erhalten Satzungs- auszug, Beitrittsklärungen und Zeitungen auf der R.Kr.Geschäftsstelle Calw.

Um Spenden
an Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhwerk aller Größen, wird weiterhin herzlich gebeten. Besonders gefragt sind z. Zt. von sehr bedürftigen Familien: Bettfedern, Bettwäsche, Bettstellen, Schränke, Tische, Stühle. Es wird gebeten, nur gut erhaltene Sachen als Spenden zuzusenden. Den bisherigen zahlreichen Gebern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. — Die Annahmestellen der Rot-Kreuz-Betreuung in Calw, Nagold, Ebhausen, Wildbad, Calmbach, Neuenbürg und Birkenfeld nehmen gerne weitere Sachspenden entgegen.

Heimat-Sport-Echo

Sport-Vorschau

FUSSBALL-BEZIRKSKLASSE

- Eutingen-Nagold
Tumlingen-Altensteig
Pfalzgrafenweiler-Horb
Baiersbronn-Freudenstadt
Vollmaringen-Dornstetten

Eutingen-Nagold

Die Platzherren werden sehr schwer kämpfen müssen, wenn sie auch nur auf einen Teilerfolg rechnen wollen. Die Gäste aus Nagold sind mit ihrer jungen Elf in einer aufwärtsgehenden Form begriffen und werden alles daransetzen, um beide Punkte mit nach Nagold zu entführen.

Tumlingen-Altensteig

Beide Mannschaften haben bis jetzt schlechte Geschäfte gemacht. Besonders Tumlingens Elf-Kameraden konnten gar nicht zum Zug kommen und stehen mit einem Punkt an vorletzter Stelle. Sie werden am Sonntag alles versuchen, um endlich zu ihrem ersten Sieg zu kommen. Wenn Altensteig so spielt wie am letzten Sonntag, kann das Vorhaben gelingen.

Wildberg-Lützenhardt

Wenn der Tabellenführer am vergangenen Sonntag auch ein schlechtes Spiel in Pfalzgrafenweiler lieferte, so wird er sich trotzdem in Wildberg seine Führung nicht antasten lassen. Allerdings darf die Platzelf nicht unterschätzt werden, denn sonst könnte die Sache gefährlich werden.

Pfalzgrafenweiler-Horb

Es wird ein schwerer Kampf werden, denn die Platzherren haben bis jetzt gute Spiele gezeigt. Horb, das mit Freudenstadt zusammen an zweiter Stelle der Tabelle liegt, wird alles aufbieten, um seine Position zu halten. Wir rechnen mit einem harten ausgeglichenen Kampf.

Baiersbronn-Freudenstadt

Lokalkampf ist hier die Parole. Wenn man nach dem seitherigen Erfolg beider Mannschaften urteilen will, muß man Freudenstadt bessere Aussichten einräumen. Die Gäste werden vielleicht eines anderen belchrt werden, denn Baiersbronn war auf eigenem Platz immer sehr schwer zu schlagen.

Vollmaringen-Dornstetten

Nach den bisherigen Erfahrungen kann man den Gästen aus Dornstetten Chancen auf Punktgewinne einräumen. Aber auch hier ist Vorsicht geboten, denn Vollmaringen hat am vergangenen Sonntag in Altensteig den ersten Punkt geholt.

A-KLASSE

- Emmingen-Altensteig
Ober-Schwandorf-Stammheim
Egenhausen-Schönbürg
Beihingen-Geching
Effingen-Liebenzell

Das Spiel in Emmingen wird ein schwerer Kampf werden. Geht es doch bei beiden Mannschaften darum, den Anschluß nicht zu verpassen. — In Ober-Schwandorf werden die Gäste einen schweren Stand haben, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Platzelf ihre günstige Spitzenposition abgeben wird. Allerdings ist bei den Gästen Vorsicht geboten. — Die Egenhäuser Mannschaft, die einen guten Start hatte, scheint stark unter Spieler- verletzungen zu leiden. Wenn die Elf einigermaßen beisammen ist, ist ein Erfolg nicht ausgeschlossen. — Den Effingern trauen wir ohne weiteres auf eigenem Gelände einen Sieg zu, denn die Platzelf kann spielen und auch kämpfen. — In Beihingen Punkte zu holen, wird auch für Geching schwer sein. Besonders vor eigenem Publikum ist die einheimische Mannschaft schwer zu schlagen. Wir rechnen mit einem Erfolg von Beihingen.

B-KLASSE

- Spielberg-Gütlingen
Waldorf-Nagold III
Überberg-Rotfelden

Wir glauben, daß es auch Spielbergern auf eigenem Platz gelingt, gegen Gütlingen zum Siege zu kommen. — Waldorf wird sich gegen die III. Elf von Nagold seine Tabellenführung nicht gern streitig machen lassen wollen. Doch die Nagolder Mannschaft ist sehr spielstark und der Spitzenreiter wird vorsichtig ans Werk gehen müssen. — Wenn Überberg selbst auf eigenem Platz seine Gäste aus Rotfelden schlagen will, dann müssen sie schon zu einer guten Form auflaufen, dann kann das Vorhaben gelingen.

HANDBALL

- Nagold-Ebhausen
Simmersfeld-Hirsau
Altensteig-Rohrdorf
Calw-Baiersbronn
Nagold-Ebhausen

Es wird ein schwerer Kampf werden, denn Ebhausen steht ohne Punktverlust da. Trotzdem werden es die Gäste auf dem Nagolder Gelände schwer haben, denn die Platzelf kann immer noch spielen. Sie werden auch alles tun, um am Throne der Nachbarn zu rütteln. Dieselben sind sich natürlich darüber im klaren, daß ihr Vorhaben, die Punkte zu holen, nicht leicht sein wird.

Simmersfeld-Hirsau

Hirsau wird in Simmersfeld einen schweren Stand haben, denn die Platzelf hat in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht. Wir rechnen mit einem ausgeglichenen Kampf und sehen für Simmersfeld Erfolgsmöglichkeiten.

Altensteig-Rohrdorf

Das am kommenden Sonntag stattfindende Handballspiel zwischen Altensteig und Rohrdorf wird sicher viele Interessenten auf den Sportplatz locken, denn die Rohrdorfer schufen schon manche Überraschung. Ob ihnen eine solche gegen Altensteig möglich ist, ist allerdings sehr zu bezweifeln. Von Altensteig wird ein sicherer Sieg erwartet.

Calw-Baiersbronn

Der Konkurrent von Ebhausen wird sich auch von den Calwern nicht aus der Ruhe bringen lassen. Selbst auf deren Gelände wird Baiersbronn sicher zu einem Siege kommen.

Amfliches

Erfassung der dienstfähigen Angehörigen des öffentlichen Dienstes, die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallen

Alle ehemaligen Angehörigen des öffentlichen Dienstes, die unter die Bekanntmachung des Landratsamts vom 18. 9. 1950 fallen, hatten sich bis zum 5. Oktober 1950 mit einem Melde- und Personalbogen zu melden. Wer die Meldung aus irgend einem Grunde nicht rechtzeitig abgeben konnte, kann sie noch bis Montag, den 16. Oktober 1950 einschließlic nachholen. Bis zu diesem Zeitpunkt erteilt das Landratsamt auch noch Auskünfte über Zweifelfragen. Später eingehende Meldungen können in die aufzustellende Berichtsübersicht nicht mehr aufgenommen werden. Personen, die die erforderlichen Beweisunterlagen, die dem Melde- und Personalbogen beizufügen sind, nicht sofort beibringen können, dürfen ihren Melde- und Personalbogen zunächst ohne Beweis- unterlagen abgeben; selbstverständlich müssen sie die fehlenden Unterlagen so rasch wie möglich nachreichen. Vordrucke für die Melde- und Personalbogen sind beim Landratsamt erhältlich.

Vergebung von Bauarbeiten

Kreisbaugenossenschaft Calw

Zur Vergebung der Innenarbeiten eines Wohnungsbau in Aichelberg, Ortsteil Hünenberg, werden auf Grund der VOB, die Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Elektro-, Wasser- und sanit. Installations-

Steinzeug- Bodenplatten u. Wandplatten in guter Auswahl bei JOEL WALZ

Fließiger Mechaniker-Lehrling nach Altensteig gesucht.

Schreibmaschine gebraucht zu kaufen gesucht

Wegen Platzmangel 2 komplette Küchen-Einrichtungen

Am Kirchweih-Sonntag ab 18 Uhr Unterhaltungs-Abend

Am Kirchweih-Sonntag und Dienstag (Markttag) Metzelsuppe mit neuem Wein

Stadt Altensteig Deckreisig

Geheimratsecken

Sonntag, den 15. Okt., ab 18 Uhr in der „Traube“ in Nagold Kirchweih-Tanz

WINZERABEND im Gasthaus zum „Schiff“ in Nagold

Der neue 16 PS LANTZ ALLZWECK-BAUERN-BULLDOG

Auf zum Kirchweih-Tanz am Sonntag, 15. Oktober 1950

Raupenleim-Klebgürtel für Obstbäume

Schweineköpfe Einmachtpfote Steinzeugröhren

Neuer Kurs für Kl. IV beginnt in Altensteig

Ehrliches, feißiges Mädchen nicht unter 18 Jahren

# Prager Geistesleben wie Marschmusik

Tschechische Künstler im goldenen Käfig / „Soldat Schwejk“ unerwünscht

O. M. Wer in diesen Tagen tschechische Zeitungen liest, kann feststellen, daß dem Geistesleben in der Tschechoslowakei plötzlich auf Grund staatlicher Initiative weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Die Zeitschriften- und Tagespresse in Prag veröffentlicht — die steuernde Hand des Informationsministeriums auf dem Hradtschin ist unverkennbar — immer wieder Kommentare des Inhalts, daß die Schriftsteller zu den wichtigsten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehören, daß ihre Leistungen von hoher Bedeutung für die Entwicklung des Volkes seien und daß jedermann allen Anlaß habe, die schöpferischen Kräfte der Literatur zu unterstützen, indem er Bücher kauft und Theater besuche.

Die Regierung stellte, wie das führende kommunistische Blatt „Rude Pravo“ („Das Rote Recht“) unter großer Schlagzeile bekannigab, dem Schriftstellerverband sogar ein prächtiges Schloß inmitten der schönen Landschaft des Böhmerwaldes zur Verfügung, das einst einem alten Adelsgeschlecht gehörte und bald nach Kriegsende beschlagnahmt worden war. Jeder Schriftsteller soll mehrere Monate in diesem Schloß als Gast des Staates völlig frei von materiellen Sorgen arbeiten. Wenn Personen, die Staatsangestellte sind, sich neben ihrem Dienst schriftstellerisch betätigen, wird ihnen eine besonders reichliche Unterstützung amtlicher Stellen zuteil. Wenn sie z. B. ein Buch schreiben wollen, dessen Handlung nicht an ihrem Wohnsitz spielen soll, erhalten sie sechs Monate Urlaub und, wo immer sie ihr Manuskript verfassen möchten, eine Wohnung zugewiesen. Außerdem kommen sie in den Genuß eines Stipendiums, das ihr Gehalt weit übersteigt.

Entsprechen die Ergebnisse dieser staatlichen Förderung des Schriftstellerstandes den Erwartungen des Kommunismus? Nach der oft herben Kritik, die den meisten neuen Büchern in der tschechischen Presse widerfährt, haben die Leistungen der so großzügig behandelten Literaten ihre Auftraggeber vorläufig mehr enttäuscht als zufriedengestellt.

Es hat sich also auch in der Tschechoslowakei erwiesen, daß die auf Befehl abgelieferten Werke des Geisteslebens, gleichwohl ihre Autoren sie in goldenen Käfigen schufen, nicht hielten, was man sich von ihnen „höheren Ortes“ versprach. Nach dem Wort eines Mitgliedes einer Jury, die über die Vergabung eines Literaturpreises zu entscheiden hatte, verhalten sich die meisten der so entstandenen Bücher zu den Werken der Weltliteratur wie Märsche zu den Melodien eines Friedrich Smetana oder eines Dvorak. Dennoch — oder gerade deshalb? — werden diesen „Neuschöpfungen des volksdemokratischen Geistes“ riesige Auflagen zubilligt. Es ist nicht selten der Fall, daß „moderne“ Romane tschechischer Autoren in 50 000 und mehr Exemplaren gedruckt werden.

Die Lage der Maler, Bildhauer und Komponisten unterscheidet sich kaum von der der Schriftsteller. Ein Bild oder eine Plastik zur Verherrlichung des Staatspräsidenten Gottwald gilt nicht weniger als eine Hymne oder eine Symphonie auf Stalin, ein Lied zum

Ruhme der kommunistischen Partei wird ebenso geschätzt — im Kultusministerium — wie eine Kurzgeschichte über einen „Helden der Arbeit“. Wie in der Sowjetunion kommt es der Staatsführung in erster Linie darauf an, daß die Kunst möglichst intensiv im Dienste der Heroisierung des Arbeiters, des Bauern und — dies besonders — des Soldaten steht.

Den Schriftstellern, Bildhauern, Komponisten und Malern wird durch ihre Gewerkschaften aber nicht nur vorgeschrieben, was sie dichten, meißeln, komponieren und malen sollen, sondern auch wie ihre Leistungen beschaffen sein müssen. Als grundsätzlich gewünschter Stil gilt der „Stil des sozialistischen Realismus“. Abweichungen von der „Linie“ sind gefährlich und führen bald dazu, daß wer sich ihrer schuldig macht, als Saboteur gebrandmarkt wird. Pflicht aller Künstler ist, „volksdemokratisch“ zu wirken. Sprachrohr der Regierung sein zu dürfen, haben besonders die Schriftsteller als Ehre zu betrachten.

Dieser Entwicklung entspricht, daß die wertvollen Werke der früheren tschechischen Literatur, die man auch im Ausland kennt und

würdigt, heutzutage in der Tschechoslowakei nirgends zu haben sind. Sie sind zwar nicht verboten, jedenfalls nicht offiziell, aber Buchhändler und Bibliothekare sind angewiesen, Lesern, die nach den Werken beispielsweise von Karel Capek, T. G. Masaryk und Comenius oder gar nach dem „Braven Soldaten Schwejk“ von Jaroslav Haschek fragen, zu antworten, sie seien „im Augenblick“ verliehen oder vergriffen.

Das tschechische Volk war früher und ist noch heute nicht arm an begabten Künstlern, besonders an Schriftstellern und Tagespublizisten. Aus den Ateliers oder den Schreibtischen der Lebenden ging jedoch seit Februar 1948, seit den Tagen der kommunistischen Machtübernahme, kaum ein Werk von überdurchschnittlichem Niveau hervor. Wie die industrielle Verbrauchsgüterproduktion in der Tschechoslowakei im Zeitalter ihres Fünfjahresplanes nur noch Massenware ohne Spitzenqualität „auf den Markt wirft“, so führte auch die „planmäßige“ Geistesarbeit dazu, daß der Prager Bücher- und Kunstmarkt heute nur noch den bescheidenen Ansprüchen einer Gesellschaftsordnung genügt, die die Grenzen ihrer geistigen Ebene selbst äußerst eng gezogen hat, um so ihrer — vermeintlichen — politisch-propagandistischen Wirkungsmöglichkeit um so größeren Spielraum zu geben.

## „Johanna von Orleans“

Zur deutschen Uraufführung eines großen Films

An diesem Wochenende findet gleichzeitig in 30 deutschen Städten — darunter in Tübingen — die deutsche Uraufführung des RKO-Farbfilms „Johanna von Orleans“ mit Ingrid Bergmann als Darstellerin der Johanna statt. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir hier diese kleine Betrachtung.

E. E. Die wahre Geschichte von dem Bauernmädchen Johanna aus Lothringen, das auszog, um seinem König die Krone und das Reich zurückzuerobern, klingt wie ein Märchen. Der merkwürdige Stoff hat viele Bearbeiter gefunden, ehe sich der Film seines bemächligte. Voltaire und Shaw schüttelten ihren Witz über Johanna aus; Schiller deutete sie romantisch um. Seine „Jungfrau von Orleans“ ist jedem Deutschen vertraut. Das Drama gehört aber zu den schwächsten Werken des Dichters. Von der Jeanne, wie sie wirklich war, ist nicht viel bei Schiller geblieben. Auch der Film des vorletzten Jahrzehnts, den manche mit Gründgens als Karl VII. noch in Erinnerung haben werden, sprang mit der Geschichte sehr frei um.

Allerdings ist die wirkliche Johanna für den heutigen Menschen nicht ohne weiteres verständlich. Nicht nur evangelische Christen, sondern auch Katholiken werden sich zunächst an der Verbindung zwischen Patriotismus und Heiligkeit stoßen, die nun einmal für die besondere Sendung des lothringischen Bauernmädchens charakteristisch ist. Indessen darf man, wenn man Jeanne verstehen will, nicht von modernen Vorstellungen ausgehen. Mit dem modernen Nationalismus hat die Heilige in Wahrheit nichts zu tun. Sie kommt her von der alten Königsmystik, der religion royale, wie ihre Landsleute sagen. Die Königsweihe ist für sie keine Formsache, sondern ein Sakrament ähnlich der Priesterweihe — und daher ist der Usurpator, der falsche König, zugleich ein Heiligtumschänder.

Neben der Königsmystik und dem christlich-fränkischen Sendungsbewußtsein war bei Johanna aber auch ein tiefes Gefühl für die Not des kleinen Mannes lebendig. „Le pauvre peuple de France, le pauvre pays de France“ — das sind Wendungen, die bei ihr immer wiederkehren.

Sie sind schwer in unsere gefühlsarm gewordene Sprache zu übersetzen. „Das arme Volk, das arme Land von Frankreich“ klingt bei uns allzu blaß und mitleidseelig. In den Worten Johannas schwingt nicht nur das Mitleid mit den von blutigeren Söldnerscharen geplagten „armen Leuten“, sondern auch die Sorge um das geistige und ewige Heil des Volkes mit und — nicht zu vergessen — eine warme und ganz persönliche Liebe des Bauernmädchens zu den einfachen, an der Väterter hängenden Leuten, zu dem Acker, den sie bestellen, dem Garten, den sie pflegen, der Frucht, die sie ernten. Gerade auch die

Zerstörung der Früchte der Erde, des Brotgetreides vor allem, und nicht zuletzt der Reben des Weinbergs, wird als eine gotteslästerliche Handlung empfunden.

Der Film geht den religiösen und psychologischen Fragen nicht im einzelnen nach. Er hat die Stärken und die Schwächen des großen Historienfilms. Wir lernen Jeanne in ihrer Familie und ihrem Dorfe kennen, erleben ihren märchenhaften Aufstieg. Auf farbenprächtige Schlachtenbilder folgt die Krönung des Dauphins zu Reims. Der Dauphin und seine Räte scheinen, aus der großen Entfernung des modernen Menschen gesehen, wohl schmutziger und läppischer als sie wirklich waren. Dennoch reißt das dramatische Geschehen den Zuschauer fort, um schließlich in dem Prozeß als Kernstück des Films ein-



Ingrid Bergmann als Johanna

zumünden. Hier spüren wir nun wirklich den Atem der Geschichte. Der Prozeß wirkt sehr echt, nicht zuletzt dank der stellenweise wörtlichen Wiedergabe der überlieferten Akten, die der Film dem französischen Pater Doncoeur verdankt. Auf dem Höhepunkt der Verhandlungen tritt Johanna der Spitzfindigkeit und Gemeinheit ihrer Ankläger, aber auch dem die Grenze der Wahrheit nicht achtenden Mitleid wohlmeinender Richter und Wächter mit der klaren Bestimmtheit der einfachen Leute entgegen, die noch stets die Klugheit der Klugen und die Macht der Großen beschämt hat. Und das ist schon wert, erlebt und bedacht zu werden.

## Unser Kommentar

Nicht fair

o. h. Nach seinem Rücktritt hat der bisherige Bundesinnenminister Dr. Heinemann erklärt, einer der Gründe, die ihn zum Ausscheiden aus dem Kabinett veranlaßt haben, sei die autoritäre Haltung des Kanzlers in der Remilitarisierungsfrage gewesen. Dr. Adenauer habe, ohne das Kabinett zu verständigen, den Westmächten deutsche Truppenkontingente zur Verteidigung Westeuropas angeboten. In seiner Rundfunkrede am Mittwochabend hat Bundeskanzler Adenauer behauptet, die Bundesregierung habe keine Verpflichtungen zur Remilitarisierung eingegangen. Demgegenüber hat Dr. Heinemann noch einmal in aller Form festgestellt, daß Adenauer den Alliierten versprochen habe, deutsche Truppen für eine europäische Armee zur Verfügung zu stellen. Adenauer wiederum hat diese Behauptung seines ehemaligen Kabinettskollegen mit einer Handbewegung beiseite geschoben, indem er versicherte, er werde diese Stellungnahme Heinemanns nicht einmal lesen.

Wenn diese Haltung des Bundeskanzlers auch durchaus seiner autoritären Natur entsprechen mag, so ist sie auf jeden Fall nicht fair. Auch wenn er mit der Ansicht eines seiner Minister nicht einverstanden ist, muß der Kanzler ihm wenigstens die Lauterkeit seiner Motive zuerkennen, und dementsprechend auch dessen Äußerungen beachten und ernst nehmen. Dann darf er aber auch nicht in einer solchen Weise reagieren, wenn Feststellungen getroffen werden, die ihm nicht passen. Denn daß Heinemanns Behauptung von dem Angebot Adenauers zutrifft, hat sogar der amerikanische Außenminister Acheson bestätigt.

In der Auseinandersetzung Adenauer-Heinemann ist der Kernpunkt die Frage gewesen, ob der Kanzler das Recht hat, bei einem so entscheidenden Problem zu handeln, ohne das Kabinett zu befragen. Es scheint uns sehr bemerkenswert zu sein, wenn Heinemann mittelt, er habe bereits vor längerer Zeit für das Kabinett eine Geschäftsordnung ausgearbeitet, an die sich auch der Bundeskanzler zu halten hätte. Trotz mehrfacher Erinnerungen habe Adenauer diesen Entwurf dem Kabinett nicht zur Beschlussfassung vorgelegt. Dr. Adenauer weiß offenbar, daß jede solche Geschäftsordnung für ihn eine Einengung bedeutet. Um so mehr aber hat man in einer weiten Öffentlichkeit auch für die Haltung des früheren Bundesinnenministers Verständnis, der das autoritäre Handeln auch eines Bundeskanzlers ablehnt, weil er aus voller Überzeugung nun einmal jedes autoritäre System ablehnt. Es wäre für die Selbständigkeit der einzelnen Kabinettsmitglieder kein gutes Zeichen, wenn der Geschäftsentwurf weiterhin in der Schublade Adenauers schummern könnte.

### Zwei Deutschland

ex. Diesen Sonntag finden in der Ostzone allgemeine Wahlen statt. Sofern man aus der Perspektive der Demokratie von Wahlen sprechen will, wenn im voraus die Sitze quotenmäßig unter die dem dortigen Regime bürgerlichen Parteien verteilt wurden. So ist man versucht, festzustellen, daß nur diejenigen, die nicht wählen oder ungültige Stimmzettel abgeben, sich das Recht der freien Meinungsäußerung zu wahren versuchen. Womit nicht gesagt sein soll, daß die Ostzonenbevölkerung eine einzige Opposition gegen Sowjetdeutschland darstelle. Parteifunktionäre und sonstige Nutznießer des Regimes, weil der Existenz der „Demokratischen Volksrepublik“ auf Gedeih und Verderben verbunden, zählen nicht. Viele werden auch Kontrollmöglichkeiten ihres „Wahl-Verhaltens“ befürchten. Schließlich mag mancher unbelehrte gebliebene Anhänger diktatorischer Regierungsformen von NS-Zeiten her in dem jetzigen Zustand nur eine Fortsetzung „glorreicher Zeiten“ sehen.

Für den Großteil der Deutschen jenseits der Zonengrenze gilt jedensfalls, daß sie heute lieber als morgen der dauernden Bedrohung der Freiheit der Person — es sei nur an die Prozeßchronik der Ostzone erinnert — entrinnen würden.

Die Bundesrepublik steht hilflos dem Wahltheater der Ostzone zu. Alle Protestaktionen, so gut sie gemeint sein mögen, verhalten ungehört. Deutlicher denn je wird dabei bewußt, daß es heute tatsächlich zwei Deutschland gibt, was nicht davon entbindet, das Menschennögliche auf jedem gangbaren Wege zu versuchen, die beiden Teile auf einer demokratischen Basis wieder zusammenzuführen.

### Wer sagt die Wahrheit?

BONN. Der Vorsitzende der Bayernpartei, Baumgartner, erklärte vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages, er habe dem Bundeskanzler niemals angeboten, bei der Hauptstadtwahl einige Stimmen „unter der Hand“ für Bonn zu besorgen. „Ich wäre nicht mehr Dr. Baumgartner, wäre ich nur einmal für Bonn eingetreten“, sagte der Bayernpartei-Vorsitzende. Diese Erklärung Baumgartners steht im Widerspruch zu den übereinstimmenden Aussagen Donhausers und des Fraktionsvorsitzenden der Bayernpartei Seeles, nach denen Baumgartner dem Kanzler das erwähnte Angebot kurz vor der Hauptstadt-Abstimmung gemacht habe.

Der Abg. Fink (Bayernpartei) sagte, auch ihn habe Donhauser gefragt, ob er wisse, daß es Geld, 1000 DM, gebe, wenn man für Bonn stimme. Auf die Frage, woher das Geld komme, habe Donhauser geantwortet, es komme über den Bundesfinanzminister Schäffer.

Abg. Donhauser bestritt, jemals Geldzuwendungen versprochen zu haben; er habe lediglich „Gerüchte“ weitergegeben.

# Die Meisten rauchen BRINKMANN



3,5 Mrd. DM. öffentliche Vorkriegsauslandschulden

Alliierte fordern nur Anerkennung der Vor- und Nachkriegsschulden

BONN. Die Vorkriegsauslandschulden des ehemaligen Reiches der deutschen Länder und Gemeinden belaufen sich, wie die Bundesschuldenverwaltung jetzt überschlägig ermittelt hat, nach dem Tageskurs auf rund 3,5 Milliarden DM. Dabei sind die rückständigen Zinsen nicht berücksichtigt. Die Summe setzt sich aus der Dawes-Anleihe mit 476, der Young-Anleihe mit 770, der Kreuger-Anleihe mit 501 und verschiedenen anderen langfristigen Anleihen in Höhe von rund 31 Millionen Mark zusammen. Hinzukommen Valuta-Schuldverschreibungen der Konversionskasse, die zum Abgeltung fälliger Zinsen und Tilgungsbeträge ausgegeben wurden, in Höhe von 523 Millionen DM, sowie Forderungen der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel in Höhe von neun Millionen DM.

Bei Preußen konnten sie noch nicht genau ermittelt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie 200 bis 250 Millionen DM nicht übersteigen. Da all diese Beträge seit elf Jahren nicht mehr verzinst worden sind, ist mit einem Zinsendienst von rund 210 Millionen DM zu rechnen.

In Bonn wird es für bedeutsam gehalten, daß die Alliierten nur eine Anerkennung der Vorkriegs- und der Nachkriegsschulden verlangt haben. Danach dürften die während der Kriegszeit aufgelaufenen öffentlichen Schulden, die besonders durch die passive Zahlungsbilanz des deutschen Außenhandels entstanden sind, und am Tage der Kapitulation fast 35 Milliarden RM betragen, auf andere Weise geregelt werden.

Über die privaten Vorkriegsauslandschulden ist lediglich bekannt, daß eine Ermittlung des Jahres 1940 die Summe von 7 Milliarden Mark erbracht hatte.

Die Auslandsschulden der Gemeinden und der Länder ohne Preußen betragen 268 Millionen DM.

Vor neuer Erhöhung der Gütertarife?

Steigende Kosten zwingen zu Korrekturen

w-T. BONN. Der Ausschuß der Verkehrsinteressenten hat in einer Eingabe an die Bundesbahn darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft das größte Interesse daran habe, bald zu erfahren, ob mit einer neuen Erhöhung der Frachttarife zu rechnen ist. Die Krisenzuschläge, die am 1. Januar 1950 in Kraft gesetzt worden waren, sind nämlich bis Jahresende befristet, und es ist für die Wirtschaft von großer Bedeutung, ob sie verlängert werden oder ob eine neue Regelung getroffen wird, die für die Wirtschaft günstiger oder auch ungünstiger ist.

Nach allem, was man bisher hört, dürfte sich eine lineare Erhöhung der Gütertarife kaum vermeiden lassen. Die Kosten des Güterfernverkehrs sind im Laufe der letzten Monate infolge der verschiedensten Umstände gestiegen. Lohn-erhöhungen, die Preissteigerungen für Treibstoffe und für Reifen sowie zuletzt die Erhöhung der Versicherungsprämien haben den gewerblichen Güterfernverkehr in vielen Fällen zu einem unrentablen Geschäft werden lassen. Bei der Bundesbahn liegen zwar andere Gründe vor, aber auch hier haben sich die Kosten erhöht, ohne daß die Tarife geändert werden konnten. Zwar reichen die statistischen Unterlagen über das laufende Jahr nicht aus, die Verhältnisse klar zu durchschauen, aber schon die einfache Rechnung zeigt, daß — besonders im Interesse der unbedingt erforderlichen weiteren Investitionen — eine Tarifierhöhung unumgänglich ist.

Fraglich erscheint freilich, in welcher Form die Tarifierhöhung am besten durchgeführt wird. Der gewerbliche Fernverkehr hat bereits eine lineare Tarifierhöhung auf das jetzige Tarifgefüge verlangt und gleichzeitig die Verlängerung der Krisenzuschläge abgelehnt. Die Bundesbahn hat sich zwar noch nicht offiziell geäußert, scheint aber eher einer Verlängerung der Krisenzuschläge zuzuneigen, um die statistischen Erhebungen über die Entwicklung im laufenden Jahr abzuwarten. Möglich wäre ja auch ein Wegfall der Krisenzuschläge mit gleichzeitiger linearer Erhöhung der Grundtarife. Über den Umfang der Tarifierhöhung werden selbstverständlich noch lange

Verhandlungen geführt werden, an denen nicht zuletzt die parlamentarischen Körperschaften mitwirken werden. Soweit man bisher Zahlen hört, liegen sie zwischen 10 und 25 Prozent, wobei der gewerbliche Güterfernverkehr anscheinend mit einer zehnprozentigen Erhöhung auskommen würde.

Die verlaufende Wirtschaft soll bei einer ersten Besprechung ihr Verständnis für die Notwendigkeit einer Gütertarifierhöhung dargehen haben. Dennoch wird die Ansicht geäußert, daß möglicherweise viele Unternehmen zum Werkverkehr übergehen werden, so daß der Ausfall für den Fernverkehr möglicherweise ebenso groß wäre wie der Gewinn durch eine Erhöhung der Tarife. Diese Befürchtung erscheint allerdings übertrieben. Gerade jetzt beginnt die Beförderungsteuer auch wieder für den Werkverkehr erhoben zu werden, wodurch eine ungefähr 10-prozentige Verteuerung eintritt. Es ist daher nicht sehr wahrscheinlich, daß die Abwanderung vom gewerblichen Güterfernverkehr allzu sehr ins Gewicht fallen würde.

Zunehmender Omnibusverkehr

TÜBINGEN. Im September wurden in Württemberg-Hohenzollern für den öffentlichen Verkehr fünf und für den Arbeiterverkehr zwei Omnibuslinien neu eingerichtet. Nach den jetzt vorliegenden Zahlen für August hat der Omnibuslinienverkehr in Württemberg-Hohenzollern mit rund 800 000 gefahrenen Kilometern und rund 1,3 Millionen beförderten Personen gegenüber dem Juli erheblich zugenommen. Im Omnibus-Gelegenheitsverkehr waren die Leistungen mit rund 800 000 gefahrenen Kilometern und rund 173 000 beförderten Personen etwas geringer als im Juli.

FRANKFURT. Zwischen der Bundesrepublik und Polen wurde am Donnerstag ein neuer Handelsvertrag unterzeichnet, der ein Gesamtvolumen von 65 Millionen Dollar (273 Millionen DM) hat. Die Bundesrepublik wird hauptsächlich

Neuer Rekordverbrauch in Oel

Starke Erhöhung des US-Ausstoßes

w HAMBURG. Obwohl Korea nicht irgendwelche Sondernachfragen in der Oelversorgung der Welt hervorgerufen hat, haben die Aufrüstungsprogramme der Oelindustrie doch einen stärkeren Anstoß zu vermehrter Produktion gegeben. Preise für Petroleumprodukte im US-Golf von Mexiko hatten schon vor dem Koreakonflikt angezogen und sind seitdem weiter gestiegen, aber die Preiserhöhung ist — im Gegensatz zu der sprunghaften Entwicklung bei anderen Gebrauchsgütern — bei Petroleumprodukten grauduell und in Grenzen vor sich gegangen. Raffinerieprodukte bewegen sich, entsprechend dem US-Regierungsindex (1947 = 100) zwischen dem 20. Juni und dem 15. August 1950 von 114,3 auf 118,1.

Der Ausstoß in den USA mit seinem überwiegenden Anteil an der Weltproduktion hat in den letzten Monaten stark zugenommen und dürfte in nächster Zeit die Rekordhöhe des Ausstoßes von vor zwei Jahren wieder erreichen. Daß die Preise nicht wegelaufen sind, ist von Produzenten und Konsumenten gleichermaßen begrüßt worden und wird als ein Anzeichen für eine künftig starke Stellung der Industrie angesehen.

Zu Beginn dieses Jahres war vielfach angenommen worden, daß der Rohölpreis, der, von Spezialerhöhung abgesehen, seit Mitte Dezember 1947 ziemlich stabil geblieben war, wegen der schwachen Nachfrage nicht gehalten werden könnte. Diese Befürchtungen haben sich als

falsch erwiesen. Dank der steigenden Geschäftstätigkeit in den USA hat die Nachfrage nach Industriegütern alle Erwartungen übertroffen, und der Verbrauch an Mineralöl hat einen neuen Höchststand erreicht.

Neue Produktionsrekorde sind in den USA schon in kurzer Zeit zu erwarten, nachdem die erlaubte Oelausbeute in Texas, des größten Produktionsgebietes der USA, bis September auf 2 823 720 barrell täglich festgesetzt worden ist, was einer Erhöhung um 203 000 gegenüber August entspricht und mit 65 800 barrell noch über der höchsten Tagesausbeute mit 2 758 000 im Dezember 1948 liegt.

Gleichzeitig mit der erhöhten Ausbeute ist die Raffinerietätigkeit gestiegen. Die Raffinerie lag Ende August bei durchschnittlich 6 197 000 barrell täglich gegenüber 5 100 000 barrell Mitte April.

Kurz — aber wichtig

Einzelverhandlungen in Troquay

TORQUAY. Auf der dritten internationalen Zollkonferenz in Torquay haben nunmehr die Einzelverhandlungen begonnen. Für den Monat Oktober sind bisher 74 angesetzt. Die deutsche Delegation wird mit folgenden Ländern über Zollesenkungen verhandeln: Australien, Oesterreich, Benelux-Union, Kanada, Dänemark, Frankreich, Finnland, Griechenland, Indien, Indonesien, Italien, Neuseeland, Norwegen, Pakistan, Schweden, Südafrika, Türkei, Großbritannien und den USA. Die Bundesrepublik ist zu jeglichen Zollesenkungen bereit, vorausgesetzt, daß ihr für die Einfuhr wichtiger Waren gleiche Konzessionen gemacht werden.

Keine Höchstpreise für Rohöl mehr

BONN. Die an der deutschen Erdölgewinnung beteiligten Gesellschaften haben dem Bundeswirtschaftsministerium gegenüber erklärt, daß sie an der Festsetzung neuer Höchstpreise für Rohöl von deutschen Oelfeldern kein Interesse hätten. Die Preise sollten vielmehr zwischen den Förderungsgesellschaften und den Raffinerien vereinbart werden. Das Bundeswirtschaftsministerium will nunmehr den Rohölpreiserlaß Nr. 155 vom 15. September 1948 aufheben.

Im September wurden im Bundesgebiet in 26 Arbeitstagen 93 273 t Erdöl gefördert. Die arbeitsmäßige Förderung blieb mit 3175 t nahezu konstant. Im einzelnen wurden gefördert im Emsland 42 697 t, im übrigen Niedersachsen 42 462 t, in Hamburg und Schleswig-Holstein 9786 t und in Baden 456 t.

Keine Preissteigerung im Textilsektor notwendig

DUISBURG. Nach Ansicht des Vorsitzenden des Deutschen Textileinzelhandelsverbandes, Hertha, sind auf dem Textilsektor weitere Preissteigerungen nicht zu erwarten. Die durch den Koreakonflikt verursachten Rohstoffpreiserhöhungen, die bei Rohbaumwolle bis zu 50 Prozent ausmachten, könnten bei einigem guten Willen von der deutschen Industrie und dem deutschen Handel aufgefangen werden. Auch bei reiner Wolle, die seit Juli dieses Jahres auf dem Weltmarkt um etwa 15 Prozent im Preis angezogen habe, seien keine wesentlichen Inlandspreiserhöhungen notwendig, da die Industrie in der Lage sei, die Differenz durch eine qualitativ gute Beimischung von Zellwolle auszugleichen.

114 180 Doppelzentner Kaffee

W HAMBURG. Die Kaffee-Importe (Rohkaffee) im Bundesgebiet beliefen sich im Januar 1950 auf 35 377 Doppelzentner im Werte von 16 050 000 D-Mark (3 817 000 Dollar), im Februar 1950 auf 7753 dz, Wert 3 588 000 DM (851 000 Dollar), im März 1950 auf 17 583 dz, Wert 7 995 000 DM (1 899 000 Dollar), im April 1950 auf 21 317 dz, Wert 10 267 000 DM (2 438 000 Dollar), im Mai 1950 auf 17 370 dz, Wert 8 512 000 DM (2 021 000 Dollar), im Juni 1950 auf 15 410 dz, Wert 7 909 000 DM (1 877 000 Dollar).

Das ergibt für sechs Monate einen Import von 114 180 Doppelzentnern im Werte von 54 322 000 D-Mark.

Einzelhandel gegen gemeinsamen Winterschlafverkauf

KÖLN. Nach den bisher aus dem Bundesgebiet vorliegenden Äußerungen zu der vor einiger Zeit aufgeworfenen Frage, ob der kommende Winterschlafverkauf Ende Januar 1951 zu einem einmaligen gemeinsamen Inventurausverkauf für den gesamten Einzelhandel ausgeweitet werden soll, liegen bisher aus Einzelhandelskreisen überwiegend ablehnende Erklärungen vor.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels teilte mit, die aus der Zeit um die Währungsreform noch im Einzelhandel sich befindenden Warenbestände, die durch die allgemeine Steigerung von Qualität und Ausrüstung unverkäuflich geworden sind, seien anscheinend nicht mehr so groß, daß zu ihrer Räumung eine Sonderveranstaltung notwendig wäre. Wenn derartige Bestände noch vorhanden seien, lasse sich in den meisten Fällen der Verkauf im Rahmen des regulären Geschäftsverkehrs durch entsprechende Preisberabsetzungen ermöglichen. Bestände, die aus späterer Zeit stammen und durch eine falsche Beurteilung der Absatzmöglichkeiten die Liquidität beeinträchtigen, könnten ebenfalls nicht die allgemeine Rückkehr zum Inventurausverkauf rechtfertigen.

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umdrehungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Zürcher Freihandel.

Table with exchange rates for various currencies: Schweiz, Franken, USA-Dollar, Engl. Pfund, Belg. Franken, Holl. Gulden, Span. Peseten, Forl. Ekufofo, Schwed. Kronen, Argent. Pesos, Bras. Milreis, Oester. Schilling, Ital. Lire, Tschek. Kronen.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

- 5.00 Frühmusik, 6.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, anschl. Frühmusik, 6.30 Morgengymnastik (auß. Di. u. Fr.), 6.40 Hier spricht Deutschland, 6.55 Nachrichten u. Wetterbericht, 7.00 Morgenandacht, 7.10 Programmvorschau, 7.15 Werbefunk, 7.25 Nachrichten, 8.15 Morgenmusik, 9.00 Nachrichten, 9.05 Marktrundschau (Dienstag bis Freitag), 9.10 Unterhaltungsmusik, 9.45 Sueddienst, 10.15 Schulfunk, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten und Wetter, 13.00 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk, 13.00 Schulfunk (außer Samstag), 13.45 Aus der Wirtschaft (außer Samstag), 14.55 Nachmittagskonzert (außer Mittwoch), 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost (Sa, 18.45, 18.00 Von Tag zu Tag (außer Samstag), 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, 20.45 Nachrichten.

Sonntag, 15. Oktober:

- 7.00 Sonntagsandacht, 7.15 Fröhliche Morgenstunde aus Heidelberg, 8.00 Landfunk, 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 8.45 Kath. Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 „Die Lebensalter“, Sondereihe, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Lebendige Technik, Die Feinwaschindustrie, 11.30 Das Meisterwerk, 11.50 Das Streichorchester Heinz Hoffmann-Glewe spielt, 12.30 Aus unserer Heimat, 12.50 Stunde des Chorgesangs, 13.30 Kinderfunk, 13.00 Nachmittagskonzert, 17.00 „Belegungsstatus“ Schauspiel, 18.55 Kammermusik, 19.35 Toleranzmusik, 19.35 Sport am Sonntag, 20.00 Meister der Unterhaltung, Theo Mackeben dirigiert eigene Werke, 21.50 Virtuose Musik, 22.30 Im Rhythmus der Freude.

Montag, 16. Oktober:

- 13.30 Kinderfunk, 14.45 Ueber neue Bücher, 17.00 Musik um Shakespears, 18.35 Musik zum Feierabend, 19.30 Was meinen Sie dazu? 20.00 Fröhlich kommt die Woche an, 21.00 Europas gemeinsame Kultur, 21.15 Rendes-vous am Montagabend, 21.30 Dr. Robert Knau: Lage in Korea, 22.00 Zeitgenössische Musik, 22.45 Vom Elend der Soziologie.

Dienstag, 17. Oktober:

- 10.45 Der Rundfunkchor, 11.30 Konzertstunde, 12.30 Zwischenmusik, 17.00 Frauenfunk, 17.15 Kl. Konz. 18.30 Klänge d. Heimat, 19.30 Mensch u. Arbeit, 20.00 „Der Freischütz“, Op. von C. M. v. Weber, 21.30 Blick in die Welt, 22.30 Wir bitten zum Tanz.

Mittwoch, 18. Oktober:

- 14.30 Kinderfunk, 15.30 Ken Griffin an der Hammondorgel, 14.50 Von Dichtern u. Dichtung, 18.15 Konzertstunde,

- 17.00 Für Eltern und Erzieher, 17.15 Volkswissen aus aller Welt, 18.20 Musik zum Feierabend, 19.30 Innenpolitische Umschau, 20.00 „Das Diamantenthal“, Hörspiel, 20.40 Jos. Haydn, 21.00 Das Original, Zehn Urlassungen weltberühmter Musikstücke, 22.50 Unterhaltung und Tanz, 23.30 Hans Brandenburg 85 Jahre, 23.00 Orchesterkonzert.

Donnerstag, 19. Oktober:

- 15.45 Große Solisten, 15.30 Das Heinz-Lucas-Quintett, 15.50 „Der Baron auf dem Laubrad“, Karl Friedl, Freiberger Drais von Sauerbrunn und seine Erfindung, 17.10 Neue Musik für alle Instrumente, 18.25 Schöne Opernmelodien, 19.30 Sport gestern und heute, 20.00 Ein Bunter Abend mit jungen Künstlern, 21.30 Blick auf Europa, 22.00 Einführung in die Bachsche Klaviermusik, 22.30 Der Dresdener Mozartchor, 22.30 „Eines Tages aber wird

man die Wahrheit erkennen.“ Hörfolge.

Freitag, 20. Oktober:

- 13.30 Kinderfunk, 14.45 Ueber neue Bücher, 17.00 Froh und heiter, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.30 Im Namen des Gesetzes, 20.00 Symphoniekonzert, 21.00 Ostasien — gestern und heute, 21.50 Tanzmusik, 22.45 Schminzelsack.

Samstag, 21. Oktober:

- 10.45 Junge Künstler vor dem Mikrophon, 11.45 Sportrundschau, 14.00 Zeitfunk, 15.00 Unsere Volksmusik, 15.50 Jugendfunk, 16.45 Filmprisma, 17.00 Vom Guten das Beste, 17.15 Alte Bekannte, 17.45 Mensch u. Arbeit, 18.00 Die Woche in Bonn, 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend, 19.30 Zur Politik der Woche, 20.00 Frohes Raten — Gute Taten, 20.45 Wie Sie wünschen... Eine Melodienfolge, 21.45 Sportdurchsage, 22.00 Die schöne Stimme, 22.30 Die Rundfunkkapelle spielt, 23.00 Melodie zur Mitternacht.

Südwestfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

- 5.00—6.00 „Frühmusik“, 6.00 Nachrichten, 6.10 Morgenspruch, 6.30 Morgenandacht, 7.00 Nachrichten und Wetter, 7.10 Zwischenmusik u. Programmvorchau, 7.30 Morgensmusik, 6.00 Uhr Kurznachrichten, 6.30 Presentissimo, 6.40 Musikalisches Intermezzo, 6.50 Kreuz und quer durch Deutschland (auß. Mittw.), 11.00 Werbefunk, 12.30 Mittagskonzert, 13.45 Nachrichten, 13.00 Französische Sendung in deutscher Sprache, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Sueddienst (außer Samstag), 17.45 Französischer Sprachunterricht, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.00 Zeitfunk, 19.30 Hier spricht Deutschland, (außer Sa. — 17.45—18.00 —), 19.40 Tribüne der Zeit, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmvorchau.

Sonntag, 15. Oktober:

- 7.15 Zwischenmusik, 7.20 Programmvorchau, 7.30 Morgenchoral, 8.30 Nachrichten aus der christlichen Welt, 8.45 Das Unvergängliche, 10.30 Die Aula, 11.00 Musik zum Sonntagvormittag, 11.45 Für den Bauern, 12.30 Joh. Seb. Bach, Kantate Nr. 5, 14.00 Hier spricht Deutschland, 14.15 Frohe Melodien, 15.00 Kinderfunk, 15.30 Jedem das Seine, 16.30 Stimme der Heimat, 17.00 Das SWF-Unterhaltungsspektakel, 18.00 Politische Betrachtungen, 18.15 Die Sportreportage, 19.30 Kleine Abendmusik, 20.00 Sinfoniekonzert, 21.15 Das Buch der Woche, 21.30 Wir tanzen, 22.15 Sport und Musik, 22.30 Nachgespräch.

Montag, 16. Oktober:

- 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik am Nachmittag, 16.15 Die Welt der Frau, 17.00 Literatur der Landschaft, 17.30 Solistenkonzert, 18.30 Aus der Welt des Sports, 20.30 „Bunt sind schon die Wälder“, Ein Volksliederfest, 20.50 Probleme der Zeit, 21.00 „Der Mandel“, Einakter von Giuseppe Adami, 22.30 Wirtschaftsfunk, 22.30 Klaviermusik, 22.45 Nachgespräch.

Dienstag, 17. Oktober:

- 14.30 Wir jungen Menschen, 14.50 Kleines Zwischenstück, 15.30 Für die Schuljugend, 15.30 Sinfoniekonzert, 16.15 Erzählung der Woche, 16.30 Sang und Klang im Volkston, 17.00 Leo Tolstoj, Fußprediger und Dichter, 17.15 Musik zur Unterhaltung, 18.20 Parteien sprechen, 20.00 Operettenkonzert, 20.45 Hörspiel: „Hero und Leandro 1954“, 22.30 Probleme der Zeit, 22.30 Musik der Welt.

Mittwoch, 18. Oktober:

- 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teststunde, 17.00 Bühnenschau, 17.15 Solistenkonzert, 18.20 Probleme der Zeit, 20.00 Scheinwerfer auf! 20.45 Um Ehe und Familie, 21.00 Das Prisma, 22.30 Aus Wissenschaft und Technik, 22.30 Klaviermusik, 22.45 Nachgespräch.

Donnerstag, 19. Oktober:

- 14.00 Kinderliederstunde, 15.20 Nachwuchs stellt sich vor, 16.00 Dichtung

Rasch bringt: Bauhaus Tapeten, Rasch Künstler Tapeten, Rasch Uni abwaschbar. Preiswerte Qualität in 60 Farbtonen. nach Entworfen führender Künstler. robuste Eintontapete in Modellfarben. Tapetenfabrik Rasch Brämsche.

# „Das blonde Gift von Hollywood“

Ein neues Rauschgift erobert Europa

Im Büro des Kriminalinspektors Liesenhoff summt das Telefon. Der Kriminalinspektor nimmt den Hörer ab. „Hier Dezernat VI. Ja, selbst am Apparat. Einen Augenblick, ich notiere.“ Er nimmt seinen Bleistift zur Hand und schreibt. „Jawohl, wird veranlaßt. Für heute Abend, 21 Uhr 30.“

Kriminalinspektor Liesenhoff legt den Hörer hin. Er dreht sich zu seinem Kollegen um. „Auftrag vom Chef. Er hat ein Fernschreiben aus Paris erhalten. In einem Abteil zweiter Klasse des FD 27 Paris-Prag sitzt ein Händler mit „Selbstgedrehten“. Dem Zug bis Kehl entgegenfahren. Gepäck durchsuchen. Ware beschlagnahmen, den Mann festnehmen!“

Kriminalsekretär Schmidt pfeift durch die Zähne. „Scheint ein verdammtes lohnendes Geschäft zu sein, der Handel mit „Selbstgedrehten“. Die Kerle vermehren sich ja wie die Ratten.“

Es ist ein lohnendes Geschäft. Denn die „Selbstgedrehten“ sind Rauschgiftzigaretten, das Stück zu 10 DM und mehr. Wer sie ein- oder zweimal geraucht hat, wird süchtig. Bis zum vorigen Jahre noch waren diese Zigaretten in Europa unbekannt, in Amerika dafür um so bekannter. „Das blonde Gift von Hollywood“ nennt man sie drüben. Der Name ist kein Zufall. Von Hollywood hat diese Epidemie, die heute den ganzen amerikanischen Kontinent bedroht, ihren Ausgang genommen. Schauspieler sind immer besonders anfällig für stimulierende Narkotika. In Hollywood geht es den Schauspielern nicht nur darum, sich durch die stimulierende Wirkung der Narkotika in die vorderste Reihe zu spielen und das Wunder des Welt-ruhms zu erzwingen. Oft, allzu oft ist dort die Marihuana-Zigarette, wie sie in ihrem Ursprungsland Mexiko heißt, die letzte Ausflucht aus Not und Verzweiflung. Denn nur eine dünne Fassade ist in Hollywood von betäubendem Glanz. Dahinter verbirgt sich Armut und Elend, zermürbendes Ringen mit dem Ueberangebot der Konkurrenz, erbitterter Daseinskampf der Ueberzählichen, die noch nicht oder nicht mehr gefragt sind.

„Das blonde Gift“ ist nicht auf Hollywood beschränkt geblieben. Zwar ist es in der hektischen Atmosphäre der Filmbörse, der weiten, lärmgefüllten Ateliers mit den grellen Scheinwerfern und in der vornehmsten Stille der Luxusvillen prominenter Stars aufgenommen. Aber von dort aus hat es sich des ganzen Kontinents bemächtigt, wie alles, was in der tonangebenden Traumfabrik in Hollywood in Mode kommt. In den einsamen Seitenstraßen der grellbeleuchteten Boulevards aller amerikanischen Großstädte stehen zwielichtige Gestalten. „Zigaretten?“ flüstern sie den Passanten zu. Es sind Marihuana-Zigaretten, 1 Dollar das Stück. Das Geschäft geht gut. Aber es ist riskant. Denn die Polizei rückt mit unerbittlicher Schärfe zu. Der biologische Bestand der ganzen Nation steht auf dem Spiel. Denn aus den Taschen von Schülern und Schillerinnen zog man bereits die blauen Packungen dieser vernichtenden Zigarette.

Im Frühjahr dieses Jahres beschlagnahmte die Kopenhagener Polizei einige tausend Stangen Marihuana-Zigaretten. Sie waren aus einem Amerika-Dampfer an Land geschmuggelt worden. Die Aktion war ein Falsch für Europa. Sie war ein vergebliches Falsch. Mit der rasenden Schnelligkeit einer Epidemie verbreitet sich jetzt die Marihuana-Zigarette über Westeuropa. Sie ist nicht weniger gefährlich als Morphium und Kokain. Als Rauschgift ist in ihr eine harzähnliche Abweberung des mexikanischen Hanfes enthalten. Ihre Wirkung ist die gleiche wie die des Haschisch, eines indischen Hanfes, der auch geraucht oder mit Zucker verarbeitet genossen wird.

Schon schätzt man, daß beispielsweise in München 2000 Menschen dem „blonden Gift von Hollywood“ verfallen sind. Mit raffinierten Werbemethoden geben die deutschen Händler zu Werk, um ihren Kundenkreis zu erweitern. Sie bieten ihre „Selbstgedrehten“ gratis an, einmal — und wenn es nottut, auch noch ein zweites Mal. Dann allerdings ist ihr Opfer ihnen sicher. Denn dann ist es unrettbar rauschgiftsüchtig. Dann ist es bereit, die unwahrscheinlichsten Preise zu zahlen, 20 und auch 30 DM für das Stück.

Bislang wurden Marihuana-Zigaretten und Marihuana-Harz nach Deutschland eingeschmuggelt. Das ist durch die rastlose Arbeit der deutschen und amerikanischen Rauschgiftpolizei von Monat zu Monat schwieriger geworden. Die Unterwelt der Rauschgiftschmuggler hat der Polizei ein Schnippen

Es war immer schon ein beliebtes Motiv der Kriminalschriftsteller, das Bild des Mörders im Auge des Ermordeten erscheinen zu lassen und auf Grund dieses Beweismittels den Uebeltäter zu überführen. Der geschickte Detektiv hebt im Halbdunkel das Auge des Opfers, erkennt ein Bild in seinem Auge, entwickelt es im Dunkelraum und sieht den letzten Augenblick des Opfers.

Ueber das Für und Wider dieser Möglichkeit ist viel gesagt und geschrieben worden. Jetzt aber ist es gelungen, nicht wegzuleugnende praktische Beweise zu erbringen, die die „Augentheorie“ zumindest teilweise als gerechtfertigt und entwicklungsfähig erscheinen lassen.

Von allen Apparaten, die der Mensch sich künstlich erschaffen hat, gleicht keiner so sehr einem Teil seines eigenen Körpers, wie die Kamera dem Auge. In beiden wirft eine Linse das umgekehrte Bild der Umwelt auf eine lichtempfindliche Fläche, den Film in der Kamera und die Netzhaut im Auge. In beiden reguliert eine strahlenförmige Iris das Öffnungsmaß der Linse. In beiden ist das Innere schwarz verkleidet, um streuendes Licht zu absorbieren.

Kann nun aber das menschliche Auge die Dienste einer Kamera leisten und Bilder liefern, die mit geeigneten Mitteln fixiert und aufbewahrt werden könnten? Die Photographie mit lebenden Augen war zum erstenmal von dem deutschen Physiologen Willy Kühne beobachtet worden. Es war ihm gelungen, die Netzhaut aus dem Auge eines vor wenigen Minuten durch das Bell hinterlassenen Verbrechers in der Dunkelkammer herauszuneh-

geschlagen, auf die einfachste Weise. Der mexikanische Hanf wird jetzt in Deutschland angebaut, hier und da und dort ein paar Quadratmeter in einem einsamen Hanffeld. Der Anbau wird mit schweren Strafen belegt. Aber wer will die Hanffelder der Bundesrepublik daraufhin kontrollieren? Im übrigen ist es ein Geschäft, das sich lohnt. Es bringt mehr Geld, als der Anbau von Weizen auf einer tausendfachen so großen Fläche.

Der Kampf der Polizei geht also weiter. Denn immer neue Opfer werden sich finden, die jenes geheimnisvolle Wunder der Verwandlung erleben wollen, das jedes Rauschgift heraufbeschwört. Einmal wollen sie die Welt als Paradies erleben. Dafür verschreiben sie ihre Seele dem Teufel. Er zeigt ihnen zwar das Paradies, aber er läßt sie nie hinein.

Dr. R. Theis (Ina)

## Ein Detektivtraum wird Wirklichkeit

Sensationelle Ergebnisse der Augenforschung / Echte Aufnahmen bei Toten

men und sie in einer Alaunlösung zu fixieren. Sehr bald konnte er seinem Kollegen ein umrisshartes Bild demonstrieren, das auf ihrer Oberfläche erschien. Wenn es auch nicht gelang, den Gegenstand, auf den das Auge des Delinquenten kurz vor seinem Ende gefallen war, in bestimmter Weise auszumachen, so war doch die Gewißheit gegeben, daß der Forscher die letzte photographische Aufnahme des lebenden Auges vor sich hatte.

Das Rhodopsin, der Sehpurpur, ein durch Licht veränderbarer chemischer Sehstoff der lichtempfindlichen Stäbchen- und Zapfenzellen der Netzhaut, hatte das Wunder vollbracht. Kühne bezeichnete die Photographie mit dem menschlichen Auge als Optographie und das gewonnene Bild als Optogramm.

Spätere Tierexperimente an Kaninchen und Fröschen ergaben überzeugende Beweise für die von Kühne verfolgte Richtung. Man hatte ein Kaninchen, das kurz vor dem Verenden stand, hinter ein mit Querstäbchen versehenes Fenster gelegt. Ein grauer und wolkenbedeckter Himmel stand vor seinen Augen. Einige Minuten lang wurden die Augen des Tieres mit einem Tuch bedeckt, um sie an die Dunkelheit zu gewöhnen und um den Sehpurpur, das Rhodopsin, sich in den Stäbchen der Netzhaut ansammeln zu lassen.

Dann wurde es kurze Zeit dem Licht ausgesetzt. Nach dem Verenden des Tieres entnahm man die Netzhaut und legte sie in eine Alaunlösung. Am nächsten Tage sahen die Forscher im gebleichten Rhodopsin das Bild des Fensters mit der scharfen Abzeichnung seiner Querstäbe.

H. P.-D.

## Paul Maharaj — der Herr des Wassers

Ein Yogi als amtlicher Wassersucher

Ueber Nacht ist ein Yogi zu einer Berühmtheit in ganz Indien geworden, der mit einer geradezu unbegreiflichen Sicherheit ohne Wünsche und Instrumente Quellen und Wasseradern feststellt. Der Yogi Jeevram Vyas, dem der Volksmund den Beinamen „Der Herr des Wassers“ gegeben hat, schließt nur die Augen und zeigt dann auf die Stelle, wo Wasser zu finden sein wird, und seine Angaben haben noch immer dazu verholfen, reichlich sprudelnde Quellen aufzufinden.

Pani Maharaj wurde zuerst bekannt, als er in dem von Dürre und Hunger heimgesuchten Staat Kauraschia in Nordwestindien Wasser fand. Dann ging er nach Jaipur und ließ in der großen Wüste Rajputana überall Quellen sprudeln. Die Skepsis und das Gespött der Geologen und Fachgelehrten kümmert die Regierung nicht, die dem Yogi besondere Aufgaben stellte und ihn als amtlichen Wassersucher anstellte. Ihm verdankt sie es, daß die Wasserfrage in verchiedenen unfruchtbaren und dünnen Gebieten Nordindiens jetzt teilweise gelöst ist, und es ist verständlich, wenn der Ernährungs- und Landwirtschafts-

minister persönlich den Yogi bat, der seiner amtlichen Tätigkeit überdrüssig war und wieder zu seinem früheren Leben des Nachahmens und der Kontemplation in seinem Walde zurückkehren wollte, doch weiter mit der Wassersuche fortzufahren. Denn der Yogi ist zu einem nationalen Faktor von wichtigster Bedeutung geworden.

Auch Nehru gehörte zu den Skeptikern, der dem Yogi eine besondere Aufgabe stellte, die er mit aufsehenerregendem Erfolg löste. Die Wasserversorgung der in der Nähe der Hauptstadt gelegenen und von Flüchtlingen bewohnten Stadt Faridabad hätte Millionen gekostet, denn es wäre eine kilometerlange Rohrleitung von einem Fluß her notwendig gewesen. Pani Maharaj sah nur um sich und wies dann auf die Stelle, wo man graben sollte. Heute geben acht Brunnen an der bezeichneten Stelle in der Stunde mehr als 100 000 Liter Wasser.

Die Geologen stehen vor einem Rätsel, wenn Pani Maharaj mit seiner Hand über die Karte eines bestimmten Gebiets streicht und genau angibt, wo Wasser zu finden ist. Oft aber

Durchbrennen der Schnur in den Händen hat, ist der Gewinner des Huts.

In Ottenhausen bei Neuburg war der Brazel- oder Brezeltanz, eine Herrentour, üblich. Mit der Wahl des Mädchens zum Brezeltanz bekannte sich der Bursche öffentlich als dessen Verlobter. Es tanzte abwechselnd immer nur ein Paar. Während des Tanzes wurde ebenfalls eine Kerze abgebrannt, in der ein Geldstück steckte. Das Paar, das in dem Augenblick tanzte, wo die Münze herunterfiel, gewann die große Brezel. Wenn auch diese Kirbbrüchle fast überall verschwunden sind, so haben sich alte Kirbereime im Volksmund bis heute erhalten. Auf der Münsinger Alb zum Beispiel lebt noch der fromme Spruch:

Wenns no Kirbesamstig war und 's schlug drui,  
Und i stünd in de Marke bis an d' Knui!  
Unerbetenes Kirbegästen gilt das Wort:  
O ihr liebe Kirbegäst  
dahrin bleibe, das wär 's ällerbest.  
Im Fränkischen singt man:  
Wenn Kerve is, wenn Kerve is,  
No sticht mei Vatter en Bruk,  
No tanzt mei Mueter, no tanzt mei Mueter  
Mit ihrem Bollarouk.  
Oder im Schwäbischen:  
Heut ist d' Kirbe,  
Morga-n-ist d' Kirbe  
Bis am Zeistig Obed,  
Und wenn i zu meiner Mutter kann,  
No sag i guate-n-Obed.

### Internationaler Mundharmonikaverband gegründet

Delegierte der Länder Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Irland, Schweiz, Spanien und Südafrika gründeten in der vergangenen Woche in Trossingen die „Fédération internationale de L'harmonica“. Als vorläufiger Sitz der Organisation wurde Paris bestimmt. Zum Präsidenten mit einer Amtszeit von drei Jahren ist Dr. Meyer, London, gewählt.

## Mosaik der Woche

Falsch ausgelegt

Mit den Worten: „Ich lasse mich auf der Stelle scheiden“ begrüßte die Frau eines dänischen Jägers ihren von einer längeren Reise heimgekehrten Mann. Als Begründung hielt sie ihm folgenden Brief unter die Nase, der in seiner Abwesenheit eingetroffen war: „Unsere kleine Liebsten geht es ausgezeichnet. Sie werden mit jedem Tag süßer und lieber. Ich hoffe, daß die Monatszahlung rechtzeitig eintrifft.“ — Der Jäger hatte unterwegs zwei kleine Hunde gekauft und einem Züchter in Pflege gegeben.

Das 54. Kind getauft

In Bogota (Kolumbien) ließ Herr Candido Zapata dieser Tage sein 54. Kind, einen Sohn, taufen. Zapata war viermal verheiratet. Seine erste Frau schenkte ihm 14, die zweite 12, die dritte 18 und die jetzige Frau 10 Kinder. Candido Zapata ist 74 Jahre alt.

Die Aufschrift macht

Der amerikanische Journalist Glenn Martin sah im Bois de Boulogne in Paris einen Bettler mit dem Schild „Blind von Geburt an“ unbeachtet im Verkehrstrubel sitzen. Der Bettler dauerte ihn, Martin bat sich das Plakat aus und änderte die Aufschrift in: „Sie können diesen wunderschönen Sommertag sehen und genießen... Ich nicht!“ Bereits nach 20 Minuten war die Mütze des Bettlers gefüllt.

Stadtbaurat mit Ligareife

In einem in Nürnberg erscheinenden Sportmagazin las man kürzlich folgende Anzeige: „Stadt in der Oberpfalz (7000 Einwohner) sucht in Hoch- und Tiefbau ausgebildeten Fachmann als Stadtbaurat. In Frage kommen nur Stürmer mit Oberligareife.“

Funknachspiel im Parlament

Die Kriminalreportage des Rundfunksenders Helsinki, bei der am Mittwoch ein Reporter als vermeintlicher Einbrecher von zwei Wachmännern mißhandelt worden war, obwohl er keinen Widerstand leistete, wird zu einem parlamentarischen Nachspiel führen. Die volksdemokratische Partei hat das gesetzwidrige Verhalten der Polizei zum Gegenstand einer Reichstagsinterpellation gemacht. Einen gleichen Schritt hat auch die sozialdemokratische Fraktion angekündigt. Der Polizeipräsident hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Sendeleitung will die Uebertragung wiederholen, um die Wünsche zahlreicher Hörer zufriedenzustellen, die die wirklichkeitstreue Funkreportage versäumt haben.

„Bitte fragen Sie das Finanzamt“

In der Stillblütenserie, die die Volkszählung mit sich gebracht hat, wartet auch Münster mit einigen Beispielen auf. Dort schrieb ein Geschäftsmann, dem die Frage nach seinem Umsatz im vergangenen Jahr offenbar peinlich war: „Seien Sie bitte so freundlich und fragen Sie beim Finanzamt.“ — In der Rubrik „Wieviele Ackerland besitzen Sie?“ war in einem anderen Bogen zu lesen: „Vier Blumentöpfe.“ — Eine 22-jährige Hausangestellte erwartet ihre Altersversorgung „durch eine glückliche Heirat oder einen Toto-Hauptgewinn“. — Ein mitführender Schwiegervater wußte schließlich für seine Frau keinen anderen Beruf anzugeben, als „Schwiegermutter“.

Mit Negermaske und Leopardenfell

In einem mit zwei Negermasken und einem Leopardenfell geschmückten kleinen Fiat, mit dem er während des letzten halben Jahres 20 000 Kilometer durch Afrika reiste, ist am Donnerstag der junge dänische Weltreisende Jürgen Bitsch nach Kopenhagen zurückgekehrt. Während seiner erfolgreichen Fahrt machte er zwei unangenehme Bekanntschaften. Einmal wurde sein Auto auf einer engen Straße von einem Elefanten umgeworfen, ein anderes Mal rannte ihn ein Rhinoceros über den Haufen. Beide Erlebnisse hat Bitsch unter anderem auf seinem 4000 Meter langen Farbfilm eingefangen, den er mit nach Hause brachte.

auch „sieht“ er in der Tiefe der Erde bei der Fahrt im Wagen einen „nebelhaften Schatzen“ und zeigt nicht nur die Menge des Wassers an, die man dort finden wird, sondern weiß auch, ob es Süßwasser oder Salzwasser ist. Eines Tages aber wird Pani Maharaj doch müde werden, befürchtet man, und wieder in den Wald gehen, trotz aller Bitten.

Die Organisation will auf internationaler Basis die nationalen Mundharmonikaorganisationen zusammenfassen, die musikalische Entwicklung der Mundharmonikabewegung in der ganzen Welt fördern, einen künstlerischen, musikalischen und technischen Erfahrungsaustausch einrichten.

Kulturelle Nachrichten

Das Nobelkomitee in Stockholm hat zum 50-jährigen Jubiläum der Nobelfestigung alle 95 lebenden Nobelpreisträger zum 18. Dezember nach Stockholm eingeladen. Die deutschen Professoren Otto Hahn, Werner Heisenberg, Max von Laue, Adolf Butenandt und Gerhard Domagk haben ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Ein enttäuschendes Ergebnis brachte eine Prüfung von 150 Bewerbern für das Unterhaltungsfach, die der Süddeutsche Rundfunk durchführte. Die Bewerber zeigten niedriges künstlerisches Niveau; überragende Begabungen konnten nicht entdeckt werden.

Für den Bücherfreund

Edwin Hennig, der Werdegang des Menschengeschlechts; Verlag Dr. M. Matthiesen & Co. KG, Tübingen. 48 S. mit acht beiliegenden Tafeln und Tabellen.

Es ist immer wieder ein heikles Thema — auch der Paläontologie —, wenn von der Entstehung des Menschen gesprochen wird. Hennig gehört nicht zu denen, die das „nescio“ resigniert oder bescheiden ausprechen, sondern er führt eine Linie von der ersten Entwicklung des Tierreichs zu den „Bindegliedern“ zwischen tierhaftem Zustand und Menschenwesen und über den Urmenschen bis auf das heutige menschliche Wesen. Der Gegenwarts-mensch in seiner schmerzhaften, oft verhängnisvollen Spannung zwischen „gelatigen Höhenflug und tierischer Wurzel“ steht in der Deutung Hennigs erst am Beginn einer neuen Welt, er ist nicht Abschluss und Krone der Schöpfung. Das Buch weist auf ein zukünftiges harmonisches Weltbild hin. In dieser zukünftigen Harmonie sieht Hennig die höchste ethische Forderung für den Gegenwarts-menschen. Das Werk hat damit auch eine philosophische Bedeutung.

## Kirchweih vor 100 Jahren

Von Friedrich Fick

Die „große“ Kirchweih war in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch das hauptsächlichste Volksfest des ganzen Jahres. „Auch der Arme verzehrt und vertrinkt den letzten Kreuzer, um sich einen vernünftigen Tag zu machen“. Im Volksmund wird die große Kirchweih ganz gewöhnlich die „Saakirbe“, ja geradezu die „Sauallevetskirve“ genannt. Manche Orte hielten keine Kirchweih, und das Volk sagte, sie dürften keine halten; die Betzinger nicht, weil sie angeblich einen Bettelmann haben verhungern lassen, die Weiheimer, weil sie die Schuld davon trugen, daß sich zwei Bettler töteten. Von Tübingen und Bietigheim erzählte man, es hätten sich einst zwei Weiber, während sie Kirchweihkuchen gebacken, mit den Küchenschüsseln tot geschlagen, und deshalb sei ihnen das Recht, eine Kirchweih zu halten, genommen worden. Die Hepsisauer wurden „Gulkauch“ gescholten, weil sie ihre Kirchweih in alten Zeiten um einen Kuckuck verkauft haben sollen. Im Remstal wird fast überall dauerte der Tanz von Montagfrüh bis Mittwochabend gegen 4 Uhr. Dann wurde „die Kirbe vergraben“. Jeder Bursch hat sein Mädchen an der Seite; einer nimmt eine Flasche Wein, ein Viertel Butterkuchen, einige farbige Bänder und alte Lumpen; ein anderer trägt ein „Scharre“, d. h. einen Spaten. So ziehen sie mit voranspielender Musik unter Gesang und Scherz zum Dorf hinaus an einen bestimmten Platz. Hier gräbt der Bursche mit dem Spaten ein Loch in das der Wein verschüttet wird; auch den Kuchen, die Lumpen und Blinder legt man hinein. Ist auf diese Weise die Kirbe vergraben, so spielen die Musikanten Trauerweisen; alles bricht in ein Jammern und Wehklagen aus, das erst ein Ende nimmt, wenn man wieder vor dem Wirtshaus steht. Hier beginnen die Musikanten wieder einen lustigen Walzer, und es wird aufs neue weitergetanzt bis Mitternacht. An anderen Orten, wie zu Lahr in Baden, wurde am Ende der Kirchweih eine festverkorkte Flasche Wein unter Trauer und Klage in die Erde gegraben, und zwar mitten im Orte auf einem Hofe.

Verbreitet war früher der Hammeltanz, der sich in einigen Dörfern der Oehrlinger und Künzelsauer Gegend bis heute erhalten hat. Dabei schreiten oder tanzen die Paare in einem Kreis, von dessen Rand nach innen ein Strich gezogen ist. Das Paar, das auf ein bestimmtes Zeichen gerade auf dem Strich steht, hat den Hammel gewonnen. Dieses Zeichen gibt ein verdeckt aufgestellter Wecker oder auch ein Geldstück, das in eine brennende Kerze seitlich eingesteckt ist und das zu Boden fällt, sobald die Flamme es erreicht hat. Das Kaufgeld des Hammels wird durch den Vertrieb von Hammellosen gewonnen. In anderen Gegenden wird auf ähnliche Weise um einen Hahn getanzt oder auch gekegelt.

In der Umgebung von Heubach wurden Hütten aufgeführt. Man besteckte einen Kreis mit so viel Pfählen, als Spieler anwesend waren. Einer von den Pfählen hatte unten ein besonderes Zeichen. An ein geladenes Pistol wurde ein langes Stück Schwamm gelegt und angezündet. Alle gingen um den Kreis herum, bis der Schuß ertönte. Dann ergriff jeder den nächsten Pfahl und zog ihn aus dem Boden. Wer den Pfahl mit dem besonderen Zeichen in Händen hatte, gewann den Hut. In Rosenberg bei Ellwangen fand der Hütten-tanz am Sonntag nach der Kirchweih statt, ebenso im oberen Kochertal. Hier wurde der Hut an einer Stange hochgezogen, die Schnur unten festgebunden und durch einen entzündeten Schwamm nach einer gewissen Zeit durchgebrannt. Die Reihenfolge der Tänzer bestimmte das Los. Ein geschmückter Wedel ging an einem abgesteckten Ziel jeweils auf das nächste Paar über. Wer den Wedel beim

Der Organisation will auf internationaler Basis die nationalen Mundharmonikaorganisationen zusammenfassen, die musikalische Entwicklung der Mundharmonikabewegung in der ganzen Welt fördern, einen künstlerischen, musikalischen und technischen Erfahrungsaustausch einrichten.

**Sitzung des Amtsgerichts**  
Am Montag, den 16. Oktober, hält das Amtsgericht Nagold eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 9 Fälle.

**Viel Waren und wenig Käufer**  
Das schöne Wetter, das nach den narkalten Regentagen am Donnerstag einen milden Herbsttag bescherte, hat, wie man wohl annehmen muß, den Verlauf des Kirchweihmarktes nicht günstig beeinflusst. Der Krämermarkt war so reich besetzt wie noch nie: Textilien, Kurzwaren, Schuhe, Haushaltsgeräte, Spielsachen, Süßigkeiten wurden Stand neben Stand angeboten. Vom weißen Schulhaus bis zum Vorstadtplatz reichte die Ständreihe auf beiden Straßenseiten. Auch der Geschirrmarkt am Alten Turm entlang wies eine große Vielseitigkeit auf. Leider fand man als Motto für den Markt den alten Witz bestätigt: „Morgens war es ruhig und mittags ließ es nach.“ Einmal war es, wie gesagt, das gute Wetter, das die Bewohner vom Land, die mit Obst- und Kartoffelernte noch stark beschäftigt sind, abhielt, außerdem machten sich zweifellos auch die von den in letzter Zeit getätigten Hamsterkäufen erschöpften Geldbeutel bemerkbar. Die einheimische Geschäftswelt, die an Markttagen stets ihre ausgedehnte Landkundschaft bei sich sieht, machte fast durchweg dieselbe Erfahrung.

Dagegen zeigte der Vieh- und Schweinemarkt am Vormittag bei guter Zufuhr und gutem Besuch ein ganz anderes Bild. Ein lebhafter Handel entwickelte sich und der Umsatz war recht befriedigend. Von 24 Kühen wurden 16 zum Preis von 1100—1250 DM (Vorjahr 740—875 DM) verkauft, von 31 Kalbinnen waren es 21 zu 900—1200 DM (Vorjahr 780—980 DM) und von 10 Rindern 7 zu 180—290 DM, die zum Verkauf gelangten. Auf dem Schweinemarkt fanden von 164 Läufern 127 zum Paarpreis von 150—210 DM (Vorjahr 120—150 DM) und von 109 Milchschweinen 94 zu 100—140 DM je Paar einen Käufer. Man sieht hier deutlich, wie die Preise im Lauf eines Jahres doch ein beachtliches Stück in die Höhe geklettert sind.

**Kirchweihfest**  
Zum Kirchweihfest spielt am Sonntag ab 18 Uhr das große Tanzorchester der Stadtkapelle Nagold im Traubensaal; Eintritt 1.—DM.

**Promenadenkonzert**  
Aus Anlaß eines Botnanger Besuchs (Jahrgangskameraden von Musikdirektor Rometsch) findet am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr ein Promenadenkonzert im Musikpavillon am Kleb statt, das ein vorzügliches Programm aufweist:

1. Reiter-Marsch (Müller), 2. Ouvertüre zu „Nobukadezar“ (Verdi), 3. Die Mühle im Schwarzwald (Eilenberg), 4. Hermann-Maler-Marsch (Rometsch), 5. Tanz der Hexen und Kobolde (Watzlaff), 6. Graf Zeppelin-Marsch (Schweitzer), 7. Wiener Bürger (Ziehner), 8. Frei weg (Latann).

Wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, wird sich ein Spaziergang am Fuß des in herbstlicher Farbenpracht stehenden Schloßbergs lohnen, besonders wenn damit eine so genussreiche musikalische Unterhaltung verbunden ist.

**Nagolder Winzerfest**  
Wie jedes Jahr findet auch heuer wieder ein Winzerfest im Gasthof zum „Schiff“ statt und zwar heute Abend (siehe Inserat). Auch heuer sind die Sylvaner-Trauben an der von dem verstorbenen Schiffschiff E. Herrgott vor etwa 15 Jahren angelegten Kammer wieder gut ausgereift und haben eine Süßigkeit, die sie kaum von den Unterländer Trauben unterscheiden läßt. Die gute Süßigkeit im Schutz des Schloßbergs tut hier wirklich Wunder und man kann es nur begrüßen, wenn der kleine Wingert demnächst vergrößert wird. Natürlich werden die Trauben dieses Jahr nicht gekeltert, obwohl man sicher keinen „Reuflinger“ zu erwarten hätte, sondern als Kostprobe an die Gäste verteilt. Ein Weingärtner mit Blüte wird die Trauben anbieten, neuer Württemberger kommt zum Ausschank und dazu gibt es Zwiebel- und Zwetschenbeers und noch manche andere Überraschung. Also auf zum Nagolder Winzerfest, als Auftakt zur Kirchweih!

Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß am Samstag und Sonntag auch das Preiskegeln auf der vorzüglichen Bahn im „Schiff“ fortgesetzt wird.

**Monatsversammlung der Kleintierzüchter**  
Am Sonntag um 14 Uhr findet, wie bereits angekündigt, die Monatsversammlung des Kleintierzüchtersvereins Nagold im Gasthof zur „Rose“ statt. Die Vereinsleitung bittet um vollzählige Beteiligung der Mitglieder, da die Vorbereitungen zur örtlichen Ausstellung im Dezember zur Besprechung kommen.

**Wir gratulieren!**  
Walldorf, Am 15. Oktober wird Katharina Walz, geb. Kleinle, Gansbuckel, 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Ein Blick in die Fremdenverkehrsstatistik des Sommers 1950 zeigt für Altensteig ein erfreuliches Bild

Monat	Fremde:		Angekommene		Übernachtungen	
	1949	1950	1949	1950	1949	1950
Januar	104	227	337	662		
Februar	93	215	348	416		
März	134	349	323	478		
April	186	329	487	488		
Mai	197	326	545	699		
Juni	437	388	1062	1152		
Juli	507	731	2183	3372		
August	676	1066	4735	8567		
Sept.	377	435	1782	2713		
Jan.-Sept.	2711	4066	11762	18545		

Die Zahlen geben ein lebendiges Bild von der steigenden Anziehungskraft des Luftkurortes Altensteig. Betrachtet man die Monate einzeln, so ergibt sich eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um das Zwei- und Dreifache. Nur in den ausgesprochenen Ferienmonaten, in denen Altensteig immer seinen festen Stamm an Kurgästen aufzuweisen hatte und hat, ist die Steigerung nicht so deutlich sichtbar. Insgesamt ist die Zahl der Kurgäste in der Zeit von Januar bis September 1950 gegenüber derselben Zeit im Jahre 1949 von 2711 auf 4066 Besucher, also um 50% gestiegen. Ähnlich und ebenso erfreulich ist die Steigerung bei den verzeichneten Übernachtungen zu beobachten. Die anwachsende Zunahme der Übernachtungen in den Monaten Juni, Juli und August darf sicherlich den wohlgezielten und werbenden Heilmattagen zugerechnet werden. Wenn Altensteig auch nicht den weitläufigen Namen der Weltbäder des Schwarzwaldes hat, so ist die Stadt vor allem in Schwaben selbst als Luftkurort bevorzugt. Die Stadt Stuttgart hat mit ihren Besuchern von jeher an der Spitze der Fremdeneinträge gestanden. Die Treue, die die schwäbische Metropole dem schönsten Einstieg zu den Schwarzwaldhöhen, dem Luftkurort Altensteig, immer gehalten hat, ist durch die Einladung der Stadt an die einmillionste Besucherin der Gartenschau in Stuttgart anerkannt worden.

Die Einladung und der Besuch von Frau Hilde Müller waren der Anlaß zu einer weiteren Festigung der Bande, die Schwabens Haupt- und Großstadt mit Altensteig verbinden. In Briefen, die von Frau Müller, der Leitung der Gartenschau und von Oberbürgermeister Dr. Kleit an die Stadt Altensteig gerichtet worden sind, kommt die Ver-

bundenheit in wundervoller Weise zum Ausdruck. Mögen sie ihre werbende Wirkung weitertragen in Stuttgart und darüber hinaus in die Welt, denn Altensteig als Luftkur-



Unsere Gartenschau-Ehrgäste

ort vermag alles zu bieten, was die Menschen in den Schwarzwald lockt. Neben den unvergleichlichen Schönheiten der Natur bemüht sich der Fremdenverkehrsverein dem Besucher ein umfangreiches Sommerprogramm zu bieten. Die Stadtkapelle gab in regelmäßigem Turnus Konzerte und Tanzveranstaltungen. Omnibusfahrten machten die Gäste mit den Schönheiten der weiteren Umgebung bekannt, die Schloßspiele wurden in 8 Vorstellungen von 2541 Personen besucht und in 13 Farbbildvortrügen wurden 1400 Besucher mit Altensteig und seiner Umgebung bekannt.

Das Goldene Buch der Stadt verzeichnete im Sommer die Eintragungen von Frau Hilde Müller, Stuttgart-Deerloch, Herrn Fritz Kalmbach, Pennsylvania USA, Herrn Hans Steeb, Chicago USA, Bürgermeister Henßler, Dortmund, und Bürgermeister Geldmacher, Bochum. Mit den Anstrengungen der Stadt bemüht sich in diesem Maße das Fremdenverkehrszentrum, um den Namen Altensteig bekannt und beliebt zu machen.

## Unvergessene Heimat

Abschiedsfeier in Pfrondorf von dem Besuch aus Amerika

Am letzten Sonntag Abend fanden sich im „Hirsch“ in Pfrondorf zahlreiche Gemeindeglieder zu einer schlichten Abschiedsfeier für den aus Amerika zu Besuch gekommenen Sohn der Gemeinde Karl Renz ein. Es hatte sich ohne Einladung herumgesprochen, daß der Besucher, der so gar nichts „Amerikanisches“ an sich hatte, wieder scheiden müsse, und jeder wollte am Abschiedsabend teilnehmen. Es war eine Freude, wie der Siebenundvierzigjährige selbst zur Ausgestaltung des Abends beitrug und auf der Ziehharmonika spielte, begleitet von 2 weiteren Spielern und dem humorvollen Saxophonisten Ewald Schumacher. Er kannte die alten Heimatlieder noch alle auswendig. Bis spät in die Nacht dauerte die Unterhaltung, bei der alte Erinnerungen wach wurden; auch Gesang und Tanz kamen nicht zu kurz. Bürgermeister Nestle überreichte dem Scheidenden eine bescheidene Gabe der Gemeinde als Anerkennung für seine Hilfe bei der Glockenspende und hielt eine von Herzen kommende Abschiedsrede:

„Wir sind heute zusammengekommen, um wieder Abschied zu nehmen von einem Sohn unserer Gemeinde, der trotz der weiten Entfernung seiner neuen Heimat jenseits des Meeres die alte Heimat nie vergessen hat. Es gibt ein Wort, das heißt: „Wo es mir gut geht, ist meine Heimat“, aber das gilt nur für die, welche den Sinn des Bibelwortes: „Ehre Vater und Mutter“ verloren haben. Heimat umfaßt Vater und Mutter, Verwandte, Freunde und auch das heimliche Dorf, das Feld, den Wald, kurzum alles, was es für den Menschen nur einmal gibt. Haben wir nicht an unseren Heimatvertriebenen das beste Beispiel dafür, was es heißt, die Heimat verloren zu haben? Wenn auch unser Amerikaner dort drüben eine neue Heimat gefunden hat, die Arbeit und Brot gibt und wo man vieles erlebt, was in unserem armen und bescheidenen Schwarzwald nicht möglich ist, so hat er, wie gesagt, die Heimat doch nicht vergessen. Das Land, wo seine Wiege stand, hat ihn innerlich nicht losgelassen. Er hat uns das vielfach bewiesen. So haben wir alle ihm zu danken für die Treue, die er uns gehalten hat, und vor allem für den schönen Beitrag zur Glockenspende. Sie alle, die fortgezogen sind, haben die Glocken der Heimatkirche auch über dem Meer gehen hören, denn wenn man aus der Heimat geht, da sieht man Dinge, die man nie gesehen hat, und hört man Glocken, wo kein Kirchturm steht. Wen-

den Klang der Dorfglocken so im Herzen mitgenommen hat, der behält ihn, er mag wandern, wohin er will, als herrliche Musik im Ohr. Wir hoffen, daß wir bald Glockenweihe feiern können und wollen dann unseres Mitbürgers gedenken. Wir hoffen weiter, daß er von der Heimat trotz Not und Sorgen, die bei uns zu Hause sind, ein gutes Bild und ein herzliches Gedenken mitnimmt und drüben im Kreis der Landsleute nur Gutes erzählen kann.“

Tief gerührt dankte der Geehrte und erklärte, daß er diese schönen Stunden nicht vergessen werde und überrascht davon gewesen sei, wie ihm alt und jung in der ganzen Gemeinde ihre Anhänglichkeit bewiesen hätten.

Herr Renz ist vor 21 Jahren nach den USA ausgewandert und lebt mit seiner Frau, die aus Bayern stammt, und seinen Kindern in New York. Er spricht das Schwäbische ohne jeden Akzent und hängt mit inniger Liebe an der Heimat. Er erzählte uns, wie er sich gefreut habe, Vater, Mutter und das Elternhaus wiederzusehen. Sein erster Gang führte ihn zum Bürgermeister, einem Kameraden aus der Jugendzeit, und dann in die Schule. Er konnte nur mit Wehmut davon berichten, wie sehr ihn der Anblick unserer zerstörten Städte erschüttert habe.

Von allgemeinem Interesse dürfte sein Bericht über die Lage des Deutschlands in Amerika sein. Herr Renz ist Mitglied des „Schwäbischen Altvatervereins New York“, der ein eigenes Wanderheim besitzt; sein Präsident ist ein gebürtiger Calmbacher. Tausende von Liebesgabenpaketen wurden in den letzten Jahren dort gesandt und nach Deutschland geschickt. Große Veranstaltungen wurden durchgeführt, deren Reinerlös für diese Hilfe bestimmt war. Während des Krieges waren die Deutschen, soweit sie nicht eingebürgert waren, gewissen Kontrollen unterworfen, konnten aber ungehindert ihrer Arbeit nachgehen. Die große „New Yorker Staatszeitung“ erscheint nach wie vor in deutscher Sprache. Den Tod seiner beiden Brüder, die im Krieg gefallen sind, erfährt Herr Renz durch Verwandte in der Schweiz.

Auch wir wünschen dem treuen Sohne Pfrondorfs, der am Donnerstag wieder die Heimreise über Le Havre anzutreten hat, fernerhin alles Gute und werden die Verbindung mit ihm und den andern im Ausland nicht abreißen lassen.

## Silberne Hochzeit

Am Sonntag feiert Kaufmann Walter Spahr mit seiner Ehefrau Martha das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Ehepaar zu diesem Ehrentag von Herzen alles Gute.

Walter Spahr wurde im Jahre 1897 in Neustadt am Kocher geboren, seine Jugend- und Schuljahre verbrachte er in Heilbronn. Im Jahre 1936 siedelte er nach Altensteig über und wurde hier bald ein bekannter und geschätzter Geschäftsmann. Im Jahre 1948 bestätigte seine Wahl zum Gemeinderat und Kreistagsabgeordneten das Ansehen, das Kaufmann Spahr sich erworben hat.

## Bestandene Gesellenprüfung

Am vergangenen Mittwoch konnten Fritz Flaig und Franz Aulbach, beide aus der Konditorei Flaig, Altensteig, vor dem Prüfungsausschuß der Konditorinnung mit gutem Erfolge ihre Gesellenprüfung im Konditorhandwerk ablegen. Nach drei Jahren Lehrzeit haben sie durch ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse bewiesen, daß sie in einer guten Lehre waren. Die bei der Prüfung hergestellten Torten und Arbeitsproben erhielten eine gute Beurteilung. Wir wünschen den jungen Gesellen viel Glück in ihrem Beruf und für die Zukunft.

## Fuchsjagd-Ausklang in Altensteig

Auf der Mitgliederversammlung des Motorsportclubs am Donnerstag Abend bei Albert Luz wurde die Teilnahme des Clubs an der am morgigen Sonntag stattfindenden Fuchsjagd des Motorsportclubs Calw besprochen. Beteiligt an der Fuchsjagd sind die Clubs von Calw, Bad Liebenzell, Herrenberg, Nagold und Altensteig. Der Start erfolgt um 13 Uhr beim Bahnhof Calw, der Zielpunkt liegt bei Altensteig. Zwischen 16 und 17 Uhr erfolgt im Saal zur „Traube“ die Preisverteilung, anschließend kameradschaftliches Beisammensein, bei dem der Motorsportclub Altensteig die gastgebende Rolle spielt. Die Fahrtstrecke beträgt 45 Kilometer. Vom Motorsportclub Altensteig sind 9 Kraftfahrer und ein PKW-Fahrer beteiligt.

Der Vorsitzende Dr. Seydel gab bekannt, daß die Mitglieder Strobel und Vogel ihre Ämter im Ausschuß infolge ihrer geschäftlichen Inanspruchnahme und dem dadurch verbundenen Zeitmangel abgeben möchten. An ihrer Stelle wurde zum Schriftführer Hauptlehrer Nothwang, Altensteig, Dorf und Herr Prün als „Vergnügungsdirektor“ gewählt. Baurat Ellenrieder gab einen Rechenschaftsbericht über das Seifenkistenrennen, das einen Überschuß von 300 Mark ergab bei einer Gesamteinnahme von 2500 Mark. Herr Fezer sprach im Namen aller Mitglieder, als er abschließend dem Vorsitzenden Dr. Seydel und Rennleiter Baurat Ellenrieder für die aufgewandte Zeit und Mühe zur Durchführung des so gut gelungenen Seifenkistenrennens, das über 8000 Besucher an die Rennstrecke führte, besonderen Dank aussprach.

## Laterne, Laterne

Bei der immer zeitiger hereinbrechenden Dunkelheit tauchen schon die ersten Kinder mit ihren Lichtern auf, ausgehöhlt und zu Gesichtern geschnittene Rüben werden mit einer Kerze versehen und geben eine vorzügliche Laterne ab. Hier lebt ein Lichterbrauch wieder auf, der in Deutschland eine alte Tradition hat und am Martinstag, den 11. November, seinen Höhepunkt findet.

## Keine Erhöhung des Abonnementspreises

Wir weisen darauf hin, daß der

### Abonnementspreis

für unsere Heimatzeitung „Schwarzwald-Echo“ sich entgegen veränderter Gerüchte auch in diesem Monat

### nicht erhöht

hat. Der Bezugspreis beträgt nach wie vor 2,20 DM zuzüglich 50 Pfennig-Trägergebühr.

## Van Hoogstraten verspricht einen Genuß

Wir machen die Leser schon heute auf eine Großveranstaltung des Volksbildungswerkes Altensteig aufmerksam, die noch in diesem Monat den Musikliebhabern von Altensteig und Umgebung geboten wird. Am Sonntag, den 22. Oktober 1950, gastiert das Philharmonische Orchester Stuttgart unter ihrem Dirigenten van Hoogstraten in der Turnhalle in Altensteig mit einem außerordentlichen Programm. Das Orchester hat heute einen hervorragenden Ruf und verspricht einen ausserordentlichen Genuß. Werke von Brahms, Tschaiakowski, Joh. Strauß u. a. kommen zu Gehör. Wer im vergangenen Jahr das Großorchester in Altensteig gehört hat, wird nicht versäumen, diese Gelegenheit zu benutzen. Der Zeitpunkt der Aufführung ermöglicht es jedem, auch den Interessenten der näheren und weiteren Umgebung, das Konzert zu besuchen. Die Preise sind sehr volkstümlich gehalten. Der Vorverkauf beginnt in den nächsten Tagen, wie immer in der Buchhandlung Laut in Altensteig. Alles weitere ist aus den Plakaten und der Presse zu erfahren.



Oktober soll trocken bleiben

Tübingen. Die Witterung im September war nach einem Bericht des Landeswetterdienstes Württemberg-Hohenzollern hinsichtlich der Temperaturen insgesamt ungefähr normal. Die Niederschläge übertrafen indessen den langjährigen Durchschnitt. Mit mehr als 200 Liter auf den Quadratmeter waren sie am höchsten im Allgäu und zum Teil auch im Nordschwarzwald, während in der Gegend östlich des Schwarzwalds und im Donautal weniger als 100 Liter auf den Quadratmeter gemessen wurden. Die höchsten Tagesniederschlagsmengen wurden am 1., 6., 16., 21. und 26. September festgemessen.

Wenn auch der Oktober an den beiden ersten Tagen mit Regenwetter begann, so stellte sich doch vom 3. bis 7. und vom 12. an wieder freundliches Wetter ein. Auch die folgende Woche wird, abgesehen von Störungen zu Beginn der Woche, im großen und ganzen freundlich sein. In klaren Nächten muß allmählich mit zunehmender Frostgefahr gerechnet werden. Etwa vom 23. ab ist schon sehr häufig in früheren Jahren ein regnerisches und stark windiges Wetter aufgetreten, das dann erst gegen Ende des Monats gewöhnlich wieder eine Beruhigung erfährt und dabei nicht selten von einem empfindlichen Temperaturrückgang, etwa vom 27. an, begleitet ist. Alles in allem dürfte der Oktober 1950 in seinen Temperaturen nahezu normal werden oder eine leichte Temperaturabweichung nach oben zeigen. Die Wahrscheinlichkeit für einen verhältnismäßig trockenen Oktober erscheint etwas größer als für einen ausgesprochen nassen Monat.

Südwestdeutsche Chronik

Nichts mit Bürkle zu tun

Stuttgart. Seit Monaten wird in der Presse immer wieder die Nahrungsmittelfabrik Bürkle in Verbindung mit dem Millionenkredit bei der Girokasse Stuttgart erwähnt. Durch viele Anfragen darauf aufmerksam gemacht, daß man sie mit dieser Firma verwechselt oder in Verbindung bringt, legen die Schwaben-Nudelwerke B. Bürkel-Söhne in Enderbach bei Stuttgart und Schwelm in Westfalen Wert auf die Feststellung, daß sie weder mit der Firma Bürkle noch mit der Kreditaffäre etwas zu tun haben.

Reise nach Afrika

Stuttgart. Ende dieses Jahres reisen 35 Mädchen nach Transvaal in Südafrika, wo sie als Krankenschwestern Verwendung finden werden. Zwölf Heiligensalbenherstellerinnen und zwölf Röntgenassistentinnen werden ebenfalls nach Transvaal reisen.

Eine moderne Maschine

Stuttgart. Die modernste Straßenbaumaschine ihrer Art, die täglich fast vierhundert Tonnen Asphaltgemisch verarbeitet und damit eine Straßendecke von einem Kilometer Länge, sechs Metern Breite und drei Zentimetern Dicke legt, wird demnächst in Stuttgart eintreffen. Sie kommt aus Amerika und wird von der Firma Kirchhoff übernommen, die seither mit einer ausgiebigen Maschine der gleichen Art die

Ostschweiz zeigt ihre Wirtschaftskraft

„Olma“ in St. Gallen eröffnet / Viehzucht und Milchwirtschaft im Vordergrund

Drahtbericht unseres KR-Korrespondenten

St. Gallen. Unter Anwesenheit des schweizerischen Bundespräsidenten und der Vertreter von 17 schweizerischen Kantonen, des Fürstentums Liechtenstein sowie der österreichischen und deutschen Ufergebiete am Bodensee wurde am Donnerstag die 8. ostschweizerische land- und milchwirtschaftliche Ausstellung „Olma“ eröffnet.

Die Zahl von rund 300 000 Olma-Besuchern im Jahre 1949 beweist die Bedeutung, die diese Ausstellung für die östliche Schweiz erlangt hat. Dazu kommt seit dem letzten Jahre auch die Ausstrahlungskraft der St. Gallener Schau auf die alemannischen Gebiete an den anderen Bodenseeufern. Der Messeleiter bedauerte, daß in diesem Jahr der freie Grenzverkehr nur sehr mangelhaft funktioniere. Nur der unbehinderte Verkehr über die Grenzen schaffe die Voraussetzung dafür, daß sich die Völker wieder kennenlernen und Verständnis für die gegenseitigen Wirtschaftsbedürfnisse gewinnen. Bundespräsident Dr. Max Petitpierre erklärte, daß sich die Schweiz für keinen Fall wirtschaftlich abschließen wolle, wenn sie auch dank ihrer überlieferten Neutralitätspolitik militärisch und politisch abseits stehen blieb. Wirtschaftlich sei die Schweiz vom Handelsaustausch abhängig. 60 Prozent des Exports gingen in die nördlichen

und östlichen Nachbarländer, deren Vertreter auch der Eröffnung der Olma beiwohnten.

Die Ausstellung gibt einen umfassenden Überblick über die Wirtschaft der sieben ostschweizerischen Kantone und des Fürstentums Liechtenstein. Dem Charakter dieser Landesteile entsprechen überwiegend Viehzucht und Milchwirtschaft. Im Wechselturnus wird heuer der Kanton Thurgau besonders herausgestellt. Mit milchwirtschaftlichen Maschinen ist die einschlägige Industrie der ganzen Schweiz vertreten.

Diese Ausstellungsobjekte und die Sonderchau an Fleck- und Braunvieh werden auch die deutschen Nachbargebiete, die aus der Ostschweiz regelmäßig Zuchtvieh beziehen, das württembergische Oberland und das Allgäu, stark interessieren. Die in letzter Stunde doch genehmigten Devisen können in Lindau und Friedrichshafen ohne formale Schwierigkeiten eingetauscht werden. Der Reisende erhält zum günstigen Kurs 1:1 pro Reisetag 20 Franken. Der von Tübingen nach St. Gallen geplante Verwaltungsbesuch muß leider wegen der Erschwerung des Grenzübertritts ausfallen. Es ist zu hoffen, daß solche Behinderungen wegfallen, wenn die Passfreiheit in die deutsche Zuständigkeit übergegangen sein wird.

Kein vorderes Nummernschild mehr

Lörrach. Deutsche Motorradfahrer brauchen künftig auch bei Fahrten in die Schweiz kein vorderes polizeiliches Kennzeichen mehr anzubringen. Das eidgenössische Polizeidepartement in Bern hat sich nach Verhandlungen mit dem ADAC bereit erklärt, die Bestimmungen der deutschen Straßenverkehrsordnung, die bei Motorrädern kein vorderes Nummernschild mehr vorsehen, für deutsche Fahrer auch in der Schweiz anzuerkennen. An allen in der Schweiz polizeilich gemeldeten Kraftfahrzeugen ist das vordere Nummernschild nach wie vor anzubringen.

Ist Friedrichshafen auf dem richtigen Wege?

Verzicht Dr. Dorniers auf Friedrichshafener Ehrenbürgerrecht vor dem Gemeinderat

MR. Friedrichshafen. Es mag für eine Stadt, deren ruhmvolle Vergangenheit in jüngerer Zeit durch die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage endete, besonders schwer sein, über die nackten Bedürfnisse der Gegenwart hinaus den geraden Weg zu finden, der das Vergangene mit dem Zukünftigen bruchlos verbindet. Theoretisch ist diese saubere Linie durchaus denkbar, in der Praxis haben sich aber nun Vorgänge abgespielt, die wieder einmal zeigen, wie unzulässig die Begriffe geworden sind, mit denen die menschlichen Beziehungen zueinander gemessen werden.

Praktisch läßt sich gegen die „Dr. Eisenhart-Methode“, mit der die Stadt Friedrichshafen die Wunden des Krieges und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zu heilen versucht, nichts einwenden. Theoretisch wäre die Anwendung einer anderen Methode — deren es bekanntlich viele gibt — vielleicht glücklicher gewesen. Zu dieser Erkenntnis muß man gelangen, nachdem nun auch die Ursache, die Claudius Dornier zur Rückgabe seines Ehrenbürgerrechtes an die Stadt Friedrichshafen veranlaßte, bekannt geworden ist. In einer öffentlichen Gemeinderatsitzung verlas Bürgermeister Dr. Grünbeck den Brief, den die Stadtverwaltung im Februar 1950 — also nach der Vergabung des Dornierheimes an ein neuangestelltes Industrieunternehmen — an Claudius Dornier gerichtet hatte. Wenn es dieses Schreiben auch an Höflichkeit und Ehrerbietung gegenüber Dr. Dornier nicht fehlen läßt, so umgeht es doch mit bewundernswerter Geschicklichkeit das Kernproblem des Streitfalles. Die entscheidende Frage ist nämlich

die, ob zu dem Zeitpunkt, zu dem die Stadt das Dornierheim an ein auswärtiges Unternehmen abgab, nicht auch noch andere, gleichwertige Objekte zur Verfügung gestanden hätten. Es ist bekannt, daß sich Friedrichshafen noch Monate später (und bis zum heutigen Tage) um neue Industrie-Ansiedlungen mit dem Hinweis bemühte, daß es über genügend erschlossenes Industriegelände mit und ohne Hallenbauten verfüge. Das anerkanntermaßen Bestreben der Stadt, durch neue Industrieunternehmen für die arbeitslosen Mitbürger möglichst viele Arbeitsplätze zu schaffen, hätte sich demnach auch ohne Zuhilfenahme des Dornierheimes verwirklichen lassen. Die Tatsache, daß Dr. Dornier seinerzeit die gewünschte finanzielle und zeitliche Garantie für die Wiederaufnahme einer Produktion in Friedrichshafen nicht geben konnte, hätte im Hinblick auf die Leistung dieses Mannes und auf die Verbundenheit seines Werkes mit der Stadt Friedrichshafen vielleicht doch eine nachsichtige Beachtung verdient.

43 446 kg Tafelobst angeführt

Tettang. Auf einer Obstversteigerung, die am Dienstag in Tettang veranstaltet wurde, wurden 43 446 kg Tafelobst angeführt. Die Preise betrugen für A-Ware: Schöner von Boskop 13.60 bis 15 DM, Landsberger Renette 11.16 DM, Josef Musch 11 bis 16.60 DM, Salemer Klosterapfel 10.20 DM, Teuringer Rainbour 12 bis 13 DM, Danziger Kant 11.50 DM, Frühe Welschiner 8.60 DM, Schwaikheimer 7.20 bis 9.10 DM, Zabergäu-Renette 14.10 DM, Cox Orange-Renette 10.90 DM, Osnabrücker 9.70 DM, Versch, farbig 8.20 DM, Winterzitronen 7.30 DM, Apfel aus Fludern 10 DM; B-Ware: 5.50 bis 7.50 DM. Tafelbirnen: Alexander Lukas 16.10 DM, Herzogin Elsa 16.10 DM, lokale Tafelbirnen 10.90 DM, Prinzessbirne 12 bis 15 DM, Gündelshäuser 9 DM.

Sonderpost und Sonderstempel

Friedrichshafen. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ersten Fahrt eines Zeppelinluftschiffes wird beim Postamt I in Friedrichshafen ein Sonderschalter eingerichtet, der nur am 17. Oktober offengehalten wird. An dem Schalter werden auch Gefälligkeitsstempelungen mit einem Sonderstempel ausgeführt, der das Bildnis des Grafen Zeppelin trägt.

Wie wird das Wetter?

Wettersichten bis Sonntagabend: Am Samstag nach Frühnebel aufhellend und trocken. Tagestemperaturen bis 15 Grad ansteigend. Nachts auf 2 bis 3 Grad absinkend. Zum Sonntag auch tagsüber bewölkt, aber höchstens in den nördlichen Landesteilen etwas Regen.

besten Erfahrungen beim Straßenbau gemacht hat.

Nur noch bis 22. Oktober

Stuttgart. Die Deutsche Gartenschau, die bisher über 1 750 000 zahlende Besucher zählte, schließt am Abend des 22. Oktober ihre Pforten. Für den Abend des 21. Oktober ist eine öffentliche Schlußveranstaltung in der großen Ausstellungshalle mit Unterhaltungsprogramm und Tanz vorgesehen.

Hörbiger und Uelicky wiederhergestellt

Stuttgart. Der Filmschauspieler Attila Hörbiger und der Filmregisseur Uelicky, die am 29. September mit ihrem Wagen auf der Autobahn bei Denkendorf, Kreis Eßlingen, verunglückt waren, sind am Donnerstag aus dem Stuttgarter Marienhospital entlassen worden und inzwischen nach Wien abgereist.

Erst prüfen und dann entschließen

Geislingen/Steige. In einer Versammlung des Geislinger Gewerbevereins ergriffen führende Mitglieder der Oberamtsparität Südwürttemberg-Hohenzollerns das Wort über Wesen und Zweck dieser Partei und forderten zur Gründung auch hier auf. Die Mitglieder des Gewerbevereins konnten sich jedoch nicht zur sofortigen Parteigründung entschließen. Vielmehr soll ein Beirat des Gewerbevereins in den nächsten beiden Wochen alle damit zusammenhängenden Fragen prüfen und Bericht erstatten. Die Oberamtsparität verlangt die Wiederherstellung der alten Oberämter.

Zahl der Rentenempfänger steigt

Tübingen. Sowohl in der Invaliden- wie auch in der Angestelltenversicherung steigt die Zahl der Rentenempfänger von Monat zu Monat. Von August 1949 bis August 1950 betrug die Zunahme in Württemberg-Hohenzollern bei der Invalidenversicherung 18.5 Prozent, bei der Angestelltenversicherung 24.8 Prozent. Der Aufwand erhöhte sich im gleichen Zeitraum bei der Invalidenversicherung um 24.5 Prozent und bei der Angestelltenversicherung um 23.7 Prozent.

Tagung der Stadtbibliothekare

Ravensburg. Am 16. und 17. Oktober findet in Ravensburg eine Tagung der städtischen Bibliothekare von Württemberg-Hohenzollern statt.

Auch das wurde berichtet

Ein vierjähriges Mädchen aus Edelfingen erstickte dieser Tage an einer Bohne, die es beim Spielen verschluckt hatte. Die Bohne war in der Luftröhre stecken geblieben. Die Mutter fand das Kind vor der Zimmertür bewußtlos auf und obwohl ein Arzt zur Stelle war, konnte der Kleinen nicht mehr geholfen werden.

Als am Mittwoch morgen ein amerikanischer Düsenjäger im Tiefflug ein landwirtschaftliches Anwesen in Althelm überflog, stürzte plötzlich der Dachstuhl einer Scheune mit beiden Giebelmauern ein. Nach Ansicht der Landespolizei über der Pilot seine Maschine vermist direkt über der Scheune hochgezogen, so daß ein Luftdruck entstand, der den Einsturz verursachte.

Ein mit mehreren Miltanks beladener Lastzug der Bundesbahn geriet dieser Tage in der

Nähe von Oehringen ins Schleudern. Dabei überschlug sich einer der Anhänger und blieb auf dem Acker liegen, rund 1000 Liter Milch verwickerten im Ackerboden.

Eine Polizeistreife hat in der Nacht zum Donnerstag in Stuttgart-Wangen zwei Ausländer festgenommen, die im Besitz von 10 000 unverteuerten amerikanischen Zigaretten waren.

Ein Tierarzt in Schwyzingen hat vor kurzem ein übergroßes Kalb im Mutterleib zerschneiden müssen. Das Kalb war bereits abgestorben und so unglücklich gelagert, daß Kopf und Gliedmaßen nicht in den Geburtsweg geleitet werden konnten. In fast fünfstündiger Arbeit mußte das Kalb stückweise aus dem Mutterleibe getrennt werden. Die Kuh selbst hat die Operation gut überstanden.



Die Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde (DBZ) feiert mit ihrer Oktober-Nummer das 25-jährige Bestehen. Die Postnummer erscheint mit über achtzig Seiten und bringt neben Anzeigen aller namhaften Briefmarkenhandlungen hochinteressante Beiträge aus allen Gebieten der Philatelie. Unter anderem bringt die Festnummer in guten Abbildungen die 17 besten Entwürfe für die neue Briefmarkenserie für Westdeutschland. In Ostdeutschland ist am 24. 9. 1950 eine zuschlagsfreie Sondermarke zu 24 Pfg. rotbraun aus Anlaß der Volkswahl am 15. Oktober 1950 erschienen. Die Marke ist im Querformat ausgeführt und zeigt eine Hand, die den Wähler in die Wahlurne steckt. Ferner ist in Ostdeutschland die Herausgabe einer Serie für die Volkssolidarität und eine 3 bis 4 Werte umfassende Serie von Friedensmarken geplant. Die Westdeutsche Postverwaltung hat in Verbindung mit einer Industrie-Ausstellung eine ERP-Marke zu 20 Pfg. rot herausgebracht. Die Marke zeigt eine stilisierte Atlasfigur mit der Erksugel. Ferner plant die Westdeutsche Postverwaltung die Herausgabe zweier Zuschlagsmarken zu 30-5 und 30-5 Pfg. zum Wiederaufbau der Philharmonie. Italien hat aus Anlaß der Europäischen Tabakkonferenz drei Sondermarken zu 5, 20 und 55 Lire ausgegeben. Außerdem erschien am 11. 9. 1950 eine Sondermarke zu 30 Lire zu Ehren der verdienten Pioniere der italienischen Wollindustrie C. Marzotto und Alessandro Rossi. Außerdem erschienen noch im September 2 Sondermarken zu 30 Lire. Die eine aus Anlaß der 200-Jahrfeier der Akademie der schönen Künste in Venedig, die andere zu Ehren des am 27. 8. 1850 in Bologna geborenen italienischen Physikers Augusto Righi. In Jugoslawien ist eine 11 Werte umfassende Gebrauchsserie herausgekommen. Die Markenbilder zeigen symbolische Darstellungen der verschiedenen Industrie- und Landwirtschaftszweige. Eine am 23. 9. 1950 herausgegebene Gedenkserie zu 3 Din. rot weist auf die Exportausstellung in Zagreb hin.

Advertisement for ENERGOL motor oil. It features a large graphic of a motor oil can with the brand name 'ENERGOL' and the BP logo. Below the graphic, the text reads: 'OB KALT - OB WARM - DAS MOTOROEL!' followed by 'Entwickelt und geprüft in den modernen Laboratorien der Anglo-Iranian Oil Company - erprobt unter schärfsten Bedingungen von der deutschen Automobil-Industrie.' To the right, it says: 'Schmieren ist billiger als reparieren! Ob Vergaser- oder Dieselmotor: ENERGOL. Leichter Start auch bei kältester Witterung. «Filmfest» auch bei höchster Betriebstemperatur. Hält ihren Motor sauber. Jetzt Ölwechsel mit ENERGOL.'

Sport am Wochenende

Fußball

Oberliga Süd I. Liga: Schweinfurt 06 - VfB Stuttgart; VfR Mannheim - Waldhof Mannheim; Darmstadt 98 - VfL Neckarau; VfB Mühlburg - Singen 04; SpVgg Fürth - FC Augsburg; Reutlingen gegen 1890 München; FSV Frankfurt - Eintracht Frankfurt; Schwaben Augsburg - 1. FC Nürnberg; Kickers Offenbach - Bayern München.

Oberliga Nord: Göttingen 05 - Hamburger SV; Bremer SV - Werder Bremen; St. Pauli - Hannover 96; Altona 93 - Eintracht Osnabrück; VfL Osnabrück - Concordia Hamburg; Arminia Hannover gegen Bremerhaven 03; VfB Oldenburg - Eintracht Braunschweig.

Oberliga West: Alemannia Aachen - Fortuna Düsseldorf; Hamborn 07 - Duisburger SV; Borussia Mönchengladbach - Rheydter SV; Erkenschwick gegen Rot-Weiß Oberhausen; Delbrück - Schalke 04; Rot-Weiß Essen - 1. FC Köln; Preußen Münster - Spfr. Katernberg; Horst Emscher - Borussia Dortmund.

Oberliga Süd II. Liga: Hessen Kassel - TSV Straubing; Stuttgarter Kickers - Jahn Regensburg; FC Freiburg - SV Tübingen; 1. FC Pforzheim gegen SV Wiesbaden; Viktoria Aschaffenburg - ASV Durlach; ASV Cham - Union Bockingen; Wacker München - SG Arheilgen; Bayern Hof - Ulm 1946; VfL Konstanz - 1. FC Bamberg.

1. Amateurliga Württemberg: Untertürkheim gegen Feuerbach; Sportclub Stuttgart - Zuffenhausen (Sa.); Sportfreunde Stuttgart - Weingarten; Friedrichshafen - Sindelfingen; VfB Aalen - VfL Schweningen; Kornwestheim - Südwürttemberg II; Eisingen - Kirchheim; Omlind - Taiflingen; Kisligen - Laupheim.

Handball

Landesliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Trossingen - Dettlingen; Balingen - Reutlingen; Freudenstadt - Taiflingen; Tübingen - Rottweil.

Gruppe Süd: Tettnang - Gottmadingen; Rietheim gegen Friedrichshafen; Tuttlingen - Konstanz; Ravensburg - Singen.

Boxen

Dortmund: Titelkampf im Schwergewicht Heinz Hoff gegen Heinz Neuhaus, Rahmentprogramm; Stiecki (Dortmund) gegen Lloyd Marshall (USA); Gruppe (Hamburg) gegen Benz (Frankreich); Conny Rux gegen einen ausländischen Gegner.

Radsfahren

Schweningen a. N.: Internationale Saalsportveranstaltung.

Um den deutschen Handballpokal

In der Vorrunde um den deutschen Handballpokal stehen sich am Sonntag gegenüber: In Ketsch (Baden): TSV Trossingen Süd - Südwest. In Minden (Westfalen): West - Nord. In den beiden letzten Jahren gewann Süddeutschland jedesmal das Endspiel gegen Norddeutschland, das 1947 Sieger geblieben war.

Der hessische Hockeyverband wurde vom finnischen Gymnastik- und Sportverband, dessen Leiter der Exfrankfurter Robert-Günzburg ist, eingeladen, im kommenden Monat eine Frankfurter Stadtmannschaft zu einer fünf-tägigen Gastspielreise nach Helsinki zu entsenden.

Reutlingen ist Totoschreck geworden

Man kann Singen in Mühlburg keine Chance geben

Auch der 3. Spieltag der 1. Südliga kann zu unheimlichen Überraschungen für alle Totostipper führen. Der Bann ist nun auch beim Tabellenschlüssel Reutlingen gebrochen. Abgesehen von den zwei reizvollen Lokalderbys in Frankfurt und Mannheim, wo sich der derzeitige Tabellenführer FSV und Eintracht gegenüberstehen und in Mannheim die Rasenspieler gegen Waldhof antreten müssen, ist auch das Treffen Offenbacher Kickers gegen Bayern München recht offen.

Die interessanteste Mannschaft unter den 4 Neulingen, der FC Singen, gibt diesmal seine Visitenkarte in Karlsruhe-Mühlburg ab und steht vor einer kaum zu lösenden Aufgabe. Die Karlsruher haben auf eigenem Gelände in dieser Saison noch keinen Punkt abgegeben und sollten nach ihrer vorzüglichen Vorstellung in Augsburg einen klaren Sieg gegen die Willimowski-Elf landen. Bereits ein Unentschieden käme einer Überraschung gleich.

„Totoschreck“ Reutlingen hat zum zweiten Male hintereinander Platzverloren. In 1890 München erhalten die Achalmstädter wiederum recht spielerischen Besuch. Immerhin haben die tapferen Reutlinger

in ihren letzten beiden Spielen in Fürth (0:3) und gegen Kickers Offenbach (2:3) einen nichtbaren Führungsplatz zu verzeichnen gehabt. Ob die augenblickliche Spielstärke aber schon ausreichend ist, um die Münchener „Löwen“ zu schlagen, bleibt dahingestellt. Bei ähnlichem Einsatz und Siegeswillen wie gegen den Offenbacher „Expres“ liegt jedoch ein unentschiedener Ausgang durchaus im Bereich des Möglichen.

Für den VfB Stuttgart ist der Ausfall von Schliens und Bühler ein großes Handicap. Wenn dazu auch noch der Stopper Ledl ersetzt werden müßte, so ist auf dem ohnehin heißen Schweinfurter Pfaster nicht viel zu erben. Auch der 1. FC Nürnberg hat bei Schwaben Augsburg noch nicht gewonnen. Aber auf dem Bieberer Berg ist der Vorteil des eigenen Platzes für die Offenbacher Kickers ein gewisses Plus gegen Bayern München.

In Darmstadt stehen sich 2 Neulinge gegenüber. Nach den bisherigen Leistungen hat der Gastgeberteam gegen Neckarau ein Plus. Der FC Augsburg fährt zu den Kleebühlern nach Fürth. Ob er wohl für eine Überraschung sorgen kann?

Ebingen verteidigt Tabellenführung

Ebingen, das den Stuttgarter Sportclub in der Tabellenführung ablöste, sollte die Kirchheimer erfolgreich nach Hause schicken. Die bisher gezeigte gleichmäßige Form und der Platzvorteil sprechen zweifellos für einen doppelten Punkterfolg, doch sollten die Gäste keineswegs unterschätzt werden.

Friedrichshafen, das nach den ersten Erfolgen jetzt nur noch einen guten Mittelplatz inne hat, scheint etwas außer Tritt geraten zu sein. Mit Sindelfingen steht den Seehasen eine Mannschaft gegenüber, die den Tabellenführer SC Stuttgart auf dessen Platz zum Sturz brachte. Dies sollte auch den Gastgebern zu denken geben. Eine Punkteteilung liegt nahe. Aalen, das relativ mit zwei Verlustpunkten sehr günstig steht, wird sich auf eigenem Platz gegen Schweningen keinen Setzungsraum erlauben, doch dürfte das Treffen sehr knapp ausgehen. Weingarten hat die schwere Reise zu den Sportfreunden Stuttgart vor sich. Die Stuttgarter sind auf eigenem Gelände äußerst gefährlich und besitzen bisher den schuldigsten Sturm der Amateurliga. Die Gäste dürften wohl kaum um eine Niederlage herumkommen, es sei, sie würden ihre sonstige Leistung weit überbieten. Kornwestheim empfängt die bisher noch ungeschlagene Trossinger Elf. Die Siege der Gäste waren bisher sehr knapp, so daß die Mannschaft nicht ohne weiteres zum Favoriten gestempelt werden kann. Die Gastgeber verstehen den Platzvorteil auszunutzen und stellen eine schwere Hürde für Trossingen dar. Ein Unentschie-

Die Rundfunkübertragung der deutschen Schwergewichtsmatches im Berufsboxen zwischen den Hoff und Neuhaus aus Dortmund ist für Sonntag 17 Uhr, vorgesehen.

den liegt sehr nahe. Eisingen, das den Tabellenführer vergangenen Sonntag voll zum Sturz brachte, wird dieses Experiment mit Laupheim sicher wiederholen. Ein anderes Resultat wäre als große Überraschung zu werten. In G m u n d, das Taiflingen empfangt, spielen zwei Mannschaften aus dem Unterhaus, die dringend Punkte benötigen, um den Anschluss nicht ganz zu verlieren.

Tabellenführer gegen Schlüssellicht

Endlich stehen in der Landesliga Gruppe Nord wieder 4 Mannschaften im Kampf. In der Tabelle dürfte es wohl trotzdem keine bedeutenden Verschiebungen geben.

TSG Balingen - TSG Reutlingen. Für beide Mannschaften ist dieses Treffen äußerst wichtig. Die Platzbesitzer benötigen die beiden Punkte, um nicht aus dem Mittelfeld ins untere Drittel abzurutschen, und der südwürttembergische Meister, um den Anschluss an das Spitzentrio zu halten. Wenn der Reutlinger Sturm sich auf seine enorme Schulkraft besinnt, dürfte die Punkte in die Achalmstadt wandern.

TG Trossingen - SV Dettlingen. Nach ihrem knappen Sieg beim Schlüssellicht Taiflingen haben sich die Harmonikstädter etwas vom Tabellenende absetzen können und werden nichts unversucht lassen, sich gegen Dettlingen weiter emporzuschleichen. Einen knappen Gastgesieg kann sicherlich nur eine bestaunenswerte Leistung der Dettlinger Elf verhindern.

SV Freudenstadt - TB Taiflingen. Tabellenführer gegen Schlüssellicht. Es wird dies eine entscheidende Angelegenheit der Schwarzwälder sein, die mit diesem Spiel ihr Punkt- und Torkonto in die Höhe

Eine goldene Chance für den FFC?

Was der Tübinger Mannschaft am vorigen Sonntag im Kampf gegen die Stuttgarter Kickers noch gefehlt hat, war ein schuffreudiger Sturm. Dagegen hatte man das Gefühl, daß die Mannschaft stärker war als zuvor, wenn auch nicht geschlossen. Wenn sich die neuzugeworbenen Spieler Ehret, Hechler und Riemerwadel mit den anderen Teilen der Mannschaft „zusammenschließen“ lassen, wäre die Vermutung keineswegs abwegig, daß die Universitätsstädter in der badischen Metropole ihren ersten Punkt holen und nicht umkehrt der Freiburger FC eine goldene Chance hat.

Zusammenschluß der Sportverbände?

Eine Tagung der Vorsitzenden der deutschen Spitzensportverbände, an der auch das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Sports, der 2. Bundesvorsitzende des deutschen Turnerbundes, Drees, und die Vertreter der Landesverbände Nordwürttemberg (Dr. Negele) und Württemberg-Hohenzollern (Ammer) teilnahmen, hatte u. a. die Behandlung der Resolution der Fachverbände von Württemberg-Hohenzollern auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, die Maßnahmen, die in dieser Resolution betreffend Sperrre der Vereine angekündigt werden, auf dem Bundestag des Landesverbundes Württemberg-Hohenzollern am 12. 11. 1950 noch einmal zu behandeln. Die derzeit bestehenden Spannungen in Württemberg zwischen Sportbünden und dem Landesverband waren Anlass, die Bildung des deutschen Fachverbundes zu verhindern. Man erhofft sich von einer Aussprache der führenden Persönlichkeiten im Oktober die endgültige Klärung aller offenstehenden Fragen in bezug auf Turnen und Sport.

Tabellenführer gegen Schlüssellicht

schrauben werden. Den Taiflingern kann man, an bisherigen gemessen, wohl nicht einmal die relative Chance eines Außenseiters einräumen.

TG Tübingen - TG Rottweil. Nach ihrer hohen 13:6-Niederlage auf der Balingen Alb werden sich die Universitätsstädter auch auf heimischem Boden gegen die spielstärkeren Rottweiler mächtig anstrengen müssen, um nicht erneut in den sauren Apfel einer Niederlage beißen zu müssen. Die Tagesform wird diesen Kampf entscheiden.

SV Rietheim - TSV Friedrichshafen. Für die Seehasen dürfte die Punkte in Rietheim in unerreichbarer Höhe hängen und es wird ihnen ganzen Einsatzes bedürfen, um nicht allmählich unter die Räder zu kommen. Die Gastgeber werden ihren zweiten Platz sicher behaupten.

TG Tuttlingen - VfL Konstanz. Auch der badische Vertreter vom Schwäbischen Meer wird wohl kaum in Tuttlingen zu seinem ersten Erfolg dieser Saison kommen, denn zu Hause haben die Platzbesitzer schon immer einen schwer zu schlagenden Gegner abgegeben. Ein knapper Sieg der Schwäbischer wird erwartet.

Fischer durch FISCHER STUTTGART-KÖNIGSTR. 19 B Täglich große Eingänge von Damenmoden!

Verkäufe Marken-Reiseschreibmaschine fabrikneu, Umlände halber mit groß. Preisnachlaß z. verk. Nach. Tübingen, Ammergasse 17

Gelegenheitskäufe: 1 Schlafzimmer, neu, Eiche mit Bürke; 1 Schlafzimmer, neu, Eiche mit Nußbaum; Schrank 180 cm, edelverleimt, poliert, sehr gute Ausführung, sehr günstig im Preis. Angeb. unt. Nr. F B 312 an Schwarzwald-Edco, Altensteig

Schiedsmayer-Strutzflügel, fast neu, kaum gespielt, zu verkaufen. Angebote unter G 903 an die Geschäftsstelle

DIE ANZEIGE ist für Ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschickt abgefaßt, wird immer an Ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer ein prägnant dardun, daß man in Ihrem Geschäft bester Bedienung das bekommt, was man sucht.

Die Kundschaft erwartet Ihr Angebot in Ihrer Heimatzeitung

Birke! 7 HÜHNCHEN EIER-NUDEL mit hohem Eigehalt!

Kneipp wußte es: So ein Kaffeegetränk aus geröstetem Malz, das mußte sehr gut schmecken, sonst würden es die Leute nicht trinken - auch wenn es gefund wäre wie Milch und Brot! Deshalb gab Kneipp erst dann sein Bild, seinen Namen und seine Unterschrift, als ihm die Kaffeelute der altangesehnen Firma Franz Kathreiner in München einen Malz-Kaffee vorsehten, der ganz vorzüglich schmeckte. Nicht genau so wie Bohnenkaffee, nein - zarter, lieblicher und ein bißchen nach frischen Rüssen. So gut jedenfalls, daß in den Jahren vor dem Kriege, als es in Deutschland noch so viel Bohnenkaffee gab, wie man wollte, mehr Kathreiner getrunken wurde als irgendein anderer Kaffee. Kathreiner der Kneipp Malzkaffee

Ankauf von Brillanten-GOLD Schilling STUTTGART KÖNIGSTR. 33 Der Juwelier Ihres Vertrauens

Theaterbühnen bei Theaterbauanstalt Stehle, Rotenburg a. N., Telefon 402

Werkzeuge billiger: Katalog mit 500 Beispielen gratis. Westfalia-Werkzeugco., Hagen 148 I. W.

Wasser beunruhigt Ihre Haut! Es ist bekannt, daß frische Wunden nicht gewaschen werden dürfen. Wasser ist unsein, es infiziert und kann schlimme Entzündungen hervorrufen. Wollen Sie IHRER Haut unbedingt schaden und sie mit Leitungswasser waschen, das durch seinen starken Kalkgehalt hart und schädlich ist? Für jede Art von Haut ist Gesichtswasser die beste Reinigung. Es entfernt wirklich allen Schmutz und erfrischt das müde Gesicht. Nehmen Sie das vorzüglich, ganz milde Gesichtswasser SIMI-Special. Durch Hamamelis ist es besonders sanft geworden. Das Hauptpflegemittel im „tigferen“ Sinne SIMI-Erzeugnisse haben Weltruf!

5000 Jutesäcke gebr., ca. 50x95 cm, DM 8,50 ab 1 Stück per Nachnahme. Lang & Schilling, Augsburg, Brunnenlechgäßchen 231

Liebertlich billig (tägl. 18 Pfennig) heizen Sie mit Sägemehlöfen von Wacker & Them, Lehr Dinglingen

Simi special mit Kampher und Hamamelis

Futterkalk-Vertreter zum Verkauf unserer amtlich gepr. EGGON-Erzeugnisse an Tierhafe bei hohem Verdienst gesucht. OHO Koch GmbH, Mörlenbach/Odw.

Lehnende Vertretung kein Privatbes., seriöse Arbeit, gut. Sofortverd. (Sprengenschuß), zu vergeb. Horst Kretschmar, Rothenburg/Thr.

Suche für sofort jung, shrl., fleißige Mädchen zur Mithilfe in einem Geschäftshausalt. Zuschr. unter G 903 an die Geschäftsstelle

Reisende aus der Lebensmittelbranche von Markenartikelfirma für Südwürttemberg und Südbaden gesucht. Bewerber im Alter bis 35 Jahre mit guter Schulbildung und abgeschlossener kaufmännischer Lehre werden gebeten, ihr Angebot mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild zu richten unter V A 903 an die Rudolf Winkel Verlagsgesellschaft m.b.H., Stuttgart-W, Schwabstraße 21

Nahrungsmittelbetrieb sucht für die dortigen Bezirke einen beim Kolonialwarenhandel gut eingeführten, fachkundigen Reisevertreter

Blagite Knabenanzüge nach der Herrenmode schneidernmäßig verarbeitet, waschbar, reparierbar Verkaufsstellen-Nachweis durch Wilk, Bleye oHG., Stuttgart W 150

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Lichtbild unter G 9040 an die Geschäftsstelle

Nähmaschinen spezialist 18 Jahre im Außendienst führender Spezialmaschinenfabrik mit vielseitiger Erfahrung in der Waschetfabrikation u. Kleiderkonfektion sucht auch neuen verantwortungsvollen Wirkungskreis. Angeb. erb. unt. G 8949 an die Geschäftsstelle

Tüchtige, rührige Vertreter mit guten Beziehungen zu den Handfeuerlöschern in Frage kommenden Abnehmerkreisen gesucht. Existenzgrundlage geboten. Bewerbungen an: Deutsche Feuerlöcher-Bauanstalt Wintrich & Co., Bensheim/Hessen

Erstklassige Vertreter die bei Behörden u. Großindustrie best. eingeführt sind, z. Vertrieb von Qualitätsuhren - Teilzahlung - sof. ges. Anführ. Angeb. unt. A 3148 durch Anzeigengesellschaft, Stuttg.-W, Reinsburgstraße 67

Für versch. Plätze Südwürt., zuverlässige eingeführte Herren gesucht zur Mitnahme v. Spitzosen einer Weitzfirma für Kleinbändler, Gaststätten usw. Angeb. unt. G 8908 an die Geschäftsstelle

Gewandtes Mädchen, in allen Arbeiten eines gepflegten 5-Personen-Haushalts erfahren, z. l. Nov. ges. Zeug. erw. Prof. Nacker, Tübingen, Bismarckstraße 46 p.

Ich suche zu baldigem Eintritt ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haushalt. Alter nicht unter 25 Jahren. Frau Maria Voith, Heidenheim/Br., Wildstraße 23

Aus der christlichen Welt

Kirchweihfest

Einmal: „erschreckend ist dieser Ort: Hier ist Gottes Haus und des Himmels Pforte...“ Dann: „Wie lieblich ist Deine Wohnstatt, Herr der Heerscharen...“

Diese gegensätzlichen Sätze betet die Kirche in einem Zuge, wenn sie (am morgigen Sonntag) das Fest ihrer geweihten Häuser und Hallen feiert. Die Christen aber werden gut daran tun, an dieser Gegensätzlichkeit nichts zu schmälern oder zu verharmlosen.

Manchmal sagen wir von einer Kirche, sie sei eine alterwürdige Basilika, und eine andere nennen wir einen modernen Kultbau. Wir kennen die repräsentativen Bauten und auch die Dürftigkeit der Notkirchen aller Zellen. Kein Still drückt das ganze Geheimnis einer „Kirche“ aus, aber jede Form ist inmalende, ganz diesem Geheimnis zu dienen.

Denn in einem letzten Sinne sind Kirchen nicht als Bauten entstanden, sondern Kirchen sind die Wohnung von Mysterien, sie sind Geheimnis und deswegen „erschreckend“ und „lieblich“ in einem Zuge wie das Geheimnis aller Geheimnisse: Gott.

Dem Nichtchristen mag es wie eine Zumutung klingen, daß Gott an Ort oder Zeichen gebunden sein soll. Vielleicht auch hört er davon mit der Demut dessen, dem die Verheißung sich nicht erfüllte, daß der Unerreichbare „hier“ erreichbar sei oder werde. Aber vielleicht gerade er wird einen Sinn dafür haben, daß Kirchen, die die Erreichbarkeit Gottes zu beherbergen glauben, zugleich erschreckend und lieblich sind.

Die Ehrlichkeit des Christen aber soll an diesem Tage nur wenig reden vom Dank der Ausgewählten oder vom Frieden der Geborgenheit. Es wird genügen, wenn wir am Kirchweihfest die Türen unserer Kirchen öffnen und die Schwellen überschreiten mit der verschwiegenen Ehrfurcht, die den Ueberwältigten eigen ist.

Es gibt in kirchlichen Kreisen dem Kirchweihfest gegenüber den Vorwurf, es sei (zumal in dörflichen Gemeinden) ein sehr verweltlichter Tag aus diesem Fest geworden. Manches daran mag stimmen. Aber es zeugt diese Tatsache davon,

daß auch das Haus Gottes teilnimmt am Los der Liebe Gottes, die es auf sich genommen hat, mitten unter den Menschen zu wohnen, d. h. doch wohl auch: inmitten der Menschlichkeit. Damit zu jeder Stunde aus dem Bauwerk werden könne des Himmels Pforte... Grita

Endgültig am 1. November

Wie aus Rom gemeldet wird, hat Papst Pius XII. nunmehr verfügt, daß sowohl die Verkündigung des Dogmas der Himmelfahrt Mariens wie auch das päpstliche Hochamt endgültig am Vormittag des 1. November sein werden.

Radio Vatikan gibt dazu noch folgende Einzelheiten bekannt: Papst Pius XII. wird am 1. November um 9 Uhr vor dem vor der Basilika errichteten Thron eintreffen. Nach der Huldigung der Kardinäle bittet der Dekan des Hl. Kollegiums den Papst um die Definierung des Dogmas. Darauf antwortet der Hl. Vater selbst. Die Definition wird vom Papst in lateinischer Sprache verlesen. Anschließend wird das Te Deum gesungen. Es ist wahrscheinlich, daß der Hl. Vater am Schluß der Zeremonie eine Ansprache in lateinischer Sprache halten wird. Die Feier — bei schönem Wetter auf dem Petersplatz — endet mit der Erteilung des apostolischen Segens. Um 10 Uhr beginnt in der vatikanischen Basilika das feierliche Papsthoheamt.

Ueberholter „Kulturkampf“

Auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Göttingen betonte der Präsident des Bundes, Professor D. Bornkamm (Haidelberg), es sei nicht daran gedacht, den „Kulturkampf“ fortzusetzen oder wieder aufleben zu lassen. Der Bund trete vielmehr für ein Verhältnis gegenseitiger Achtung der evangelischen und katholischen Konfession ein. Er sehe es daher als seine Aufgabe an, die evangelische Sache frei von aller Polemik zu verteidigen, aber auch die Unterschiede gegenüber dem Katholizismus in voller Klarheit zum Ausdruck zu bringen. U. a. sprach ferner der Erlanger Theologe Professor D. Kühnelt über „Christusglaube und Marienverehrung“. Er gab damit die evangelische Stellungnahme zu einem Fragenkomplex, der durch das katholische Dogma eine neue Aktualität erhalten hat.

Für Jugend und Arbeiterschaft

Lebensfragen der Jugend und der Arbeiterschaft standen im Mittelpunkt der Geschäftsführerkonferenz des Zentralausschusses für die Innere Mission in Herrenalb. Direktor Pastor Engelmann (Bethel) würdigte die wertvollen Ansätze, die das Bundesjugendwerk zu einer umfassenden Hilfe für die heimatlose, arbeitslose und gefährdete Jugend bieten. Der Leiter der Evangelischen Arbeitervereine im Bundesgebiet, Regierungsrat Klein (Düsseldorf), unterstrich die Verpflichtung der Kirche, dem Arbeiter im politischen, sozialen und geistigen Bereich helfend zur Seite zu stehen. Fragen der Organisation seien gegenüber der menschlichen Betreuung zweitrangig.

„Missionsdienst unter Hochspannung“

Auf dem unter dem Thema „Missionsdienst unter Hochspannung“ stehenden Jahresfest der Basler Mission in Frankfurt dankte Propst Gobeils als Vertreter der Heimatgemeinde den überseitschen Missionsgemeinden für ihre Treue in den Notjahren des Krieges und rief dazu auf, sich verstärkt für die Sache der Mission einzusetzen, zumal sich nach jahrelangem Warten für die deutsche Mission wieder die Tore nach Übersee öffnen.

ROTTENBURG A. N. Die Katholische Mütterfürsorge der Diözese Rottenburg vermittelte im Jahre 1956 bisher 2325 Müttern eine Erholungsfreizeit von 14 bis 21 Tagen. Ein Drittel dieser Mütter waren Heimatvertriebene.

STUTTGART. Die Stellungnahme zur Frage der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen steht auf der Tagesordnung einer Konferenz der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland, die unter dem Vorsitz von Kirchenpräsident D. Niemöller am 13. Oktober in Frankfurt begann.

SCHWÄBISCH HALL. „Ohne deshalb die Anhänglichkeit an unsere verschiedenen Vaterländer zu verlieren, sagen wir: Vereint in Christus gibt es weder Deutsche noch Franzosen.“ Mit diesen Worten äußerte Pastor Roger Casalis aus St. Cloud bei Paris als Vertreter der Reformierten Kirche Frankreichs bei der Einweihung der evangelischen Kirche in Gelbingen seine Freude

darüber, daß dort eine im Krieg zerstörte Kirche wieder für den Gottesdienst aufgebaut werden konnte.

FREIBURG. Erzbischof Dr. Wendelin Rauch wird die geistliche Führung des letzten Diözesanpilgerzuges im Hl. Jahr vom 12. bis 21. November übernehmen.

HANNOVER. Die Kirchenkanzlei der EKD hat zu einer Gebetswoche für die Kriegsgefangenen aufgerufen, die vom 22. bis 28. Oktober von allen evangelischen Kirchengemeinden Deutschlands mit täglicher Fürbitte begangen wird.

BERLIN. Die Vertreter der Evangelischen und Katholischen Kirche haben ihre Mitarbeit an den Morgenfeiern im Berliner Rundfunk und Deutschlandsender aufgegeben, da „trotz wiederholter erfolgter Zusicherungen die klare christliche Verkündigung in beiden Sendern in Frage gestellt“ sei.

VATIKANSTADT. Zum Protektor der katholischen Frauenmission in Deutschland hat Papst Pius XII. Kardinal Giuseppe Pizzardo ernannt. — Am morgigen Sonntag findet in der vatikanischen Basilika die Seligsprechung der Gründerin des Instituts der Schwestern vom Hl. Testament in Cluny, Anna Maria Javonhey, statt.

JERUSALEM. Auf einer Zusammenkunft von Vertretern der Ostkirchen lehnte der russisch-orthodoxe Bischof Wladimir den von römisch-katholischer Seite ausgearbeiteten Plan eines Neubaus der Grabeskirche und einer Neugliederung ihrer Räume auf Weisung des Moskauer Patriarchats ab. Er erklärte, „dieser Plan sei lediglich ein anglo-vatikanisches Komplott, um die Herrschaft über das größte Heiligtum des Christentums an sich zu reißen“.

NEW YORK. Ein Riesenplakat mit Albrecht Dürers berühmten „Betenden Händen“ soll im November die Bevölkerung der Vereinigten Staaten für eine überkonfessionelle Bewegung gewinnen, die mit Hilfe aller modernen Werbemittel die Bedeutung der Religion im amerikanischen Leben hervorhebt und zu einem verstärkten Besuch der Kirchen auffordert. An der Spitze stehen Vertreter der großen kirchlichen Verbände Amerikas. Rundfunk, Presse und Film haben sich in den Dienst der Sache gestellt.

Ballboes Klavier- und Orgelbauwerkstatt

Automarkt Mercedes, Heck, gut erhalten.

Benzle knapp und teuer Jetzt Kamper-Diesel

Motorrad, z. d. Frühl. 51 u. Wint. 56, b. sof. Best. 10% A-Rab.

Rotbart Klingen für jeden Sie richtige

Illustrierte Privatversandliste gratis

Kaufgesuche Kaufe alte Porzellane, spez. figürlich

Wildschweinfelle kauft z. höchsten Tagespreisen

Wir kaufen zu höchsten Preisen: Alt-Kupfer, -Zink, -Blei u. -Messing

Alle Musikinstrumente Plattenspieler Schallplatten Klaviere

SUKA KNOBLAUCH KAPSELN

MULTI - Vervielfältiger für Hand- u. Maschinenschreib-Zeichnung

KAUFHAUS ERST IM WERDEN EIN KAUFWERK QUALITÄT PREISWÜRDIGKEIT VON DEM SCHON HEUTE JEDER SPRICHT

Zinser Tübingen Gebtern war Beleuchtungs-Generalprobe... Für Ihren Sofort-Bedarf ist unser großes Haus in Herrenberg gerüstet, der Weg lohnt sich!

Togal Tabletten Rheuma Ischias Gicht Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerzen

Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung im Kreis Reutlingen

BIHLODON IST WIRKSAM UND VON GUTEM GESCHMACK

Sie werden schlank durch RICHTERTEE - HOCHWIRKSAM - AUCH ALS DIET-Tabletten UND DRAGEES!

Warum Qualen leiden? Husten, Bronchitis, Verschleimung, Asthma

Erfahrene Tierhalter wissen, daß nur in den einschlägigen Geschäften der echte Brockmanns Futterkalk

Zifferanzeigen werden streng diskret behandelt.

Jetzt Klassen-Lotterie! Nächste Woche Ziehung der Südd. Klassen-Lotterie

Telegramme in den Himmel

Von Anton Coolen

Hundert Spiele, den ganzen Sommer lang! Man muß die rechte Zeit wissen, um sie zu betreiben: Reifen, Kreisel, Mürmeln. Der Zeitpunkt des Drachenteigens ergibt sich von selbst, das war seit Menschengedenken so. Wenn das Korn gemäht ist, und der Wind über die Stoppeln fegt, kommen die Kinder eines Tages mit kleinen Drachen heim. „Guck mal, Vater!“ Es sind Reklamadrachen, ein Stückchen senkrecht, ein Stückchen in der Quere, ein Papierchen, mit einem lachenden Mondgesicht darüber. Nein, da hatten wir natürlich ganz andere Drachen, früher! Wie wir unsere Drachen machten? Keine so dünnen Stückchen, sondern feste Holzstäbe nahmen wir. Dann befestigten wir die Stäbe mit ein paar kleinen Nägeln aus einer Zigarrenkiste, und banden noch einen Faden kreuzweise darum. Danach machten wir an den vier Enden des Kreuzes Einschnitte, und dann spannten wir einen Faden an diesen Enden entlang. Und über den Fadenring klebten wir dann ein leichtes aber festes Papier. Zuletzt probierten wir, ob der Drache auch schönes Gleichgewicht hat.

Ist der Drache nun gut im Gleichgewicht, dann hängt man den Schwanz daran. An den Schwanz kommt dann noch ein Flatterbusch. „Flattert er dann?“ „Nein, dann flattert er eben nicht! Dazu ist er da. Und dann ein ganz langer Faden.“ „Tausend Meter?“ „Tausend Meter.“ „Geht der Drache dann in die Wolken?“ „Bis über die Wolken.“ „Ganz in den Himmel?“ „Ganz in den Himmel!“ „Wirklich?“ „Wirklich.“

Und an dem Bindfaden entlang schickt man dann kleine Briefchen nach oben, ein Stückchen Papier, zuerst reißt man es etwas ein, legt es um den Faden und klebt es dann wieder zusammen. „Mit Stärke?“ „Nein, mit Spucke.“

Und diese Papierchen gleiten dann am Faden in die Höhe, das sind dann Telegramme. „Was sind das Telegramme?“ „Das sind Nachrichten, die durch einen Draht kommen, wie diese Papierchen am Faden.“

Am nächsten Tag stehen die Buben voller Erwartung da, die neuen selbstgebastelten Drachen in der Hand, und betteln, und ob der Vater nun mitgeht? „Ja, Vater?“

Sie rennen voraus. Und dann sind wir auf dem Feldweg. Die Knaben reden von hohen

Dingen, von „ganz im Himmel“ und von „den Wolken“. Es weht ein steifer Wind aus Südwest. Keine Bange! Wir haben drei feste Drachen, einen roten, einen blauen und einen grünen. Und dreimal tausend Meter Faden! Nach eifrigem Rennen und Herumprobieren stehen drei Drachen am Himmel und steigen „tausend Meter“ empor, bis an die Wolken. Sie sind ganz klein, weil sie so hoch stehen und machen kleine jämmerliche Bewegungen, als ob sie den Kopf schüttelten. Es

Grüßen, lieber Drache, und mit der Frage, wie es dort oben bei dir geht, und du sollst nicht so den Kopf schütteln und nicht so stark ziehen. Die Telegramme rutschen am Faden hinan, zuerst in einem Hul, dann bedächtiger, bis sie wieder einen Rutsch machen und aufwärtsgleiten bis dorthin, wo der Faden in einem weiten Bogen wie ein Sack herabhängt, dort reißt das Papierchen langsamer. Jetzt sieht allmählich auch der Drache es ankommen! Und er schüttelt sich aufgeregt und tanzt aus purer Neugier auf und nieder. Wir wollen ihm noch ein Telegramm schicken und ihn bitten, doch noch höher zu steigen, und ihn fragen, ob es etwa regnet dort oben in der

Tage im Oktober

Von D. H. Sarnetzki

Nun erheben sich die Tage schwerer aus den Nächten und sinken früher in den Abend, mit leisen und gedehnten Uebergängen, und ihr Licht hat Mühe, sich durchzuringen und sich zu behaupten. Die Tage erwachen morgens wie Blinde, mit einer dichten, feuchten Nebelmaske vor dem Gesicht, die Augen im Dämmergrau verschleiert, und Himmel und Erde scheinen durch den Dunstwall, der den atmosphärischen Raum erfüllt, zusammengeschnitten. Es ist totenstill, wie eine kühle Lähmung liegt er über dem Lande, und wenn ein Windzug aufkommt, trägt er in seinen Wellen den bitterlichen Duft von Ueberreife, von Welken und beginnendem Moder. Das Jahr hat sich vollendet, der Kreis ist geschlossen, die gläserne Hülle des September ist erloschen, die große Verschwendung des Herbstes hat sich erschöpft. Nicht ganz: noch ist ein Rest in seinen müder werdenden Händen, noch blühen, von fallenden Blättern überweht, die Astern und Dahlien und eine verpöhlte Rose, und in den Weinbergen hängen im pilbenden Laube noch volle gelbliche Trauben, der letzten Süße entgegenzureifen. Die Traube, der Wein, der würzige Duft von den Hängen und aus den Kellern der Weindörfer, das ist noch ebenso sehr das Wesen des Oktobers wie die Weite der ungeborenen schwarzen Acker, der sich manchmal wie Wolken herabstürzende Blätterfall, als die Schwermut, die zwischen Licht und Dunkel dahinfließt mit dem hellhörigen Lebensgeistern. Drum ist auch Weinmond sein kränender Ehrenname, ist es so sehr, daß im Buche der Bücher ihn Luther nicht anders benennt, und auch Wieland und Platen und Novalis ihn, den Monat der spürbaren Zeitensende, nur mit diesem Namen romantisch erklären.

sieht aus, als ob sie vor lauter Eifer bei der Anstrengung bis auf die Rippen abmagern, und die Schwelle wiegen sich in kurzen, schlingelnden Bewegungen mit.

Man hat beide Hände nötig, um sie fest zu halten. Und man muß sich noch weit hintenüber legen. Telegramme gehen hinauf, mit

Wolke, und ob es ihn störe, aber danach fragen wir nur, weil wir gewiß sind, daß sie sich alle nicht davor fürchten, diese kräftigen Burschen!

Die Jungen sind ganz und gar begeistert, sie reden von „sehtausend Meter“, und ob der Drache zu den Sternen kommt, wenn wir bis in die Nacht bleiben?

Hannes Jedermann

Von Joseph Baur

Der „Held“ dieser wahren Geschichte, Hannes Jedermann, ist gar kein Held. Er ist ein sogenannter kleiner Mann, das heißt, sein Anteil an den materiellen Gütern dieser Erde ist gering. Er lebt rechtschaffen „von der Hand in den Mund“, und er erfüllt brav alle seine menschlichen und auch seine staatsbürgerlichen Pflichten (soweit dies möglich

ist, ohne dabei umzukommen). Wie es ihm ergeht, sei hier tatsachengetreu an einem kleinen Beispiel gezeigt.

Hannes lebt in dem einerseits vielgepriesenen und andererseits vielgeschmähten Zeitalter des (zumindest) technischen Fortschritts. Dessenungeachtet gelang ihm erst in seinem fünfundzwanzigsten Lebensjahr die Anschaffung eines eigenen Fahrzeuges. Er kaufte sich da ein gebrauchtes Fahrrad. Nach so langem Fußgängerum genöß er die Freude des Radfahrens mit der Nalvität und Intensität eines Wilden, der zum erstmaligen den Zauber der Technik erfährt. Auch Reifenpannen und sonstige Defekte konnten ihm diese kindliche Freude nicht ernstlich trüben.

Nur das Berganfahren wurde ihm allmählich zuwider, besonders wenn er dabei die Auspuffgase ihm überholender Motorfahrzeuge einatmen mußte. Gern hätte er sich auch motorisiert. In seinem siebenunddreißigsten Lebensjahr endlich wagte er es, seinen für einen kleinen Mann des zwanzigsten Jahrhunderts gar nicht so vermessenen Wunsch zu realisieren. Er kaufte sich ein Kleinstkraftfahrzeug (mit Sozias), und er bezahlte es in zwölf Monatsraten, für die er bange Herzens zwölf Wechsel unterschrieb.

Hannes und seine Grete konnten aber das Glück ihrer Kleinstmotorisierung nicht lange genießen. Zwei Jahrzehnte schon waren seit dem letzten Krieg vergangen, da war es (wenigstens nach Ansicht maßgebender Männer) höchste Zeit, daß ein neuer kam. Gemeinnutz ging vor Eigennutz, Treibstoff wurde rationiert, die Technik hatte dem Krieg zu dienen. Also fuhr unser kleiner Mann wieder mit dem alten Fahrrad und stoterte ergeben die Auspuffgase von Motorfahrzeugen, deren Räder für den Sieg rollten. Und bald marschierte er als Soldat befehlsgemäß kreuz und quer durch fremde Länder. Dazu beglückte ihn das technische Zeitalter kostenlos mit einem netten kleinen Maschinengewehr.

Hannes, Soldat in einem Balkanland, er-

Artisten

Von Jo Hanns Rösler

Der neu engagierte Dompteur der berühmten persischen Königstigergruppe war gerade damit beschäftigt, die Reste seines Vorgängers aus dem Käfig zu räumen, als ein kleines, unscheinbares Männlein mit zwei Hunden die Manege betrat und verlegen fragte:

„Verzeihen Sie gütigst —“ „Ja? Was gibts?“ „Der Direktor.“ „Im Büro.“ „Herr Direktor?“ „Sie wünschen?“ „Ich heiße Knud Specht.“ „Na und?“ „Herr Direktor, ich habe eine neue Nummer.“ „Alles schon dagewesen.“

„Das nicht, Herr Direktor, das nicht.“ „Lassen Sie sich lebendig begraben!“ „Das wäre ein alter Trick, Herr Direktor. Meine Nummer ist besser. Ich bin Hundredresseur.“ „Auch das noch!“ „Mein Pudel spielt Klavier.“ „Wie bitte?“

„Mein Pudel spielt Klavier, Klassische Sonaten, Preludes, Etuden, Chopin, Liszt, Hindemith, Honneger.“ „Nicht schlecht, Herr Specht! Ein Trick?“ „Nein. Eine Leistung. Wollen Sie es hören?“ Und ob es der Direktor wollte!

Die Manege war in Windeseile leergefegt. Vier Männer rollten einen Flügel herein. Der Direktor nahm in der Loge Platz. Knud Specht neben ihm.

„Allez! Hopp!“ befahl er leise. Der Pudel nickte und begab sich zum Klavier. Dort blieb er stehen und blickte fragend zurück.

„Einen Klaviersessel!“ rief der Artist. Der Sessel wurde gebracht. Der Pudel sprang hinauf. Setzte sich, die Pfoten auf die Tasten gelegt.

„Welches Stück wünschen der Herr Direktor?“ „Vielleicht gar die Mondscheinsonate von Beethoven?“

„Warum nicht? Das ist sein Lieblingstück.“ Der Pudel begann. Die ersten Akkorde erklangen. Das Adagio schwang durch den Raum, die Läufer des Allegro periten. Der Pudel spielte fabelhaft. Er spielte mit Bravour. Es war eine grandiose Leistung, voll Technik und Gefühl. Beethoven selbst hätte seine Mondscheinsonate nicht schöner im Zirkus spielen können, wenn er sie im Zirkus gespielt hätte. So fehlt der Vergleich.

Der Direktor war hingerissen. „Einmalig!“ stieß er hervor, als der Hund mit einem schweren Akkord geendet hatte. „Großartig! Phänomenal! Sie sind engagiert!“ Der Artist lächelte.

„Das ist erst die Hälfte meiner Nummer. Die wahre Sensation kommt noch. Der Spitz

„Spielt er auch?“ „Nein. Er singt.“ „Er singt?“ „Sopran.“

Der Direktor war erschüttert. Schade! Sicher würde jetzt die ganze Nummer zuschanden geritten. Der Pudel war großartig. Aber der Spitz? Er sah so nach gar nichts aus.

Der Artist war in die Manege getreten und hatte den Spitz auf den Flügel gehoben. „Die Arie der Toska, Herr Direktor?“ „Vom Hund gesungen?“

„Sie werden es erleben. Wir beginnen.“

Das Wunder geschah. Der Spitz sang. Er sang wirklich. Glockenrein erklangen die Töne, sie klangen in der Mailänder Skala nicht schöner. Zart das Pianissimo, leidenschaftlich das Forte. Am Flügel begleitete der Pudel so dezent, daß selbst die Jeritza ihre helle Freude an einem so dezenten Begleiter gehabt hätte. Es war ein Ohrenschauspiel. Der Direktor war aufgesprungen.

„Ich habe viel erlebt!“ rief er, „das habe ich noch nie erlebt! Das wird eine Weltensensation! Sie sind engagiert! Auf ein ganzes Jahr! Auf zwei, wenn Sie wollen! Sie bekommen jede Gage! Verlangen Sie, was Sie wollen!“

„Auch fünfhundert?“ Der Direktor schluckte zweimal. Dann sagte er: „Meinetwegen auch fünfhundert.“

Der Artist hatte sich ebenfalls erhoben. „Ich bin noch verpflichtet, Sie auf etwas aufmerksam zu machen“, sagte er.

„Ja? Bitte?“ „Ein kleiner Schwindel ist dabei.“ Der Direktor sah erstaunt auf.

„Ein Schwindel? Wieso?“ Der Artist deutete auf den Spitz und sagte leise: „Der Spitz imitiert nur. In Wirklichkeit singt der Pudel. Er ist Bauchredner.“

Remoralisierte Kampfmoral

Die Moral der Deutschen sei schlecht, hat wieder einmal ein englischer Abgeordneter erklärt, ohne ein Feigenblatt vor den Mund zu nehmen.

Dieses Urteil über unsere Moral ist für uns nicht neu. Nur die Moral, die getadelt wird, ist gewissen Schwankungen ausgesetzt. Wir dachten uns immer, man könne das Wort Moral nicht in die Mehrzahl bringen. Jetzt wissen wir, daß es doch verschiedene Moralen gibt, wenn das Sprachgesetz erlaubt ist.

Fünf Jahre wird von nun penetrant, ein wenig stuerlich und von oben herab die Moral, die wir nicht haben, gepredigt. Jeder Deutsche hat nicht nur seinen transatlantischen Steuerzahler, der ihm in den Geldbeutel schaut, die Gouvernante, die ihm Manieren beibringt, läßt zusätzlich auf Besatzungskosten.

1945 wurde uns lang und breit erklärt, unsere

Unmoral bestünde darin, daß wir zu viel Kampfmoral gehabt hätten. Dann lag unsere Unmoral auf dem erotischen Sektor, um das beliebte Wort zu gebrauchen. Je höher der Brotkorb hing, um so tiefer sank die Moral, denn die beiden stehen ja laut Dreigroschenoper in einem gewissen Verhältnis zueinander. Und von einem Verhältnis, das auf den Brotkorb gebettet ist, darf man nicht allzu viel an Moral verlangen. Die Demarkationslinie der Währungsreform durchschneidet das Seil, an dem der Brotkorb hing, aber, so stellte der Sittenrichter jenseits des Kanals fest, die Moral der Deutschen ist dennoch schlecht. Die Kampfmoral nämlich. Womit sich die Moralschlange in den eigenen Schwanz gebissen hätte.

Moral: die so lange als unmoralisch erklärte Kampfmoral ist wieder erwünscht. Sie ist remoralisiert worden. THADDAUS TROLL

Weinlese

Den Most in Ehren — er ist röß — Er paßt zu einem Backsteinkäs — Zum Weine schmeckt ein Braten! Das Bier in Ehren — es macht dumpf — Der Wein macht hell: er ist der Trumpf Genieß'rischer Penaten!

Ein Besigheimer, kelterfrisch, Auf einer Besenwirtschaft Tisch, Der schmeckt in vielen Kunden! Er's nicht behagt, bleib' abstinent — Wer einen Mundelsheimer kennt, Der läßt ihn sich jetzt munden!

Am lieben Neckar wächst ein Wein, Der geht in Herz und Hirn wohl ein Und geht in alle Poren! Der Wein, der gibt den rechten Geist — Die großen Schwaben sind auch meist Im Rebenland geboren!

Vom Ludwigsburger Oberamt Der Schiller und der Mörike stammt, Der Hölderlin aus Lauffen! Der Uhland ist ein Tübinger Kind, Der Hegel, Hauff und Schelling sind Vom großen Stuttgarter Haufen!

Drum Preis und Ruhm dem Schwabenwein! Er soll uns Lust und Labal sein — Auch wo er nicht gewachsen! (Für Schwankende gib't Taxen!) WENDELIN UBERZWERCH

nannte sich bei Kriegsende wider zur freien Persönlichkeit und fuhr mit einem Wehrmachtsfahrrad heimwärts. Partisanen, welche die technischen Mittel des Zeitalters auch zu schätzen wußten, nahmen ihm das Fahrrad ab, ließen ihn aber laufen. Er tat dies gern, an Hand eines selbstgeschlittenen Wanderstabes. Das Gebirge der Tauern, laut Lexikon ein bedeutendes Verkehrshindernis, überwand er recht gut per pedes, wobei er es verschmähte, die hindurchgebohrten Tunnel zu benutzen, sehr zu seinem Heil, denn dort fing man die heimwärtsstrebenden Soldaten auf und steckte sie in Lager. Hannes gelangte auf stillen Seitenwegen wie ein Pilger vergangener Zeiten wohlbehalten in das Bergdorf zu seiner Grete.

Dort konnte er unter anderem auch sein Motorrädchen streicheln. Doch seine Besitzfreude währte nur kurz. Grenzen wurden wieder aufgerichtet. Hannes und Grete wurden in dem Bergdorf zu Ausländern, und auch für das Motorrädchen mußte ein Anmeldebogen ausgefüllt werden. Hannes verhielt sich zeitgemäß; er schrieb hinein, daß er nur noch das Fahrgestell besitze. Motor und Reifen seien bei Kriegsende abhanden gekommen. Den Dieb machte er selbst. Er packte den Motor in eine Kiste und die Reifen in eine Schachtel, und schmuggelte beides über die Grenze. Bei ihrer Ausweisung gelang es Hannes und Grete, auch das Fahrgestell mitzunehmen.

Am neuen Wohnort baute Hannes das Motorrädchen wieder zusammen. Fahrerlaubnis erhielt er natürlich keine. Die bekamen nur nachkriegswichtige Leute. Und Hannes, ein kleiner Mann, war ja immer unwichtig. Er hatte nur seine Pflichten zu erfüllen. Wie alle anderen kleinen Leute und „Normalverbraucher“, hatte er keinen Anspruch auf besondere Vergünstigungen.

Dann gab es neues Geld, das auch der Staat dringend brauchte. Unser kleiner Mann durfte nun endlich Gebühren, Steuer und Versicherung bezahlen und erhielt dafür das ersehnte Nummernschild. Des staatlich verwaltem Treibstoffs allerdings war er auch jetzt noch nicht würdig; aber für gutes Geld konnte er ihn auf jenem Markt beschaffen, dessen Schwärze sich in Grau gewandelt hatte. Endlich also war unser kleiner Mann Hannes wieder kleinstmotorisiert, indes das Zeitalter zum Atomzeitalter fortgeschritten war.

Des Hannes technisch gehobene Zuversicht wird aber schon wieder düster beschattet. Treibstoff ohne Marken ist schon wieder Mangelware. Das Schreckenswort für kleine Leute und gewesene Normalverbraucher heißt heute: Korea. Es klingt ihnen wie der Name einer gefährlichen symbolischen Schlange, und sie hoffen, daß ihr rechtzeitig der Kopf zertritten werde. Denn die kleinen Leute möchten — bei all ihrer Unwichtigkeit — doch endlich einmal in Frieden zu einem Mindestanteil an den technischen Annehmlichkeiten ihres Zeitalters kommen.

Kleine Geschichten von großen Ärzten

Hermann Ulbrich-Hannibal

Trousseau, der berühmte Lehrer der medizinischen Fakultät in Paris, wurde eine Zeit lang von einer hysterischen Frau belästigt, die sich einbildete, sich durch einen verschluckten Frosch ein Magenleiden zugezogen zu haben.

Als er nach mehreren Besuchen wieder zu der eingebildeten Kranken gerufen wurde, nahm er einen Frosch mit, gab der Frau ein

Brechmittel und schüttete den Frosch unauffällig in das Erbrochene.

„Endlich haben wir den Attentäter, Madame“, sagte er stolz, „jetzt wird Ihr ewiger Brechreiz aufhören!“ und glaubte die Patientin von ihrer Einbildung befreit zu haben.

Die Frau war jedoch nicht so leicht zu beschäftigen. „Wenn der Frosch nicht schon in meinem Magen gelaicht hat“, sagte sie nachdenklich.

„Unmöglich, Madame“, erwiderte Trousseau gelassen, während er den Frosch betrachtete, „es ist ein männlicher Frosch.“

Der namhafte englische Arzt John Abernethy, der wegen seiner Wortkargheit bekannt war, hatte es, nachts gestört zu werden.

Einmal war er um Mitternacht aus dem Schlafe geweckt und zu einem Kranken gerufen worden. Gleich nachdem er zurückgekehrt war und sich wieder hinlegen wollte, läutete abermals die Hausglocke.

„Was gibts?“ fragte er zornig. „Schnell, schnell, Doktor“, war die ängstliche Antwort, „mein Sohn hat eine Maus geschluckt.“

„So sagt ihm“, rief Abernethy wütend, „er soll eine Katze verschlucken und läßt mich in Ruhe.“

